

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Central-Bankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postzettel),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur i. Vert. F. Paeplow, Hamburg.
Reaktion und Expedition:
Hamburg 5, Bremmerstraße 11, 1. Etage.

Vereins-Anzeigen
für die dreigesparte Weltzeit oder deren Raum 30 A.
Zeitung-Preissliste Nr. 3388.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Inhalt: Die soziale Frage eine Bildungsfrage. — Die Wohnungsfrage. — Maurerbürokratie: Jahresbericht der Gauvorstände; Kassel, Mainz, Köln, Breslau, Hannover, Bremen. Streiks, Ausperrungen, Mobregelungen, Differenzen, Verjammungen und sonstige Bewegung. Wie stellen sich die „freien“ Hamburger Affordinauer zur Wohnbewegung? — Von Bau- und Arbeiterkrieg, Submissionen usw. — Aus Unternehmertreffen. — Polizei- und Gerichte. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Centralverband der Maurer. — Abrechnung des Verbands für das 4. Quartal 1902. — Centralbankenkasse. — Anzeigen.

Bauarbeiterenschutz-Kongress.

Die Delegirten zum Bauarbeitereschutz-Kongress, sowie sie nicht zu den Verbandstagen (der Maurer, Zimmerer, Maler und Bauarbeiter) gewählt sind, werden gebeten, uns bis zum 17. März Logisbestellungen zu kommen zu lassen. Bestellungen, die nach dem 17. März einlaufen, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Wir bitten ferner um genaue Angabe der Adresse und des Veruses. Mandatiformulare, Drucksachen sc. werden vom 18. bis 23. März versandt.

Auf den Bahnhöfen werden Empfangscomité-Mitglieder, erkennbar an rothen Schleifen, anwesend sein, und wollen die Delegirten sich an die bezeichneten Ge nossen wenden. Gehuks glatter Erledigung der Geschäfte bitten wir die Delegirten, sich direkt vom Bahnhof nach dem Gemeinkaufshause, Engel-Ufer 15, Saal 5, zu begeben.

Das Lokalcomité.
J. L.: G. Link, Engel-Ufer 15.

Die soziale Frage eine Bildungsfrage.

Es liege die große soziale Frage unserer Zeit nur höchst einseitig betrachtet, sie völlig verneinen und unterschätzen, wenn man glaubte, dieselbe bedeute eine bloße soziale „Magenfrage“, ein Bestreben der Arbeiterklasse, sich lediglich in materieller Hinsicht Verbesserungen zu eringen. Diese Auffassung beweist ein außerordentlich geringes Maß von Verständniß für die geschäftlichen Probleme der Gegenwart. Mit derselben Notwendigkeit, wie die sozialen Fragen vergangener Jahrhunderte über diesen Rahmen nicht hinausreichen könnten, hat die geschäftliche Entwicklung dazu geführt, dem heutigen Kulturmäpfe einen umfassenderen, unendlich erhabeneren Inhalt zu geben. Was diesen Kulturmäpfen vor allen früheren unterscheidet, das ist der Gedanke, auch der geistige in Einanpassung der bislang in Unwissenheit besagten großen Masse des arbeitenden Volkes, ausgehend von den Grundprinzipien der Vernunft: der Freiheit und Gleichheit Aller. In diesem Gebanthen tritt und eine Erhabenheit des Ideals entgegen, dem sich nichts im Verlaufe einer langen Geschichte an die Seite zu stellen vermag. Zu allen Zeiten allerdings hat es Denker und Dichter gegeben, die, fieber veranlagt als ihre Zeitgenossen, mit Menschheitsidealen sich trugen. Aber diese Menschen, welche die wahre Größe des menschlichen Wesens als in der fortschreitenden Bildung des Geistes liegend, ahnten oder begriffen, deren Denken und Fühlen also in der Hauptstrophe schon die gleiche Richtung nahm, wie die Beiströmung der Gegenwart, — sie waren zu ihrer Zeit mit diesen Ideen nichts als Utopisten, die sich unbewußt dem organischen Entwickelungsgange geschichtlichen Werdens entgegenstellten, den naturnotwendigen Gang der Dinge aus seiner Bahn zu reißen trachteten. Den realen Boden für alle Ideen im Kulturmäpfe der Völker bilden die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse, die wiederum beruhen auf den ökonomischen Zuständen. Nur was diese Verhältnisse als konsequente Fortschreibung entspringt, birgt in sich die Ge-

wächsen. Das, was lange Zeit hindurch nur als unbestimmtes Gefühl zum Ausdruck gelangte, hat sich heute mit der Wissenschaft harmonisch verbunden — das erste Mal, wo rein menschliches Empfinden in seinen Bestrebungen sich berufen kann auf die Naturnotwendigkeit ihres Bestrebens und ihrer einfligen Verwirklichung. Nur durch die Thatache, daß dieses Empfinden in seinem ganzen Umfange nichts weiter ist als der Ausdruck wissenschaftlicher Erkenntniß, wurde es möglich, daß das rein menschliche Gefühl in der Gegenwart sich umfassender denn je verstärkt und der heutigen sozialen Bewegung einen so idealen Charakter zu verleihen vermag.

In demselben Maße, wie diese Erkenntniß zu immer lebhafterer Höhe sich erhob, gewann der Menschheitsgedanke festeren Boden; er lebte und wirkte weiter nicht nur bei edlen Denfern und Helden — von ihnen aus mußte er zum Scheiden herrschender Gewalten seinen Weg finden zu den Armen und Unterdrückten. Hier hat er ja zu allen Zeiten in ursprünglicher Reinheit sich bestätigt, und wenn eine neue Wahrheit aufstammt und sich Anerkennung erlangt, so haben es die Unterdrückten in steigendem Maße verstanden, die dieser Wahrheit verbundene Förderung des Menschheitsgedandes voll zu erkennen und auf höherer Stufe des Wissens mit neuer Kraft für seine Ideen zu streiten. Und wenn Joh. Gottl. Fichte auf seine Frage: „Was wollen denn alle unsere Bemühungen um die abgezogenen Wissenschaften?“ antwortet: „Sisset sein, der nächste Zweck dieser Bemühungen sei, die Wissenschaft fortzupflanzen und Geschlecht zu Geschlecht und in der Welt fortzuerhalten, — warum seid sie denn fortzuhalten werden?“ antwortet: Offenbar doch nur, um zu rechter Zeit das allgemeine Leben und die ganze menschliche Ordnung der Dinge zu gestalten. Dies ist ihr letzter Zweck, — so hat er damit eine Wahrheit ausgesprochen, die heute Gemeingut vieler Millionen ist.

„Menschenturbe“ lautet das Wort, das die Geknechteten aller Zeiten bis auf den heutigen Tag im Kampfe gegen die Machthaber auf ihre Fahnen geschrieben. Aber heute baut sich nicht mehr allein der Will nach Erlösung aus bloßer physischer Qual auf — neben diesem Drange ringt auch der Geist um seine Befreiung. Und wer daher die heutige soziale Frage nicht völlig falsch charakterisiert will, der muß anerkennen, daß mit ihrer Lösung in hohem Maße eine Bildungsfrage verknüpft ist. Das klassenbetriebs Proletariat verlangt mehr für seine Emanzipation als nur Biegstandnisse wirtschaftlicher Natur. Im Bereich seiner unveräußerlichen Menschentrechte, als Verfechter des hohen sittlichen Prinzips der Arbeit, macht es Anspruch auf die gesamte Kultur unserer Zeit, verlangt es ihm gerecht werdende Reformen auf allen Gebieten des sozialen Lebens, was seine geistige Hebung betrifft, vor Allem vorausgemachtes Umgestaltung des Schulwesens; es will umgeschmälerte Anteil nehmen an den großen Fragen der Wissenschaften, will sich erfreuen an den Schönheiten der Künste und mitwirken an ihrer Förderung, kurzum, es will konsequente Durchführung der Gleichberechtigung Aller. Keine Verlummen, Zahl des Edelsten im Menschen, dessen, was einen thürmischen Organismus erst zum Menschen erhob: das geistige Wirken! Es kann und darf das Resultat einer Jahrtausende langen Arbeit nicht einem einzigen Menschen, gleichwie denn ganzen Klassen vorerhalten werden.

Dieses Resultat bedeutet das Gemeingut der Menschheit. Oder was wäre die ganze geschäftliche Entwicklung — auf die sich dieses Gemeingut als solches gründet — anderes als eine fortgesetzte Hebung und Verbesserung des Geistes? Welchem anderen Zwecke diente die Arbeit aller Geschlechter? Keinem anderen. Und sie wird auch in aller Zukunft seinem dienen, um schließlich dahin zu führen, das Prinzip der Gemeinsamkeit ihrer Resultate zur vollen Anerkennung zu bringen. Eine gewaltige Höhe bereits hat der Menschengeist erreicht; er hat sich durchquerungen

gut bewußten Anstrengung der höchsten Menschheitsideale. Aber in der Verwirklichung dieser Ideale ist ihm auch unendlich viel Höheres zu vollbringen vorbehalten. Und diesem Gang einer naturnothwendigen Entwicklung glauben herrschende Gewalten einen Damnu entgegen zu können, Kraft ihrer wirtschaftlichen Privilegien! Wie möglich nimmt sich eine solche Unwissenheit, die früher der allgemeinen Kultushöhe entsprach, gegenüber den wissenschaftlichen Erfolgen unserer Zeit aus! Aber trotzdem entblößen sich die herrschenden Massen in ihrer Brutalität und Verlogenheit nicht, den Arbeitern jede geistige Befähigung abzusprechen, ja, in der Verwirklichung des Prinzips der Arbeit den Ruin der Menschheit, die Nüchternheit zur Barbarei zu erbliden. Das waren Menschen, die durchaus im Name eines freien Materialismus, dem Wesen jeder Klassenherrschaft entsprechend mit verschwindenden Ausnahmen einer trostlosen Verzweiflung und Entartung versessen sind. Die Nothwendigkeit dieser Korruption hat Lassalle treffend gekennzeichnet, indem er sagt: „Seit lange geht die Entwicklung der Völker, der Auseinandersetzung der Geschichte auf eine immer steigende Abschaffung der Privilegien, welche den höheren Ständen diese ihre Stellung als höhere und herrschende Stände garantieren. Der Wunsch nach Forterhaltung derselben oder das persönliche Interesse bringt daher jedes Mitglied der höheren Stände, das sich nicht ein für alle Mal durch einen großen Bild über sein ganzes persönliches Dasein erhoben und hinweggesetzt hat — und sie werden begreifen, meine Herren, daß dies nur immer sehr wenig zahlreiche Ausnahmen sein können — von vornherein in einer prinzipiell feindlichen Stellung zu der Entwicklung des Volkes, zu dem Umsichtkreis der Bildung und Wissenschaft, zu den Fortschritten der Kultur, zu allen Auseinandiszen und Siegen des gesellschaftlichen Lebens.“

Der Gegensatz des persönlichen Interesses der höheren Stände und der Kulturstwicklung der Nation ist es, welcher die hohe und nothwendige Unjustizität der höheren Stände hervorruft. Sich täglich wiederholen müssen allem Großen und Guten, sich betruben müssen über sein Gelingen, über sein Mühlingen sich freuen, seine weiteren Fortschritte aufzuhalten, seine bereits gezeichneten rückwärtig machen oder verwünschen zu müssen, — es ist ein fortgeschossenes Leben, wie in Feindeland — und dieser Feind ist die sittliche Gemeinschaft des eigenen Volkes.

Dazu die Nothwendigkeit, dies alles entweder gegen die eigene Stimme des Gewissens und der Intelligenz zu thun, oder aber diese Stimme schon gewohnheitsmäßig in sich ausgerottet zu haben, um nicht von ihr bestäubt zu werden, oder endlich, diese Stimme nie gekannt, nie etwas Besseres und Anderes gelernt zu haben als die Religion des eigenen Vortheils.

Dieses Leben führt also nothwendig zu einer gänglichen Geringdächtnis und Verachtung aller idealen Streben, zu einem mitteldeidigen Lachen, so oft der große Name der Seele nur ausgesprochen wird, zu einer tiefen Unempfänglichkeit und Widerwilligkeit gegen alles Schöne und Große, zu einem vollständigen Untergang alter sittlichen Elemente in uns in die eine Leidenschaft des selbstzufriedigen Vortheils und der Genußsucht.“

Und von keinem Geringeren als wiederum Richte kommen die auf die herrschenden Klassen gemünzten Worte: „Mit wenigen Ausnahmen seit Jahrtausenden Wissenschaft von Herzen feind, seichte Schwäger und aufgeblasene Propheter, Halbgelernte, die durch die Schul nur durchgelaufen, blind, Gutapfer und Fortschlechter im alten Geiste und die sonst nichts wollen oder können.“

Das das Urteil von Männern über Kreise, denen sie selbst angehörten. Und wie sieht es denn gegenüber mit der geistigen Befähigung und dem Wissendrang der großen Masse des arbeitenden Volkes? Jeder wirklich gebildete und vorurtheilslos denkende Mensch muß zugeben, daß hier tatsächlich ein großes Bildungsbedürfnis lebt, daß hier unendlich viel Entwicklungsfähiges verborgen ist und Steine schlummern, deren ungehinderte Entfaltung zu überraschenden Ereignissen führen müssen, die aber unter dem Druck der ökonomischen Verhältnisse verblümmen. Wenn irgend etwas gezeigt ist, diese Thatjache zu erwiesen, ist der Umstand, daß seit einigen Jahrzehnten sich einzigt und allein vermöge der Kraft- und Fähigkeiten der Arbeitersklasse eine Kulturbewegung vollzieht; mit sie die Geschichte noch nicht erlebte. Und diese Bewegung, die außerordentlich hohe geistige Veranlagung voraussetzt, erstand und dient sich immer weiter aus zu einer Zeit, in der der Kampf um die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse noch eine so große Rolle spielt und die Energie des Einzelnen ohnehin schon in hohem Maße in Anspruch nimmt. Daraus mögen zwischen, welch gewaltigen Aufsichtung das Leben der Völker nehmen muß, wenn die Gesellschaft jedem eine menschentümliche Lebenshaltung zu garantieren im Stande ist.“

Die Wohnungsfrage.

V.

Den Baugenossenschaften haben wir stets Schmpa i hie behilft, vorabgesetzt, daß sie nicht dem bedenklichen System dienen, die erbaren Häuser in den Besitz ihrer Mitglieder übergehen zu lassen. Mit solchen System verschiebt man nur die Wohnungsfrage vorübergehend etwas, läßt sie aber nicht. Man schafft neue private Grundeigentümmer, die wiederum zum Nachteil der Gemeinschaft Grunde und Wohnungsbauwerke treiben können. Wollen Baugenossenschaften in der Richtung einer gründlichen Lösung der Wohnungsfrage wirken, so müssen sie Eigentümmer ihrer Grundstücke und Häuser bleiben, die Wohnungen zu entsprechendem Preis zu vermieten. Die Reformbefreiungen dürfen überhaupt nicht darauf gerichtet sein, den Wohnarbeiter zum Häusereigentümer zu machen, um seine Schaffungskraft zu erzwingen; er muß frei und ungebunden den Ortswechsel vornehmen können, wenn seine Interessen resp. der Zwang der Verhältnisse einen solchen erfordern.

Das Resscript an die Regierungspräsidenten enthält die Auflösung, zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hinzugetreten auf die Erleichterung des Verleihs nach den Außenbezirken der größeren Gemeinden. Die kommunalen Verleihesmittel sollen „zweckentsprechend“ entwidmet werden. Das preußische Ministerium tritt da für eine Forderung ein, die schon seit vielen Jahren von anderer Seite, auch von sozialdemokratischer, erhoben worden ist. Aber dasselbe Ministerium hat sich bis jetzt nicht entschließen können, den schon so oft nachdrücklich geltend gemachten Ansprüchen auf Erleichterung und Verbilligung des Eisenbahnsverleihs zu entsprechen. Freilich müßte die preußische Regierung sich da in strikten Gegensatz zu ihren besten Freunden“, den Konservativen, bringen, die beständig auf sie einwirken, die Einführung billiger Arbeiterschlafes auf den Staatsbahnen möglich einzuschranken.

Schließlich kann das Ministerium in seinem Resscript an die Regierungspräsidenten nicht umhin, die Nothwendigkeit einer „zweckmäßigeren“ Bodenpolitik der Gemeinden zu betonen, die „ungeheure Bodenpekulation“ als Hauptquelle der Wohnungsmißstände zu bezeichnen und die Gemeinden zu ermahnen, Grundstücke, die für billige Wohnungen geeignet sind, gründlich nicht zu veräußern. Das nimmt sich sehr schön und verständig aus, ist aber doch nur eine Halbwahrheit. Soll das Nebel an der Wurzel angegriffen werden, so muß den Gemeinden, wie auch den Städtischen Grundstücksveräußerungen gesetzlich verboten werden. Wenigstens sind gesetzliche Garantien dagegen zu schaffen, daß Staat und Gemeinde sich am Bodenwuchs beteiligen. Die Gemeinde muß gesetzlich verpflichtet werden, wenn erforderlich, mit Unterstützung des Staates, dem Wohnungsbürokratien ohne Müßiggang auf das private Eigentum an Grund und Boden zu gerütteln. Und zu diesem Zweck ist, wie wir schon oben ausgeführt haben, ein gründlicher Um- und Ausgestaltung und entschiedene Anwendung des Expropriationsrechtes, wofür England längst das Beispiel gegeben hat, nothwendig.

Auf dem Gebiete der gemeindlichen Bodenpolitik liegt auch die Frage des Erbbaurechts, das im Bürgerlichen Gesetzbuch (§§ 1012 bis 1017) eine Regelung erfahren hat. Sein Prinzip ist nicht neu. Es fand sich schon im Römischen Recht, im Allgemeinen Deutschen Reich und im Preußischen Landrecht. Über unter dem Einfluß der im neunzehnten Jahrhundert so scharf hervorgetretenen Begünstigung der möglichsten Individualisierung des Eigentums ist es nicht zur Geltung gelommen.

Nach § 1012 des B.G.B. kann ein Grundstück in der Weise besetzt werden, daß Demjenigen, zu dessen Gunsten die Besetzung erfolgt, das veräußerliche und vererbliche Recht darstellt, auf oder unter der Oberfläche des Grundstücks ein Bauwerk zu haben. Es stehen sich also hierbei zwei Berechtigte gegenüber, der Eigentümer des Bodens und der Erbbaurechtige, nicht sofernlich ist es, daß das Erbbaurecht auf eine bestimmte Zeit beschränkt ist und daß der Berechtigte als Gegenleistung für die Errichtung des Rechtes eine einmalige oder wiederkehrende Abgabe an den Eigentümer des Bodens zu entrichten hat. Jedoch wird es wohl die Regel bilden, daß das Erbbaurecht auf eine bestimmte Dauer und gegen Entgelt besteht wird. Zu diesem Falle erinnert es an die Parität. Seine wirtschaftliche und soziale Bedeutung liegt vor allem darin, daß es dem Staat und den Gemeinden die Möglichkeit gibt, ihren Grund und Boden Privaten zur Errichtung von Wohnhäusern zu überlassen, ohne ihn zu veräußern und ihn der privaten Spekulation preiszugeben. Dazu kommt noch, daß durch das Erbbaurecht auch die nicht Kapitalsträger in den Stand gesetzt werden sollen, Häuser zu bauen, denn sie giebt,

Zahlen für das Bauland keinen Kaufpreis, sondern nur eine Abgabe, einen Zins, und sie können andererseits das Erbbaurecht hypothekarisch beladen und sich so das Baugeld verschaffen.

Einige Gemeinden (Frankfurt a. M. usw.) sind bereits auf diesem Gebiete praktisch vorgegangen. Doch erscheint es uns fraglich, ob das Erbbaurecht wirklich populär werden wird. Wir legen auf dasselbe für die Lösung der Wohnungsfrage kein entscheidendes Gewicht. Die Hauptursache ist und wird bleiben, daß entsprechend unseren Forderungen die Gemeinde selbst zur Befriedigung des Wohnungsmißstandes in vollstem Umfang und in jeder Richtung verpflichtet wird. Dazu gehört auch die austreichende Entwicklung des Volk- und Vorortverkehrs. Die arbeitende Klasse wird immer mehr aus dem Innern der Städte in die Peripherie und die Vororte gedrängt. Zahllose Arbeiter und Arbeitnehmer sind gezwungen, Stunden weit von ihrer Arbeitsstätte Wohnung zu nehmen. Da ist das Verkehrswesen verbraucht, wenigstens einigermaßen ausgleichend zu wirken. Durch den Bau von Bahnen und billige Fahrpreise ist die Massen Gelegenheit zu geben, zwischen Arbeitsstätte und Wohnung leicht und schnell verkehren zu können. Verbesserte Verkehrsseinrichtungen, wie wir sie uns denken, würden nicht nur den Abfluß der im Innern der Städte übermäßig zusammengedrängten Massen in die Umgebung befördern, sondern auch die Durchführung noch einer anderen höchst wichtigen Reform, die Einschränkung und allmäßige Beseitigung des Mietshausensystems, wesentlich erleichtern. Dieses System hat ja hauptsächlich in der wucherhaften Höhe des Bodenpreises und im Wohnungsmangel seinen Grund; es wird, ganz abgesehen von etwa zu erlassenden gesetzlichen Einschränkungen, in diesen seinen Grundlagen sehr wirksam angegriffen, wenn die große Zahl Dernigen, die jetzt gezwungen sind, in Mietshäusern zu wohnen, durch Maßnahmen der hier erörterten Art verringert wird.

Die gemeindliche Wohnungspolitik aber ist ganz und gar davon abhängig, wie die Gemeindeverwaltung und Vertretung zusammengefügt ist. So lange darin der private Grundbesitz, eine kapitalistische Sonderinteressenträgerhaft, herrscht, wird nur der äußerste Zwang des Gesetzes zu einigen Reformen führen können. Da unter Umständen bleibt selbst die beste Gesetzgebung wirkungslos, wenn Dernigen, die berufen sind, sie durchzuführen, nicht den guten Willen dazu haben, von Sonderinteressen geleitet, geradezu ihr entgegenarbeiten. Die Arbeitersklasse muß den ihr gehörenden Einfluß, wie auf die Gesetzgebung, so auch auf die Gemeindeverwaltung gewinnen.

Maurerbewegung.

Jahresberichte der Gauvorsstände.

Gau Cassel.

In dem zum Gau Cassel gehörenden Bezirk bestehen zur Zeit 6 Zweigvereine, und zwar Fried, Göttingen, Münden, Fried, Oberhöhne und Reichenbach mit insgesamt 1074 Mitgliedern. Die Arbeit des Gauvorsandes hat bis jetzt nur darin bestanden, die Organisation in diesen Orten zu haben, zum Theil auch nur zu erhalten. Die Versuche, in dem zu unserem Gau gehörenden Landesteil Hürthenthum Waldeck und den in unserer Provinz Hessen-Nassau liegenden größeren Orten, wie Hersfeld, Homberg, Melungen, Hofgeismar usw., die dort arbeitenden und wohnhaften Kollegen für unsere Organisation zu gewinnen, sind nur sehr leise gewesen, trotzdem zugegeben werden muß, daß ein erstaunlicher Versuch nicht ohne Erfolg sein würde. Ob der Gauvorsand Zeit und Gelegenheit haben wird, das Verhältnis nadzuholen, bleibt dahingestellt.

Auf Anregung mehrerer Kollegen aus dem Kreise Göttingen waren wir gewillt, im vorigen Jahre einmal beispielhaft Gewicht auf die Agitation unter den in diesen Orten arbeitenden Maurern zu legen. Eine bloße Flugblattverbreitung oder das Abhalten einziger Versammlungen allein hätte nicht für ratsam. Wir hielten es für das Beste, wenn mit einem Theil der in den Ortsschaften wohnenden Kollegen ein mal im zweiten Kreise persönlich Müßigprade genommen würde. Zu diesem Zweck wurden die bekannten Kollegen brieflich benachrichtigt, an bestimmten Tagen Versammlungen der Maurer zu arrangieren, was auch geschah. Hierzu halten wir einige Kollegen von Cassel entlastet, und es wurde dann gemeinsam herangetragen, auf welche Weise es möglich sei, die Organisation in Göttingen endlich einmal zu haben. Der ausgearbeitete Plan ist aber nicht zur Ausführung gelangt, weil erstens zu spät begonnen wurde und die Kollegen mit Eintritt der besserer Witterung ihre Wohnorte verließen, anderthalbthalb auch die zur Agitationsarbeit bestimmten Kollegen infolge ihrer Arbeitsverhältnisse nicht wieder auf längere Zeit abstimmen konnten. Es wird deshalb nichts anderes übrig bleiben, als in diesem Sommer in Göttingen selbst durch Versammlungen und Versprechungen nadzuhelfen.

Technisch wie in Göttingen liegen die Verhältnisse in Münden. Die dortige Organisation vegetiert nur, und zwar seit ihrem Bestehen bis zum heutigen Tage. Woß hatte sie vor nicht langer Zeit einmal einen kurzen Aufschwung genommen infolge des Kasernebaus, sobald diese Arbeit über beendet war, sank auch mit einem Male die Mitgliederzahl um ein Bedeutendes. Trotzdem es in Münden viele Kollegen gibt, die wohl seit Bestehen des Verbandes Mitglieder

dieselben sind, haben sie es doch noch nicht vermögen, auch nur einen erheblichen Theil der ständig in Süßen beschäftigten Mauer für uns zu gewinnen. Auch hier wird es noch eine Reihe von Jahren und entsprechender Agitation seitens des Gauvorstandes bedürfen, ehe sich die Sache zum Besten wenden wird.

Etwas anderes gestalten sich die Organisationsverhältnisse in den Zweigvereinen Frieda, Oberhohne und Reichenbach, die zum Lohngebiet Eichstätt gehören. Ein Theil der in diesen Zweigvereinen befindlichen Kollegen arbeiten in Cassel, wo sie von der Nothwendigkeit des Organisation so überzeugt worden sind, daß sie im Stande waren, auch ihre in der Heimat beschäftigten Kollegen ohne große Schwierigkeiten zum Anschluß zu bringen. Innerhalb war ein Eingreifen des Gauvorstandes auch hier sehr oft erforderlich.

Was den Zweigverein Cassel anbelangt, so ist hier die Organisation nicht schlecht, trotzdem die Betreibung der Agitation infolge der Weitläufigkeit des Wohngebietes der hier arbeitenden Mauer keine Leicht ist. Auf den Zweigverein Cassel entfällt dann auch der größte Theil der Tätigkeit des Gauvorstandes. Bis zur Neuformierung unseres Verbandes waren diejenigen Mitglieder des Gauvorstandes zum größten Theil Vorstandsmitglieder der Bahnhof Cassel. Dieses Verhältnis hat sich auch bis zum heutigen Tage, wenn auch wohl formell, so doch in dem That wenig geändert; es wird im Zweigverein Cassel, ohne Mitteln des Gauvorstandes nichts unternommen. Es kommt ferner noch hinzu, daß die in einer Linie in Betracht kommenden Mitglieder des Gauvorstandes auch Mitglieder des Gevielenauschusses sind, während zuletzt die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse obliegt.

Aus allen diesen Gründen kommt die Agitation nach außen keine allzu große Störung des Zweigvereins Cassel, hat der Gauvorstand an 11 Versammlungen und 8 Besprechungen teilgenommen und vier Kassenredaktionen durchgeführt.

Der Gauvorstand ist sich auch bewußt, daß mehr geschehen müsse, aber die Mitglieder müssen auch selbst mit Hand an's Werk legen, besonders die Vorstände der Zweigvereine müssen ihren Posten in würdiger Weise ausfüllen. Wenn dies in Zukunft geschieht, dann werden auch wir es an gutem Willen nicht fehlen lassen und da wo es notwendig ist, nachhelfen. Dann wird auch ein späterer Bericht ein günstigeres Bild zeigen, als dies leider heute der Fall ist.

Die Kassenverhältnisse gestalteten sich wie folgt:

	Ginnahme
An Kassenbestand aus dem Vorjahr	M. 561,88
Beiträge vom Verbandsvorstand	481,84
für Streifleitung	68,80
der Zweigvereine	279,80
sonstige Einnahmen	5,40
Summa	M. 1397,72

Ausgabe.

Für entgangenen Arbeitsdienst.	M. 116,52
Dienst	138,40
Kehrgeld	58,30
Druckhäuser	14,50
Posto und Schreibutensilien	5,25
Gesetziges.	52,08
Summa	M. 381,05

Bilanz.

Einnahme.	M. 1397,72
Ausgabe	381,05
Kassenbestand	M. 1016,67

G. Thöne, Vorsitzender. Biegner, Kassirer.

P. Schädel, Revisor.

Der Gauvorstand. J. A.: G. Thöne.

Gau Mannheim.

Das Jahr 1902 brachte für den Süden nicht den gehofften Aufschwung des Baugewerbes. Das Frühjahr ließ sich verhältnismäßig gut an, jedoch im Juni trat bereits eine merliche Abflaumung ein, die sich in vielen Orten durch Arbeitslosigkeit recht unbeschwerlich mache.

In Baden waren es besonders die beiden Großstädte Mannheim und Karlsruhe, in welchen unsere Kollegen fast das ganze Jahr unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Dagegen machte sich in Freiburg und Pforzheim eine recht flotte Bauthätigkeit bemerkbar. In den Städten der Oberrheinpfalz war die Bauthätigkeit durchweg sehr schlecht. Hier konnte man aber wieder die alte Beobachtung machen, daß im Gegensatz zu den Städten in den ländlichen Ortschaften ziemlich viel gebaut wurde, so daß viele städtische Mauern auf dem Lande Unterkunft fanden. Viele Kollegen fanden auch im Saarbezirk Unterkommen, wo sich infolge der ausgedehnten Industrie fast immer Arbeitsgelegenheit findet. In Elsass-Lothringen wurde zu Beginn des Jahres ebenfalls recht wenig gebaut, während in der zweiten Jahreshälfte die Bauthätigkeit sich zufriedengestellt.

Im bestensetzen Theil des Gaues (Kreis Worms), blieb die Bauthätigkeit das ganze Jahr hindurch schlecht. Für das Frühjahr 1903 dürfte im Allgemeinen eine kleine Besserung zu erwarten sein. Besonders stehen zahlreiche Staats- und städtische Bauten in Aussicht. So in Emmendingen eine Kirche und ein Gebäude für die Wasserleitung, in Freiburg der Bau eines Theaters, Elektrizitätsgebäudes, einer Gewerbeschule und eines Bahnhofs; ebenfalls sind in Pforzheim und Freiburg größere Bahnhofsumbauten zu erwarten. In Colmar soll der Neubau eines Oberlandesgerichtsgebäudes in Angriff genommen und der Bahnhof umgebaut werden; in Metz stehen ein Neubau des Generalstabs und Offizierswohnungen in Aussicht. In Metz und Didenhofen wird der Abruch der Festungswälle und die dadurch herbeigeführte Stadtverweiterung die Bauthätigkeit beleben. In Trier ist geplant: Neubau einer Kaserne, Kanalisation, Anlegung neuer Straßenachsen; in Saarlouis: Lörrach und Neubau der Artilleriekaserne. Von Kai. Brücke ist zu erwarten der Bau des Landesbahnhofs, einer Schule und eines Spitals; von Lörrach der Bau eines Reichsbahngebäudes, größere Gebäude sowie eine Fabrikserweiterung.

Durch die schlechte Bauthätigkeit war die Stimmung der Kollegen an vielen Orten recht gedrückt. Darunter litt

besonders die wirksame Agitation; von Mund zu Mund auf der Arbeitsstätte. Um den Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern zu ermitteln, wurden seitens des Gauvorstandes Fragebögen herausgegeben. Zugleich sollten bei dieser Erhebung Krankheitsfälle und Wohnungsverhältnisse der Mitglieder erfragt werden. Die Fragebögen enthielten folgende Fragen: Name des Mitgliedes? Geboren am ... du? ? Wohnung, Straße und Nr.? Ledig oder verheirathet? Wieviel Kinder unter 14 Jahren? Verdient die Frau mit? Durch welche Arbeit? Hat das Mitglied ein eigenes Haus? Wenn nicht, wieviel beträgt die Miete monatlich? Zu wieviel Zimmern besteht die Wohnung? Zu welchen Stad liegt die Wohnung? Ist von der Wohnung ein oder mehrere Zimmer vermietet? Wie hoch und breit sind die Zimmer? Wieviel Arbeitgeber hatten Sie im Jahre 1902?

Der zweite Theil des Fragebogens enthielt dann folgende Tabelle:

Wieviel Tage mußte das Mitglied im Jahre 1902 arbeiten:

Monat	a) Wegen		b) Wegen Krankheit	
	Arbeitslosigkeit	Jahrs der Tage	Arbeitslosigkeit	Jahrs der Tage seit der Krankheit
Januar			7139	Tage 637 Tage
Februar			5881	" 540 "
März			2688	" 297 "
April			761	" 382 "
Mai			371	" 384 "
Juni			441	" 527 "
Juli			506	" 372 "
August			777	" 244 "
September			560	" 376 "
Oktober			982	" 309 "
November			2581	" 747 "
Dezember			5556	" 714 "
			Summa	28088 Tage 5519 Tage

Die 603 Mitglieder hatten zusammen 1356 "Arbeitgeber" durchschnittlich also 214. Am größten ist der Bahnhof in Freiburg gewesen, dort sind Kollegen mit 10, 12, 14, ja sogar mit 15 "Arbeitgebern" im Jahre verzeichnet. Nur 46 Mitglieder hatten das Glück, nicht krank- und arbeitslos zu sein. Von den übrigen waren 520 zusammen 28 088 Tage arbeitslos aus Arbeitsmangel und 197 Mitglieder zusammen 5519 Tage krank. Auf die einzelnen Monate verteilt sich die Arbeitslosigkeit und Krankheit wie folgt:

	Arbeitslosigkeit	Krankheit
Januar	7139 Tage	637 Tage
Februar	5881 "	540 "
März	2688 "	297 "
April	761 "	382 "
Mai	371 "	384 "
Juni	441 "	527 "
Juli	506 "	372 "
August	777 "	244 "
September	560 "	376 "
Oktober	982 "	309 "
November	2581 "	747 "
Dezember	5556 "	714 "
	Summa	28088 Tage 5519 Tage

Unter den Erkrankten fällt in erster Linie die hohe Zahl der Unfälle auf; es haben unter den 603 Mitgliedern 66 einen Unfall erlitten, das ist mehr denn 10 p. 100. Unter den übrigen Erkrankten nehmen die Verlustkrankheiten den ersten Platz ein; es waren 30 Mitglieder krank, und brüderhaft, 25 unter ihnen Rheumatismus, 12 waren mangelnd, während die übrigen unter verschiedenen Krankheiten zu leiden hatten.

Es ist bereits erwähnt worden, daß unter der Arbeitslosigkeit die Agitation auf den Arbeitsplätzen zu leiden hatte. An deren Stelle mußte die Agitation in den Wohnungen der Mitglieder, in Sitzungen und Versammlungen betrieben werden. Besonders im Winter und Frühjahr wurde die Hausagitation in einigen Orten recht lebhaft betrieben, und auch manch schöner Erfolg dadurch erreicht. Besonders die Bahnhöfe Oppau, Oggersheim, Müllheim und Marzvorstadt konnten dadurch neu beginnen. Wieder errietet werden, auch in Sitzungen und Versammlungen wurde tüchtig gearbeitet. Durch den Gauvorstand wurde der Gauvorstand zu 98 Sitzungen und zu 167 Versammlungen entsandt. Außerdem wurde nach vorausgegangener Vereinbarung mit dem Verbandsvorstand der Kollege Edlein für eine Agitationstour gewonnen. Derselbe sprach in 17 Versammlungen, die auf eine, alle den besten Verlauf nahmen. Nur in Metz wurde im letzten Augenblick das Losat verweigert. Der Erfolg dieser Agitationssarbeit spiegelte sich in der Aufnahme neuer Mitglieder am besten wieder. Am Jahresende 1901 waren 762 Mitglieder vorhanden. 1902 gehaltete sich die Mitgliederbewegung wie folgt:

	1901				1902				Neuauftauchen
	4. Quart.	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	4. Quart.	1. Quart.	2. Quart.	3. Quart.	
Colmar	15	82	49	46	46	38	38	38	
Emmendingen	—	81	75	15	10	95	95	95	
Freiburg	15	48	150	120	75	221	221	221	
Heidelberg	22	25	20	15	14	14	14	14	
Karlsruhe	14	20	20	20	10	10	10	10	
Kaiserslautern	17	8	8	2	2	9	9	9	
Lahr	15	16	18	16	7	—	—	—	
Ludwigsburg	10	5	4	2	2	—	—	—	
Lörrach	—	—	34	18	40				
Mannheim-Lb.	240	805	400	378	325	845	845	845	
Metz	87	79	122	5	1	104	104	104	
Mülhausen	6	3	9	17	20	18	18	18	
Neustadt	88	49	50	53	46	24	24	24	
Pforzheim	15	25	45	80	25	85	85	85	
Nördlingen	—	10	18	8	8	—	—	—	
S. Johann	84	34	55	55	47	52	52	52	
Speyer	156	170	120	120	116	5	5	5	
Strasbourg	25	32	42	64	80	77	77	77	
Trier	26	25	35	38	13	82	82	82	
Worms	28	15	4	12	4	4	4	4	
Zähringen	—	—	—	—	—	10	10	10	
Summa	762	922	1246	1100	679	1184			

Diese Schlusszahlen geben freilich zu denken. Im Dezember 1901 waren 762 Mitglieder vorhanden. 1184 wurden neu aufgenommen und es müssen somit im Dezember 1902 1846 Mitglieder vorhanden gewesen sein; es waren aber nur noch 879. Woran liegt das?

Eine der Ursachen sind die italienischen "Zugbögeln". Im Ganzen sind, hauptsächlich in Metz, Freiburg, Emmendingen, Lahr, Pforzheim und Heidelberg, etwa 300 Italiener, die Kollegen in den Verband aufgenommen worden. Diese Kollegen sind oft nur wenige Wochen an einem Ort, sie sind plötzlich, ohne sich anmeldet zu haben, auf einmal verschwunden und der Ort zieht im Herbst, bis auf wenige Ausnahmen, in die Heimat. Eine andere Ursache sind die "Zugbögeln" aus den Orten des Odenwaldes und Schwarzwaldes. Diese ziehen im Sommer nach den größeren Städten, wie Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Freiburg, weil dort die höchsten Löhne gezahlt werden. Sie werden durch die in diesen Städten entfaltete Agitation in den Verband hinzugezogen, und im Herbst verschwinden sie genau so wie die Italiener in ihre Waldhäuser, um dort den Winter größtmöglich als Waldarbeiter zu verbringen. Auch die verstreut in den Bergwerken der Alpen lebenden Bergarbeiter ziehen die Abnehmung. Diese betrachten den Verband noch als Sport. Sie treten ein, weil es gerade ist, und ebenso gleichgültig treten sie wieder aus. Ein letzter Verbandszweck für das Wesen und Widerstand der Arbeiterorganisation geht ihnen noch vollständig ab. Doch wir wollen hierbei auch die Hauptursache nicht vergessen: Die Hauptursache, daß so viele Mitglieder wieder verloren gehen, sind die inneren Tensionen der Zweigvereine. Wird doch in einer Anzahl unserer Zweigvereine das Ausdrücken des Grundstein sowie das Abholen der Beiträge in den Wohnungen der Mitglieder als ein höchst überflüssiges Nebel betrachtet. Alles Drängen und Ermahnen hat leider nur wenig gefruchtet. Auf der einen Seite gibt man sich die größte Mühe, um neue Mitglieder zu gewinnen, und auf der anderen Seite gehen dann durch diese mangel-

höfsten inneren Einrichtungen hunderte von Mitgliedern verloren. Wir dürfen wohl erwarten, daß alle Zweigvereine aus der hier übergegebenen Mitgliederbewegung die richtige Lehre ziehen und ihre Einrichtungen für das Jahr 1903 so treffen, daß nicht wieder mehr als 1000 Mitglieder verloren gehen.

Es sei auch noch auf einen anderen Nebelstand hinweisen. Während fast alle größeren Versammlungen, in welchen Referate erstattet werden, Wichtiges verlaufen, sind die Mitgliederversammlungen oft das gerade Gegenteil. Viele werden von den Kollegen als die Ablösungsstätte für dieleinischen, persönlichen Geschäftsführer betrachtet. Die unglaublichen Dinge werden vorgebracht, um nur dem vereinseitigen Gegner Eins auszuwischen zu können.

Die Mitgliederversammlungen sollen eine Lehrläufe für die Mitglieder sein, damit ihnen die Vorzeile und die Nothwendigkeit der Organisation in Fleisch und Blut übergehen. So manch ein junges Mitglied, welches den Geist der Organisation in sich aufgenommen hat, kommt freudig und begierig in die Mitgliederversammlung, es hofft darum, daß der junge Stein von Neuem befriedigt wird. Stark dessen muß es den Hexenabend des persönlichen Geschimpfes über sich ergehen lassen; angefecht geht es davon, und der Stein ist für immer ertritten.

Wir erwarten von allen Zweigvereinsvorsitzenden, daß in diesem Jahre der persönliche Kant in den Versammlungen nicht gebuhlt wird. Es ist oft besser, einen Störenfried an die Pforte zu legen, als durch solche Dämmer-Düngende oder oft auch Hunderde von Mitgliedern davongetrieben werden. Wie nothwendig die Mitglieder die Einstieg haben, geht am besten aus den Ermittlungen bei der statistischen Aufstellung hervor. Sind doch fast in allen Orten des Bezirks Lohnherabsetzungen zu verzeichnen. Der Lohn wurde herabgesetzt in Heidelberg durchschnittlich um $\frac{3}{4}$ S. in Kaiserslautern um 1 S., in Lambrecht um 2 S., in Neustadt a. d. Hardt um 1 S., in Pforzheim um 2 S., in Straßburg um 1 S., in Trier um 1 S. Außerdem in den übrigen Orten in vielen Einzelfällen bis zu 5 S. pro Stunde. Die Arbeitszeit beträgt in vier Orten 10 Stunden, in allen übrigen 10 $\frac{1}{2}$, 11, 12, und in vielen lothringischen Orten sogar noch 18 Stunden pro Tag. Bezeichnend für den Kulturstand im Vorfrühjahr ist es jedenfalls, daß dort Montags fast allgemein blank gemacht wird und Dienstag nach zum großen Theil. In den übrigen Tagen wird dann von Morgens 5 Uhr bis Abends 8 Uhr gearbeitet.

Die schlechten Arbeits- und Organisationsverhältnisse gestalteten es in den meisten Orten nicht, gegen die Verbesserungen der Lohns und Arbeitsverhältnisse Front zu machen. Es waren deshalb auch nur in drei Orten Lohnbewegungen zu verzeichnen. In Freiburg kam es zu einem Vergleich; in Neustadt wurde in Anbetracht der äußerst schlechten Arbeitsverhältnisse die Forderung auf eine bessere Zeit verschoben; in Emmendingen ergriessen die Kollegen, als es zum Ernst kommen sollte, das Gasenpanier und ließen ihre Forderung fallen. Erwähnt soll noch werden, daß in Mannheim ganz plötzlich einige Kollegen eine Lohnbewegung in Szene setzen wollten. Hierbei wurden weder die Beleidigungen des Verbandsstatuts und die Bestimmungen des Zweigvereinsregulatums, noch die örtlichen Arbeits- und Organisationsverhältnisse in Betracht gezogen. Von rund 1100 in Mannheim und Vororten beschäftigten Maurern gehörten der Organisation nur 180 an, während 920 davon noch nichts wissen wollten. Die Frühjahrsbauten waren doch, andere wurden nicht in Anspruch genommen, so daß in dieser Zeit eine größere Arbeitslosigkeit zu erwarten war. (Leichteres traf auch wirklich nach ganz kurzer Zeit ein.)

Unter solchen Umständen war der Gauvorstand verpflichtet, dringend von einer Lohnbewegung abzuraten. Die Kollegen bestanden aber auf ihrem Schein, so daß es in den Versammlungen zu unerträglichen Erörterungen kam. Zuletzt nahm man doch von der Einrichtung der Forderungen Abstand, aber die Weiterentwicklung der Organisation in Mannheim war für den Rest des Jahres abgelegt.

Eine Maßregelung ging es auch im Jahre 1902 nicht ab. Solche waren zu verzögern in Speyer, Freiburg, Emmendingen, Mundheim und Colmar; acht Kollegen wurden unterlaufen, während der Rest gleich wieder untergebracht werden konnte. Mit behördlicher Schwierigkeit war im Jahre 1902 weniger zu kämpfen. In Oppau erhalten der Vorstand sowie der Birth je ein Strafmonat über 5 S. weil eine abgesetzte Mitgliederversammlung nicht angemeldet war. (In Böhmen brauchen Mitgliederversammlungen nicht mehr angemeldet zu werden). Es wurde gerichtliche Entscheidung beantragt, jedoch ist bis heute eine Einladung zur Verhandlung nicht ergangen. Nur im Elsass-Vorfrühjahr haben die Kollegen noch unter einem Aussichtsrecht zu leben. Es half schwer, zu öffentlichen Versammlungen die Zustimmung der Polizeibehörde zu erlangen. Verhandlungen müssen sieben Tage vorher angemeldet werden und die Annahme von 14 Einberufen unterscheiden. Die Birthen fürchten ebenfalls die Polizeigewalt sowie den Militärpostamt und versteigern deshalb ihre Täle.

Die Buch- und Kassenführung weist im Allgemeinen gegen früher eine Besserung auf, wenn auch hierin in einigen Orten noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Einige Zweigvereine bringen es immer noch nicht fertig, die Quartalsabrechnungen vor rechter Zeit an die Hauptstelle zu senden, so daß der Gauvorstand in diesen Fällen hierzogt unmäßige Zeit verlieren mußte, die auf andere Weise besser verhindert werden konnte.

Im Allgemeinen muß konstatiert werden, daß die Zweigvereinsvorsitzende bemüht waren, vorhandene Schäden zu befestigen, und lag es vielfach an der geringen Unterstützung der Mitglieder, wenn nicht mehr über Besseres geleistet werden konnte. Die Korrespondenz war zeitweilig recht lebhaft. Die Zweigvereinsvorsitzende sowie auch andere Kollegen wenden sich immer mehr um Auskunft, Rat und Unterstützung an den Gauvorstand. Es sind eingegangene 680 Briefe, Karten und Druckschriften. Abgeschickt wurden 21 Telegramme, 13 Postanweisungen, 2 Radiotelegramme, 742 Karten und 310 Briefe, zu sammen 1572 Sendsungen.

Die Kassenverhältnisse des Gauvorstandes gestalteten sich wie folgt:

Einnahme.	
Von der Hauptklasse erhalten (Anteil an den Beiträgen und sonstige Zuwendungen)	M. 3800,-
Beiträge der Zweigvereine	120,40
Zurückhaltene Auslagen für Streiks	27,80
Zurückhaltenes Fahrgeld	7,85
Sonstige Einnahmen	9,-
Summa	M. 3884,55

Ausgabe.	
Für Gehalt	M. 1800,-
eingangene Arbeitsbedienstete	117,80
Dänen	109,15
Fahrgeld	642,78
Drucksachen	80,12
Posto, Schreibmaterial	153,25
Bureauunterschriften	57,-
Sonstiges	18,-
Defizit von 1901	92,65
Summa	M. 3880,75

Bilanz.	
Einnahme	M. 3894,55
Ausgabe	3880,75
Bestand	M. 83,80

Unter den Einnahmen ist der geringe Beitrag der Zweigvereine auffällig. Einzelne Zweigvereine stellen recht hohe Ansprüche an den Gauvorstand, während sie ihrergliedern beugt. Die Forderung weniger ernst nehmen. Hosen wollen wir, daß sich in diesem Jahre in allen Zweigvereinen die Überzeugung durchsetze, daß Rechte und Pflichten gleichmäßig zu verteilen sind.

Der Gauvorstand: J. A. R. Hörter.

Gau Cöln.

Das Jahr 1902 war im Rheinland im Allgemeinen sehr gutes. Im Frühjahr war die Arbeit gelegenheit überall sehr schlecht. Nur in Düsseldorf war eingeräumte Beschäftigung herbeigeführt durch die im Mai zu eröffnende Ausstellung. Nach Eröffnung derselben war auch dort Arbeitsmangel. Gegen die Mitte des Jahres bestierte sich die Konjunktur im Bupperthal, in den bergischen Industriezonen Remscheid und Solingen und auch in Köln ziemlich, so daß dort wieder eine größere Anzahl Maurer beschäftigt wurden. Im Herbst war auch in Düsseldorf und Kreisfeld wieder Nachfrage nach Maurern. In den ländlichen Bezirken wurde überall über Mängel an Arbeitsgelegenheit das ganze Jahr hindurch gesagt. Besonders schlecht war es in den Kreiszentren Düren, Aachen, Rheindorf und Mülheim, wo schon im Hochsommer die Kollegen oft längere Zeit arbeitslos waren. In diesen Orten hat die Organisation keine Stärke erfahren. In Düsseldorf tonnte der leidige Brudergeist nicht nur auf, sondern und trug derselbe die Hauptschuld an dem starken Rückgang (um die Hälfte gegen das Vorjahr) der Mitgliederzahl. Neue Zweigvereine wurden gründet in Kronenberg, Südschwaben, Stolberg, Siegen und Wermelskirchen. Der Verein in Stolberg ist am Schlusse des dritten Quartals wieder eingegangen und Kronenberg ist dem Zweigverein Barmen-Ellerfeld als Zentralstelle angegliedert worden. Außerdem wurden noch in einigen Orten Bürostellen errichtet. Zweigvereine bestehen am Jahresende 1902 (1901: 10), welche sich über 50 Orte erstrecken. In einer weiteren Anzahl Orte sind Verbindungen angeknüpft und werden wie im Laufe dieses Jahres zur Gründung von Vereinen freigestellt. Die Mitgliedszahl betrug: im vierten Quartal 1901 in 10 Zweigvereinen 1110, im ersten Quartal 1902 in 12 Zweigvereinen 1202, im zweiten Quartal 1902 in 15 Zweigvereinen 1772, im dritten Quartal 1902 in 15 Zweigvereinen 2458. Mitglieder sind im verflossenen Jahr aufgenommenen 2500, ausgetreten 145, wegen Schulden gestrichen 284, gestorben 6. Über Zus. und Abreisen der Mitglieder können wir keine genauen Angaben machen, da einzelne Zweigvereine, unter Anderem Düsseldorf, darüber keine Feststellungen machen. Auf unsere Vorhaltungen wurde im vergangenen Jahre immer geantwortet, ja das läuft sich nicht machen, die Mitglieder melden sich nicht ab.

So viel steht fest, daß die Fluktuation in unserem Gau noch sehr groß ist. Von den 2600 aufgenommenen Mitgliedern ist sicher die Hälfte wieder verloren gegangen. Und dies ist weniger auf die Mitglieder selbst als auf die mangelfähigen Einrichtungen in manchen Zweigvereinen zurückzuführen. Zurückgegangen ist die Organisation in Aachen, Kreisfeld, Düren, Düsseldorf und Solingen, gestiegen in Barmen-Ellerfeld, Bonn, Köln und Remscheid. Remscheid war im Herbst 1901 dem Zweigverein Solingen zugeschlagen, weil seine Leitung vorhanden war; in diesem Jahre soll der Zweigverein wieder selbstständig sein.

Die Organisationsfähigkeit gestaltete sich im verflossenen Jahre ziemlich leicht. Durch den Gauvorstand war in den meisten Zweigvereinen eine Haussagitation eingeleitet worden, die auch in einigen Orten gut durchgeführt wurde. Zu diesem Zweck war ein Flugblatt vom Gauvorstand herausgegeben worden, welches in über 5000 Exemplaren verbreitet wurde. Die Versammlungen, besonders die öffentlichen, waren gut besucht. Außer der stetigen Agitation durch die Mitglieder des Gauvorstandes und einige andere Kollegen des Gaus hat der Kollege Stolle Stuttgart eine Agitationstour durch sämtliche Vereine des Gaus gemacht. Desgleichen haben die Kollegen Bimelburg und Silberschmid einige Versammlungen abgehalten. Diese Versammlungen waren durchweg gut besucht. Zumeist hat sich herausgestellt, daß bei jüngsten Touren der Besuch der Versammlungen an den letzten Tagen der Woche zu mindigen überlässt. Da nun ein Referent aber nicht einige Tage aufliegen kann, andererfalls die Kosten zu hoch werden, so wird der Gauvorstand sich es überlegen, ob er solche Agitationstouren wieder veranstaltet.

Lohnbewegungen hatten wir im Berichtsjahr zweit zu verzeichnen, und zwar in den Lohnbezirken Köln und Bonn-Ellerfeld-Bonn. In allen Orten handelte es sich um die Einführung der gebührenden Arbeitszeit und eines Stundenlohns von 50 S. Die Kölner Unternehmer glaubten, daß alte Spiel, was sie so oft in den letzten 6 Jahren getrieben, weitertragen zu können. Sie ignorierten die Forderungen. Diesmal jedoch ließen die Maurer nicht locker. In

einen gut besuchten Versammlungen beschäftigten sie sich mit dem Verhalten der Meister und avancierten die Herren denn auch mit dem Gesellenausbau zu unterhandeln. Jedoch auch hierbei wurde nichts erzielt. Die Unternehmer stellten über schlechte Zeiten schlechtes Werkstück und beklagten sich zufrieden dagegen, für das nächste Jahr die Maurer auf einige Verbesserungen zu vertrösten. An einer sofortigen Bevollung auch nur eines geringen Theiles der Forderungen hätten sie nicht. Die Maurer hatten die Geschichte saft. Die Organisation hatte sich im Laufe des Jahres beständig verstärkt, und eine am Sonntag, den 10. August, im "Colosseum" tagende, von zirka 1400 Personen besuchte Versammlung befehlte, die Forderung auf 48 S. zu erweitern und bei allen Unternehmen, die dies nicht bewilligten, in den Streik einzutreten. Gleich in den ersten Tagen befanden sich 800 Maurer im Streik, während jetzt 400 zu den neuen Bedingungen in Arbeit traten. Die Bauhüttenarbeiter hatten gleichfalls Forderungen gestellt und beschlossen, am Mittwoch, den 18. August, ebenfalls in den Streik einzutreten. Ein gewaltiger Kampf war entbrannt, mit ihm Köln noch nicht gesehen. Diejenigen Maurer, welche zu neuen und auch die, welche zu den alten Bedingungen als "Arbeitswillige" arbeiteten, wurden alle mit in den Streik getrieben. Nun war für die Unternehmen guter Marktheuer. Bevolligen muhten sie etwas und so sandte denn der Bürgervorstand folgenden Beschluss: "Der Antrag an den Gesellenausbau:

Cöln: Baugewerken-Verein.

Freie Innung.

Cöln, den 14. August 1902.

In der am Mittwoch, den 18. d. M. Abends 8 Uhr, stattgefundenen stark besuchten Hauptversammlung mit der Tagesordnung "Vorfrage" wurde folgender Beschluss gefasst:

Die heute Abend im "Alten Präsidium" tagende Hauptversammlung des Cölnener Baugewerbe-Vereins (Freie Innung) beschließt, den Maurergesellen sofort einen Mindestlohn von 48 S. pro Stunde zu zahlen, und zwar bis zum 1. April 1903 und vom 1. April 1903 bis zum 1. April 1904 einen Mindestlohn von 48 S. pro Stunde zu erhöhen.

Auch diejenigen Maurer der Innung, welche anfangs der Woche 48 S. Mindestlohn zugestanden haben, haben sich obigen Beschlusses, gültig von der nächsten Lohnwoche ab, angekommen.

Auf die Aufschrift der Erd- und Bauhüttenarbeiter hin wurde beschlossen:

sofort einen Mindestlohn von 36 S. pro Stunde zu zahlen, und zwar bis zum 1. April 1903 und von da bis zum 1. April 1904 einen Mindestlohn von 38 S. pro Stunde zu erhöhen.

Der Vorstand des Kölner Baugewerbe-Vereins-Nr. ferner wurde allseitig, für richtig befunden, daß die Wohnung nach Stunden und zwar Freitags, stattfindet, mit Schluss der Lohnperiode am Donnerstag.

Die Handlanger nahmen das Angebot der Unternehmer an, während die Maurer beschlossen, weiter zu streiken. Nach vier Wochen waren 800 Maurer zu einem Lohn von 48 S. und darüber in Arbeit. Außerdem hatten sich einige Hundert "Arbeitswillige" eingefunden, so daß es ratsam erschien, den Streik aufzuhören, was dann ja auch geschah. Die Arbeitszeit betrug nach Beendigung des Streiks zehn Stunden. Eine später aufgenommene Statistik ergab, daß der Durchschnittslohn um 34 S. gestiegen war, und zwar von 44,46 auf 47,79 S.

Auch die Buber Cölns, welche sich im April des Jahres organisierten und unserem Verbande angeschlossen, haben die zehnstündige Arbeitszeit und eine Lohnherhöhung von 3 S. erreicht, und dies ohne Streik.

Die Plattenleger Cölns, welche früher eine Lokalorganisation besaßen, die ebenfalls eingestellt, im Streik um die Arbeitszeit und die Einführung der Altarbeit und Einführung der 9½stündigen Arbeitszeit sowie eines Tagelohnes von 48 S. (Der Streik ist irgendwie zu Gunsten der Kollegen erledigt. Die Niedrigung.)

Im Elberfeld hatten die Unternehmer den im Jahre 1899 bewilligten Lohn von 48 S. während des Arsenalfahres 1901 wieder herabgesetzt und verjüngt dies, im Jahre 1902 fortzuführen. Mitte des Jahres bestierte sich, wie oben schon angeführt, die Baurkonjunktur und benötigte die Kollegen die Gelegenheit, ihre Forderung von 50 S. durchzuführen. Die Unternehmer beschlossen sofort, den Lohn, den sie 1899 beschlossen hatten, wieder weiter zu zahlen. Unsere Kollegen nahmen noch in verschiedenen Versammlungen zur Lohnfrage Stellung, muhten sich jedoch mit dem Zugeständnis der Innung befriedigen, da ein großer Teil der am Oct. beschäftigten Maurer sich nicht um die Bewegung kümmerte und somit auf einen Erfolg nicht gerechnet werden konnte.

Im Barmen und Voerde war der Lohn seit 1899 immer um einige Pennige niedriger als in Elberfeld, die Arbeitszeit betrug dort 10½ Stunden. Die Kollegen stellten diefelbe Forderung wie in Elberfeld. Die Unternehmer lehnten in beiden Orten, die Forderung ab. Eine Unterhandlung gab es nicht; der Barmen-Innungsvorstand war in das Bad gereist und wollte nicht gefördert sein. Die Maurer beschlossen in beiden Orten den Streik. Die Voerdeiner Unternehmer bewilligten daraufhin die zehnstündige Arbeitszeit und einen Durchschnittslohn von 48 S. die Kollegen streikten noch einige Wochen, sonnen jedoch nicht erreichten. Es hatten sich zu viel "Arbeitswillige" eingefunden; die Polizei und Gendarmerie schafften sich beiderseits hervor in Schreibigkeit gegen unsere Kollegen. Hoffentlich ist das Verdienst der Herren um die Rettung des Staates in genügend Weise belohnt worden. In Barmen dauerte der Kampf 6 Wochen. Die Unternehmer, denen ihre Badereise zu so unangenehmer Weise abgefordert wurde, machten große Anstrengungen, um Arbeitswillige aus dem Siegerlande und aus Holland zu bekommen. Es gelang ihnen dies jedoch nicht und muhten sie sich denn bequemen, mit dem Gesellenausbau und dem Streikleiter zu unterhandeln, worauf dann eine Vereinbarung stand. Da nun ein Referent aber nicht in Stande kam, laut deren die Unternehmer sich verpflichteten, die 10½ Stunden Arbeitszeit und den in Elberfeld üblichen Lohn von 48 S. einzuführen resp. zu bezahlen. Somit war auch dieser Kampf mit einem Erfolg beendet.

Das in seinem Anfange so trübselige Jahr 1902 ist also noch zu einem guten Kampfjahr für das Rheinland geworden. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben. Durch

die Streiks ist die Organisation bedeutend stärker geworden, das Selbstbewusstsein ist bei den Maurern mächtig gestiegen. Sie haben wieder Vertrauen zur Organisation. Im Herbst des Jahres sind dann noch einige Bauperten geführt worden, um das Erreichte festzuhalten und zu verallgemeinern. Auch diese Kämpfe waren von Erfolg.

In ganz eigenartiger Weise haben sich die „Christlichen“ gezeigt. In ihrem Organ und in ihren Versammlungen nehmen sie den Mund gar gewaltig voll, jedoch in ihren Thaten sind sie oft geradezu jämmerlich. Vor Ausbruch des Cölners Streiks waren sie mit dabei, allerdings nur in geringer Zahl, wie ja überhaupt die „christliche“ Bewegung in Rheinlande und besonders in Cöln nur vegetiert. Sie haben den Streik mit beschlossen und auch die ersten 14 Tage gemacht, dann wurde es anders. Herr Wiedberg, Generalvorsitzender der „christlichen“ Verbündeten, der zu dieser Zeit in München-Gladdbach wohnte (wo er wahrscheinlich seine Weisheit missbraucht) verlangte, daß die „christlichen“ an den Beratungen der Streileitung mittheilnehmen sollten. Unsere Kollegen lehnen dies ab, da die Streileitung von der öffentlichen Maurerversammlung gewählt und keine Erweiterung durch „christliche“ bedurfte. Innermehr wurde den „christlichen“ zugesagt, daß, wenn über Änderungen in der Taktik verhandelt würde, wir dann den Gesellenanschluß einholen würden, in dem die „christlichen“ vertreten sind. Nichtsdestoweniger glaubten die Herren (ob auf Betreiben ihres Hauptvorstandes oder des Vorsitzenden entzogt sich unserer Kenntnis) nunmehr den Beitzug für gekommen, wo sie Verständner werden könnten. Ihr Bezirksvorsitzender Veder soll den „christlichen“ Kollegen gesagt haben, wer bis zum Montag (den 2. September) keine Arbeit annahme, würde von den Unternehmern ausgesperrt und überhaupt nicht wieder eingestellt; sie, die Maurer, sollten nur Arbeit annehmen, wo sie welche kriegen, ganz gleich, ob bewilligt sei oder nicht. Veder selbst nahm dann auch die Arbeit bei dem Unternehmer, der ihn früher beschäftigte, wieder auf, trotzdem dasselbe die Forderung jetzt bewilligt und in der Annahme zu den Scharfmachern gehörte. Seine Kollegen folgten dem Beispiel des Herrn Bezirksvorsitzenden und einer derzeitigen hatte noch den Ruth, den Streileiter unter Bedrohung von der Baustelle vertreiben zu helfen und gegen denselben Strafantrag wegen angeblicher Thverbreitung und Bedrohung zu stellen. (Der Streileiter ist in der zweiten Anfang freigesprochen worden.) Auch bei einer späteren Gelegenheit, bei der Bauarbeiterkundt, handelten die Herren wie Ritterer an der Arbeitserlafe, und dabei finden sich noch den traurigen Ruth, in ihrem Organ in ebenso schmählicher wie dreierlei Weise die Dinge geradezu auf den Kopf zu stellen. Die „christlichen“ werden seit jener Zeit in Cöln nur noch die Streitbrecherorganisation genannt, und dies mit Recht; sie sind in ihrer Gesamtheit zu Streitbrechern geworden. Auch sonst in der Agitation zeigen sich die Herren nicht gerade von der besten Seite. Noch vor ganz kurzer Zeit berichtete uns ein Kollege aus Mengerskirchen, wo der Kollege Thabor eine Versammlung abgehalten, daß dort Wedderhulda und Bott-Düllendorf ebenfalls eine christliche Versammlung abgehalten und dabei in gar grobmäuliger Weise über unsere leitenden Kollegen gesagt haben. Wir werden ihnen ihr Verhalten für die Folgezeit nicht vergessen.

Begrüßt des Bauarbeiterkundt ist zu berichten, daß die Cölnische Bauhandwerker vor wenigen Wochen mit einer neuen Polizeiverordnung begnügt wurden, die gegen die im Jahre 1901 erlassene und im vorigen Jahre für ungünstig erklärte Verordnung wieder einige Verbesserungen enthält. An den bestehenden Mißständen wird indeß im Allgemeinen wenig geändert, da die von den Polizeibeamten ausgeführte Kontrolle nur sehr unvollständig und unglücklich sind an der Tagesordnung. Auch für Bonn ist eine neue Verordnung in den letzten Tagen herausgegeben, die allerdings noch schlechter ist als die Cölns. Im Wupperthal sind jetzt Baukontrolleure angestellt; wie sich dieselben behabten, muß erst abgewartet werden. In den ländlichen Bezirken fehlt man vom Bauarbeiterkundt überhaupt nichts. Dort geht die Geschäftigkeit ihren alten Schleiden weiter. Schlechte Gerüchte, schlechte Abdeckungen, keine Baubuden, keine Aborte, so etwas hat man ja bei den Bauern auch nicht nötig, dort regelt unter Herrigkeit Alles von selbst; bricht mal einer das Gerät, dann wird gesammert, und am anderen Tage geht der Plummel wieder von neuem los. Am vorigen Jahre sind dem Cölln noch die Kreise Siegen und Wittgenstein von der Provinz Westfalen und die Kreise Düsseldorf und Dillenburg (Dillkreis) von Hessen-Nassau zugewiesen worden. Auch dort ist schon eine flichtige Agitation entfaltet worden, und hofft der Gauvorstand, im Laufe dieses Jahres an die Gründung von Vereinen gehen zu können. Anschluß haben wir bereits in allen größeren Orten gefunden.

Wenn nun auch noch nicht alle Hoffnungen der Kollegen erfüllt wurden, so können wir doch im Allgemeinen mit Bescheidigung auf das verflossene Jahr zurückblicken. Die Organisation ist stärker geworden, die Basis der Vereine hat sich vermehrt und der Boden für die weitere Entwicklung unseres Verbandes ist gegeben. Hoffentlich lassen alle Kollegen, die im vorigen Jahre geholfen, uns auch in diesem Jahre ihre Unterstützung; dann wird das Jahr 1903 für uns wieder ein Jahr des Kampfes und auch des Erfolges sein. Dies unter Bunct.

Die Abrechnung gestaltete sich folgendermaßen:

Ginnahme.	
Kassenbestand vom vorigen Jahr.	M. 200,92
Ali Beiträgen (§ 4 des Status) vom Gauvorstand.	645,72
Zulufus vom Verbandsvorstand.	2938,38
Auslagen für Verhüttung von Streiks zusätzliche.	507,65
Beiträgen der Zweigvereine.	586,10
samtlichen Einnahmen.	52,85
Summa...	M. 4200,82

Ausgabe.	
Für Beamtengehalt.	M. 1680,-
entgangenen Arbeitsverdienst.	41,80
Däten.	738,60
Fahrzettel.	435,25
Drucksachen.	199,-
Porto und Schreibmaterial.	94,01
Agitation Säcke und Silberfischmöl.	284,10
Ausgabe des Gauvorstandes bei Streiks.	507,65
Sonstiges.	150,26
Summa...	M. 4128,16

Einnahme	M. 4200,82
Ausgabe	4128,16
Bestand	M. 162,46

Der Gauvorstand.

J. A.: Ernst Ruth, Vorsitzender. L. Freyer, Kassier.

Gau Breslau.

Berichtszeit von 1. Mai bis 31. Dezember 1902.

Zu Anfang des verflossenen Jahres bildete die Provinz Schlesien mit einem Theil der Provinz Posen nur einen Gau. Es stellte sich aber im Laufe der Zeit heraus, daß ein so großes und dicht besiedeltes Gebiet sich von einer Zentrale aus schlecht oder doch nur ungenügend bearbeiten ließ. Altwidige agitatorische Kräfte sind nicht vorhanden und die in Betracht kommenden Gegenden und Städte verlangen eine grundverschiedene Behandlung. Aus diesen Gründen veranlaßte der Gauvorstand Ende April 1902 eine anderweitige Theilung dieses Gebietes. Für Niederschlesien mit der sächsischen Lausitz wurde der Gau Görlitz gebildet, Westschlesien mit einem Theil Bojens, und fünf ober-schlesischen Kreisen, jedoch ohne den Kreis Waldeburg sollte von Breslau bearbeitet werden, während Oberschlesien als besonderer Gau abgetrennt wurde. Für Breslau wurde ein besonderer Gauleiter eingesetzt, sondern der jeweilige von Breslau beflockte erste Vorsitzende sollte diese Arbeit ausführen. Es steht sich aber bald heraus, daß es unmöglich ist, in dieser Weise zu arbeiten. Entweder wurde die Provinz vernachlässigt oder Breslau, und der Breslauer seinen Beamten allein beauftragt, so fühlte dieses Verhältnis zu Unzutrefflichkeiten. Auf der am 19. Oktober stattgefundenen Gauversammlung mußte dann im Gouvernementsrat mit dem Gauvorstand und für den Gau Breslau ein beauftragter Gauleiter angestellt werden. Die Begrenzung blieb dieselbe, wie oben angegeben; dem Gau gehören 17 Zweigvereine mit insgesamt 2501 Mitgliedern an, welche Zahl das ganze Jahr konstant geblieben ist. Zu bemerken ist, daß zu einigen Zweigvereinen noch eine Zusätzliche Gütekästchen gehören.

In zwei Zweigvereinen wurden Forderungen an die Unternehmer gestellt. In Ratibor sollte der Lohn von 28 auf 30 s. erhöht werden. In Ratibor ließen sich die Kollegen durch die Unternehmer, in der Weise überreden, indem dieselben von Bau zu Bau gingen, jeden Maurer einzeln herunterzuziehen und den alten Vertrag auf ein weiteres Jahr unterschreiben ließen. Bedauerlicherweise hatten die meisten Kollegen nicht soviel Ruth, ihren vorher gefassten Versammlungsbeschuß hoch zu halten, sondern einer nach dem anderen trüte zusammen, nachdem erst einige Bantelmäßige den Anfang damit gemacht hatten. Erwähnenswert ist hierbei, daß die Unternehmer auch damit noch nicht zufrieden waren, sondern hinter der Lohn noch ganz bedeutend reduzierten, also den erprobten Vertrag auch noch brachten. Hoffentlich haben die Kollegen hieraus gelernt und machen es das nächste Mal anders. In Brieg kam es zu einem mehrwöchigen, heftigen Kampfe, in dem die Kollegen endlich eindrucksvoll unterlagen, weil sie von Zug zu Oberstufen (außerhalb der Umgegend von Oppeln) erdrückt wurden. Die Brieger Kollegen haben es aber verstanden, sich mit der restlichen Niederlage abzufinden und schaften sich um so fetter um die Fabrie der Organisation, weil sie gelernt haben, daß die beste Parade der Heft ist. In Bisia in Posen verhinderten die Unternehmer, den im Vorjahr errungenen Lohn zu tilzen, trocken dort ein Vertrag bestellt. Sie begründeten ihre Forderung damit, daß sie infolge des hohen Lohnes bei Subventionen nicht mehr konkurrenzfähig seien, weil auswärtige Unternehmer weniger zahlen. So hätten sie aus diesem Grunde bei den Leuten festgestellt, daß sie keinen Vertrag auch nicht in Bisia zu bauen den Käfern auch nicht einen Schlag Arbeit erhalten. Eine gleich anderen Tages vom Gauvorstand herbeigeführte Aussprache mit den glücklichen Subventionären ergab aber etwas Anderes. Es fühlte sich heraus, daß dieselben (je ein Meister aus Glogau und Neusalz) bisher eher vergewaltigt hatten, was für Lohn und Arbeitsbedingungen in Bisia üblich seien, diese Unternehmer haben den bestehenden Vertrag auch richtig innegehalten. Die Brieser Unternehmer haben sich aber in der neueren Zeit von Lohnreduktionen nicht zurückhalten lassen. Die Breslauer Unternehmer endlich verhinderten ebenfalls, uns im Frühjahr 1902 einen erheblich schlechteren Vertrag aufzuhallen, jedoch wurde derfelbe von den Kollegen abgelehnt. Während der nachfolgenden vertraglosen Zeit wurden die bisherigen Arbeitsbedingungen innegehalten, bis auf wenige Ausnahmen. In diesen allen Fällen gelang es, unter Position erfolgreich zu verteidigen. Nur in zwei Fällen kam es zu erneutem Konflikt, wobei einige bestellte Kollegen leider zu längeren Konfliktstritten verurtheilt wurden. Der Lohn im ganzen Bezirk variierte zwischen 18 und 45 s. während die Arbeitszeit nur in den Gebieten von zwei Zweigvereinen (Breslau und Bisia in Posen) 10 Stunden, in den übrigen 11 Stunden beträgt.

Im Gange fanden 48 Versammlungen statt, die vom Gauvorstand aus besucht wurden; ferner machten sich mehrere Reisen zwecks Revisionen usw. nötig. In diesen Zweigvereinen ist ein Versammlungslokal nicht zu haben, rechte wurde und dasselbe immer prompt von der Polizei abgetrieben. Der Besuch der Versammlungen ließ in vielen Fällen (Krauschau, Orlau, Oppeln, Ratibor, Bisia) zu winnlichen über. In den Orten Bohlau, Oels, Trebnitz, Trachenberg, Glatz, Plestchen, Karlsdorf wurde, bisher wenigstens, vergeblich versucht, Vereine zu gründen, jedoch ist für das laufende Jahr das Beste zu hoffen. Zum Teil fanden Neugründungen an dem Platze geeigneter Kollegen, welche einen Vorstandspoten besiedeln könnten oder wollten. Gesagt muß auch werden, daß in den einzelnen Zweigvereinen ein glattere Gewährung der Geld- und Kaufengeschäfte Platz gefunden muß. In Zukunft wird unsererseits energisch gegen die Saumjagd und Dottirigkeit ein geschritten werden. Auch wäre es sehr empfehlenswert, wenn in Zukunft mehr als bisher an den örtlichen Ausgaben gespart würde. Daß es möglich ist, haben einzelne Zweigvereine bewiesen, indem sie namhafte Bestände aufzuweisen haben, während es anderswo wie ausgelegt ist.

Die Korrespondenz bewegte sich in folgendem Rahmen: Eingänge an Briefen und Karten 118 Stück; Ausgänge 89, Drucksachen 28, Postkarten 8, Telegramme 2 Stück.

Die Abrechnung gestaltete sich folgendermaßen:

Ginnahme.	M. 40,70
Überwiegender Kassenbestand vom 2. Quartal 1902.	278,78
Vom Verbandsvorstand erhalten.	643,63
5 % des Einheitsbeitrages.	148,50
Auslagen für Überwachung der Streiks.	388,-
Beiträge aus den Zweigvereinen.	1444,61

Ausgabe.	M. 375,-
Für Beamtengehalt.	140,86
entgangenen Arbeitsverdienst an andere Kollegen.	235,50
Däten.	171,20
Fahrzettel.	58,40
Drucksachen.	42,15
Porto und Schreibmaterial.	24,50
Sonstiges (Fischereirechnung).	7,65
Telegramme.	
Summa...	M. 1155,25

Bilanz.	M. 1444,61
Ginnahme.	1155,25
Ausgabe.	M. 289,86

Bestand am 31. Dezember 1902 ... M. 289,86

Georg Möller, Vorsitzender. Eduard Wilson, Kassier.

Gau Hannover.

In dem vorjährigen Bericht konnten wir die Lage gerade nicht als besonders erfreulich schildern. Es hat sich ja nun im verflossenen Jahre in einigen Orten etwas zum Besseren gewendet. Die Bielefelder Kollegen haben im Vorjahr dem Gauvorstand ein sehr übernommen, weil er in seinem Bericht sagte, daß die Verhältnisse dort nicht allein viel, sondern alles zu wünschen ließen. Heute wollen wir gern konstatieren, daß es gelungen ist, den größeren Theil der dortigen Maurer der Organisation zugänglich zu machen. Dies läßt sich ja nun leider nicht von allen Orten sagen. Da ist zunächst unter alles Schmerzenskind Herford; dort befindet sich die Organisation noch immer auf dem Todten Punkte. Aus eigener Kraft wird die Organisation dort keinen festen Fuß wieder fassen. In diesem Jahre werden wir Seiten des Gauvorstandes alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müssen, um Herford wiederzugewinnen. Ein eigenartiges Völksfest war schon am 26. September vorigen Jahres das Denkmal des „großen“ Kurfürsten, der dem Bahnhofe entstellt wurde, jenes Verhängnis, das den Bahnsteig zerstört. Die Kollegen haben sehr gewissenhaft und vorsichtig auf die Rettung des Denkmals geachtet. Ein eigentlicher Schaden ist nicht entstanden, die Beiträge einzufordern, so geht es bald wieder gut. Ja, wenn man Mitglieder Mitglieder seit langem nicht zahlen die Beiträge, ist es gut; zahlen sie nicht, so ist es auch gut; ja, wenn man seine Vorstandspflichten so aufzustellen, daß ein solches Verhalten sie eigentlich gar keine Bedeutung hat, so kann die Kollegen in einer Wohnbewegung einzutreten wollen, jetzt möchte man sich Arme und Beine ausziehen, um die Kollegen für die Organisation zurückzugehören. Glücklicherweise ist es nicht überall so. In Hameln, historisch als Rattenfängerstadt bekannt, scheint die seit langem ausgestreute Saat endlich aufzugehen. Die Organisation macht gute Fortschritte und bereichert zu den besten Hoffnungen. Hierbei will ich nicht unverwahrt lassen, daß der dritte Wechsel der Zweigvereinstände jedenfalls nicht zur Stärkung der Vereine beiträgt. Ein Vorsitzender braucht sie nicht in den Geruch als Kleber zu kommen, er braucht sie auch nicht einzubringen, in den Stelen werden zu müssen. Aber jeder Wechsel bedeutet meistens einen Schaden für die Organisation. Jeder neu gewählte Vorsitzend muss sich erst mit dem Materiale vertraut machen, und wenn dieses dann so habt und habt gesprochen, so dann muß ein anderer Vorsitzend gewählt werden. Es ist dieses ein Hauptproblem, weshalb in manchen Orten die Organisation nicht vorauskommt. Hoffentlich trifft dies für Hamburg nicht zu. — Der Nachbereich in Stadeberg, der als beliebtestes Dorf ohne Bedeutung dahin gelegte, ist ebenfalls für den Verband gewonnen. Der Nachbereich wurde aufgelöst und das Verhängnis legt das Mitglied wieder; hier hat der größte Theil der Maurer, die in Stadeberg arbeiten, seinen Wohnsitz; auch die Kollegen haben ihren „Nachbereich“, woran sie mit solcher Zärtlichkeit hängen, daß sie vom Verband nichts wissen wollen. Es wird aber weiter gehobt werden müssen, um auch diese Kollegen für und zu gewinnen. — Auch in Herzberg wurde, er ist aber sehr bald wieder zu Grunde gegangen. Alles in Allem hat die Agitation im letzten Jahre mehr der Erhaltung des bisherigen Bestandes gegolten. Auch die Mitgliedschaft in Lippe war am Verschwinden, hat sich aber jetzt sehr gut entwickelt. Hoffentlich erleben wir neuen neuen Aufschwung, sondern nur noch ein kräftiges Normalwirtschaften. Auch Verluste haben wir zu beklagen, und zwar die beiden Zweigvereine Blinde und Derlinghausen.

In diesem Jahre muß auf dem Gebiete der Agitation für den Verband ganz was Besonderes geleistet werden. In diesem Jahre ist Reichstagswahl; wohl ein großer Theil unserer Kollegen wird thätig mit eingreifen, damit die Wahlen zum Wahler der Arbeitsetat ausfallen. Hierbei wird sie auch wohl Gelegenheit bieten, für die Ausbreitung und Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation zu agitieren. Wenn so jeder in der ihm eigenen Weise thätig ist, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Ein Nebenstand muß noch an dieser Stelle gerügt werden. Seit viele Kollegen aus der Stadt Hannover haben, veranlaßt durch die große Arbeitslosigkeit am Orte, in den letzten Jahren außerhalb ihres Wohnortes ihren Erwerb nachgehen müssen. Es ist nun fast stets beobachtet worden, daß sich diese Kollegen von den am Orte wohnhaften „Fest.“ dort arbeitenden Kollegen immer in recht weiler Erinnerung gehalten haben. Auf diese Weise wird natürlich der Geist der Organisation nicht gesteckt. Wenn ein Zweigverein am Orte ist, haben die von auswärts kommenden Kollegen (in unserem Falle die Hannoberaner) sich mindestens als Gäste anzumelden und in jeder Weise den Verkehr mit den Mitgliedern am Orte sozial gestalten zu helfen. Falls keine Organisation besteht, muß man sich selbstverständlich eine solche in's Leben rufen, oder zu rufen, oder doch die Wege dafür zu ebnen. Wenn so gearbeitet wird, wird auch im Gau Hannover die Organisation eine größere Bedeutung erlangen. In Eze, Gronau, Nordhausen, Mölln, Wieslo, Kopenbrücke, Sarstedt, alles Orte nicht weit von Hannover, befinden bereits in Zeiten der Hochvermögen Organisationen. Warum geht nicht? In manchen, ja sehr wenigen Fällen ist die Einigkeitlichkeit, die Überzeugung des großstädtischen Kollegen schwach, welche glauben, eine höhere Stufe von Kultur erkennen zu haben und über die Kleinstädter oder Dorfler hinwegzugehen zu dürfen. Dies muß anders werden! Bei jeder bestehenden Gelegenheit erwähnt für jedes Mitglied die Pflicht, für die Organisation zu wirken, allenfalls neue Mitglieder zu gewinnen und neue Zweigvereine zu gründen.

Großere Streiks kamen im Berichtsjahr in unserem Gau nicht vor. Die Bielefelder Kollegen forderten einen Stundenlohn von 45 S für die Zeit vom 1. Juli 1902 bis 1. April 1903, von da ab 48 S. Die Unternehmer machten das Angebot, den früher gezahlten Lohn von 45 S wieder zu zahlen, womit sich unsere Kollegen schließlich einverstanden erklärten, weil die Arbeitsgelegenheit nicht besonders günstig war, aber auch die Organisation zu sehr „gelebt“ bestand. Wenn aber die Bielefelder Kollegen glaubten, diese kleine Errungenschaft sicher zu haben, so hatten sie sich getäuscht. Der bei den Bielefelder Kollegen schon überdeutliche Unternehmer Althorst war auch diesmal der Friedensförderer. 94 Kollegen legten die Arbeit nieder wegen Lohnreduktion und schlechter Behandlung seitens der Patrone. Nach einigen Tagen wurde die Sperrre aufgehoben, nachdem Althorst sich bereit erklärt hatte, den vereinbarten Lohn zu zahlen. Aber — des Lebens ungemein Freude wird seinem Sterblichen zu Theil! Althorst zahlt bei Neuseinführung wieder mal nicht den üblichen Lohn, und so scheint es ohne Kampf gegen diesen nicht zu gehen. Die Kollegen werden aus diesen ewigen Lohndrückereien die nötigen Folgerungen in Bezug auf die Organisation zu ziehen verstehen. Eine weitere Lohnbewegung in Nethem a. d. Aller hat den gewünschten und leicht zu erreichen Erfolg nicht gehabt. Die Forderungen, 10 Stunden Arbeit und 4,25 S Lohn, wäre ohne besondere Anstrengung durchzuführen gewesen. Als aber die 14-tägige Ablösung nicht umgegangen war, boten die Unternehmer 4,75 bei 11 Stunden, und siehe da! einige Kollegen quollen über von Friedensliebe und schlugen ein in die gebotene Friedenshand. Das Beispiel wirkte ansteckend, die übrigen Kollegen fielen auch um. Doch also die dortigen Kollegen auch seines 11 Stunden arbeiten müssen, haben sie sich wegen ihrer allzu großen Unmöglichkeit zuzuschreiben. Weitere besonders erwähnenswerte Lohnbewegungen sind für dies Jahr nicht zu verzeichnen. Doch eins soll hierbei nicht unerwähnt bleiben. Auch in Hannover war, wie das in späteren Orten ja mehr oder weniger vorvorkommt, wenn die Unternehmer Lohndrückerei betrieben, über einen Unternehmer die Sperrre verhängt worden. Daß dieses in dem hiesigen Arbeiterorgan „Der Volksville“ publiziert wurde, wird jeder vernünftige Mensch für etwas Selbstverständliches halten. Aber, „was man nicht definiert kann, steht man als groben Unrat an“. So auch hier. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage auf groben Unrat, holte sich aber beim Schöffengericht eine Niederlage. Jedoch mit dieser Leiche gab sich der Staatsanwalt nicht zufrieden, er legte Berufung ein. Es mußte das ja nun um so mehr übertragen, als es noch nicht lange her ist, daß gerade angeholt der vielen Anklagen wegen „groben Unrats“ bei ähnlichen Kapitallen der Justizminister den Herren Staatsanwälten etwas mehr Muße empfohlen hat und weil selbst das Reichsgericht, welches früher allerdings auf einem ähnlichen Standpunkt gestanden hat, wie die hiesige Staatsanwaltschaft, neuerdings ausdrücklich erklärte, daß es seine kräftrige Entschließung nicht mehr aufrecht erhalte. Alles dieses wurde auch gelegentlich dieses „Groben-Unrat-Prozesses“ in Juristenkreisen sehr lebhaft erörtert, und man glaubte, durch das Schöffengerichtsurteil die Angelegenheit für erledigt betrachten zu können. Aber weit gefehlt. Die Begründung der staatsanwaltschaftlichen Berufung lautet folgendermaßen:

Die öffentliche Vorstellung des Staates stellt sich dar als eine grob ungebräuchliche (1) Handlung, durch welche das Publikum in seiner Allgemeinheit (1) unmittelbar belästigt wird (1) dargestellt, daß in dieser Verstümmelung zugleich eine Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung (1) zur Erreichung kommt. Denn die Sperrre beurteilt, weil sie durch die Jedermann zugängliche, viel verbreitete Zeitung „Volksville“ öffentlich bekannt gemacht wird, nicht bloss den Betroffenen, sondern verlegt auch andere Gewerbetreibende in mehr oder weniger weiten Kreisen in Unruhe (1), indem sie in ihnen den sehr bedrohlichen (1) Glauben heraussieht, daß ihnen eine gleiche Beinträchtigung droht, wenn sie sich dem Willen der Partei, von deren Angehörigen die Sperrre aus geht, nicht fügen.

Andererseits erzeugt diese öffentlich bekannte gegebene Sperrre in einer unbestimmt großen Zahl anderer, die gewillt wären, den „Fest.“ Bau fortzuführen, die Furcht vor Vergewaltigung (1) durch die Ausstände, während die Letzteren, wie ja notorisch, Beispiele lehren, gerade dadurch, daß die im „Volksville“ vertretene Partei sich ihrer Sache annehmen, in der Meinung bestärkt (1) werden, Arbeitswillige gewaltsam (1) zurückzuhalten. Diese unmittelbare Wirkung der öffentlich bekannt gemachten Sperrre gefährdet somit (1) den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung.

Es hieße die Wirkung des Schriftstücks abschwächen, wenn man die darin enthaltenen Behauptungen einer näheren Prüfung auf ihre Richtigkeit zu unterziehen würde. Selbst den Unternehmer hat man gefragt, ob er es bestätigt fühle, dieser hat es jedoch bestreitet. Dass auch die Strafanwalte einen Freispruch füllen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Doch es mit dem Bauarbeitereschub nicht besonders gut gestellt ist, wissen alle Kollegen aus eigener Erfahrung. Vor einiger Zeit nahmen wir Antsch., die Baulände auf den Bauten in Hannover einer Art im „Volksville“ (welcher leider in unseren Kollegentreffen wenig, ja sehr wenig gelesen wird) zu unterziehen. Darauf großes Entgegen der Polizei und ihrer Organe, aber nicht über die geschäftsvollen Zustände, sondern über die „Freiheit“ des Einzelnden und der Debatte. Ja, man hat die Unternehmer erachtet, Strafvertrag gegen die Verfasser einzustrengen. Im Vorort Lüneburg trug ein Baudarm die auf Bau Delbstädtigen, ob sie mit der Baubube aufzudenken wären. In Hannover haben sich sogar die Baupolizeibeamten erdreistet, auf den Bauten anzufragen, ob die Maurer auch einen Lohn in der Baubube würden (dies ist Borsig). Eine ganze Reihe von Bauten wurde in der erwähnten Artifiz verdeckt, wo bei einem Kaufsteuer gearbeitet wurde. Was hätten die Herren von der Polizei? Sie ließen zum Unternehmer und fragten: „Sagen Sie mal, ist denn das wahr, was im „Volksville“ steht?“ Selbstredend haben doch die Unternehmer „Nein“ gesagt und die Antwort des Beamten lautete dann: „Also eine Lüge, zeigen die Kerle doch an.“ Wenn die Herren von der Polizei ihre Pflichten so ausfüllen, wird von einem vernünftigen Bauarbeitereschub niemals die Rede sein können. Ein Unternehmer hätte sogar die Preisigkeit, zu behaupten, daß bei ihm während der Arbeit offenes Kaufsteuer nicht gebrannt habe und benötigte das Prechgesetz als Beweismittel für eine „Verjährung“, trotzdem ein Dogen Zeugen die Wahrheit unserer Darstellung bekräftigen. Wenn die Bestimmungen der Polizeiverordnungen betr. den Schub der Arbeiter auf Bauten nicht besser überwacht werden, dann ist es bedroht und hat dem Zweigverein Bremen angegliedert wurde. Die Kollegen in Bremen sind schwer für die Organisation zu gewinnen, höchstens gelingt es uns, dort selten Fuß zu lassen. In Achim, wo seit Oktober ein Zweigverein gegründet ist, herrscht ein guter Geist unter den Kollegen und berechtigt die Organisation zu den besten Hoffnungen.

Wenn wir einerseits mit dem erheblichen Aufwands an Mitgliedern sehr zu frieden sein können, so haben wir doch Lust zu klagen über das Zurückbleiben einiger Zweigvereine, namentlich in Osnabrück und Oldenburg, wo im Verhältnis zur Zahl der dort beschäftigten Maurer nur wenige Kollegen den Verbänden angehören. Der Zweigverein Soltau, welcher zuerst zum Gau Bremen gehörte, wurde später dem Gau Hannover zugewiesen; ist aber durch eine Verständigung der beiden Gauvorstände dann wieder beim Gau Bremen verblieben.

Lohnbewegung. Bauarbeiter. Außer dem Streit in Leer (Oldenland) ist es zu weiteren Streits im Gau nicht gekommen, obwohl noch erhebliche Mühe verwandt werden müssen. Wir müssen doch auch nach anderen Orten das Sammeln der Organisation zu tragen suchen. Wenn hierin jeder, nicht allein der Gauvorstand, nur etwas beschäftigt ist, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Die Jahresabrechnung lautet folgendermaßen:

Ginnahme		Summa
Bestand vom Vorjahr	M. 790,86	
Verlust der Zweigvereine	1872,00	
Beiträge der Zweigvereine	682,90	
		Summa M. 284,82
Ausgabe		
Gehalt für den Vorstand	M. 650,-	
Eingangene Arbeitsverdienst	74,75	
Diäten	338,25	
Fahrgeld	329,85	
Drucksachen	70,65	
Vorort	55,82	
Sonstiges	119,50	
		Summa M. 1633,82

Abschluß		
Ginnahme	M. 2845,82	
Ausgabe	1638,82	
Bestand	M. 1207,-	

O. Dettmeyer, Kassier.
Revidirt und für richtig befunden:
G. Holzapfel, P. Lies, Fr. Hartwig, Revisor.
Louis Barwurst, Vorsteher.

Gau Bremen

Die Krise im Baugewerbe, welche vor nunmehr drei Jahren einsetzte, ist auch im Gau Bremen nicht spurlos vorübergegangen. Vornehmlich war in Ostwestfalen, abgesehen von ein paar Orten, im letzten Jahre wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden. Die Inseln Norderney, Borkum, Juist, wohin immer rege Bautätigkeit herrschte, und wo nach der Befreiung viele Arbeiter beschäftigt werden konnten, liegen jetzt da, so daß die einheimischen Kollegen sich anderweitig Arbeit suchen oder sich einem anderen Berufe zuwenden müssen. Dieselbe Arbeitslosigkeit herrscht auch in einem Theile des Großherzogthums Oldenburg. Lebhafte als in früheren Jahren gestaltete sich die Bautätigkeit in den Unterweserorten und in Wilhelmshaven und Bremen, wo nicht nur die einheimischen, sondern auch viele fremde Kollegen Arbeit finden konnten. Der Mitgliederzurückgang in unserem Gau entfällt vornehmlich auf diese Orte. Die Zweigvereins- und Mitgliederbewegung wird durch folgende Zahlen illustriert.

Orte	Zahl der Mitglieder			
	4. Quartal 1901	1. Quartal 1902	2. Quartal 1902	3. Quartal 1902
Aurich	22	25	24	24
Bremen	1080	1080	1448	1500
Bremervörde	190	207	410	463
Breitum	55	57	67	67
Braunschweig	43	39	37	34
Brake	8	20	12	16
Buxium				12
Delmenhorst	153	143	175	195
Emden	90	110	108	110
Hemelingen	80	90	112	128
Leer	20	36	15	18
Norden	54	64	70	54
Nordenham	15	20	45	82
Nordenbeck	20	12	17	7
Osterburg	45	40	75	70
Osnabrück	44	60	80	54
Osterholz-Scharmbeck	40	45	50	54
Soltau		20	25	39
Varel	7	5	8	11
Verden	4	12	18	14
Wesel	90	107	118	114
Wesel	38	35	53	63
Wilhelmshaven	179	245	355	330
Wilhelmshaven	18	15	16	15
Gesamtmitgliederzahl	2310	2487	3338	3423

Tarnen haben wir eine Summe von 1112 Mitgliedern zu verzeichnen. Neu aufgenommen wurden im ganzen Gau

insl. Achim, das in der vorstehenden Liste noch nicht mit aufgeführt ist, 1078 Mitglieder, und zwar im ersten Quartal 145, im zweiten Quartal 510, im dritten Quartal 295 und im vierten Quartal 123; an den Aufnahmen partizipiert Bremen mit 338, Bremervörde mit 220, Wilhelmshaven mit 164, Delmenhorst mit 52, Osterburg mit 41, Verden mit 37, Vegesack mit 33, Osnabrück mit 25, Emden mit 22, Nordenham mit 21, Aurich mit 20, Brunsbüttel und Soltau mit je 15, Norden mit 14, Osterholz-Scharmbeck mit 11, Buxium mit 10, Verden mit 8, Brake, Varel und Wilhelmshaven mit je 7, Leer mit 6, Achim und Braunschweig mit je 3 und Norddeich mit 1.

Beitragssatzungen wurden im Bereich des Gaues verfaßt: im vierten Quartal 1901: 24 595, 1902 im ersten Quartal 1903, im zweiten Quartal 40 175 und im dritten Quartal 19 179. Am Schluß des Jahres 1901 bestanden im Gau 23 Zweigvereine, neu hinzugekommen sind Soltau, Buxium und Achim, während der Zweigverein Hemelingen sich aufgelöst hat und dem Zweigverein Bremen angegliedert wurde. Die Kollegen in Buxium sind schwer für die Organisation zu gewinnen, höchstens gelingt es uns, dort selten Fuß zu lassen. In Achim, wo seit Oktober ein Zweigverein gegründet ist, herrscht ein guter Geist unter den Kollegen und berechtigt die Organisation zu den besten Hoffnungen.

Wenn wir einerseits mit dem erheblichen Aufwands an Mitgliedern sehr zu frieden sein können, so haben wir doch Lust zu klagen über das Zurückbleiben einiger Zweigvereine, namentlich in Osnabrück und Oldenburg, wo im Verhältnis zur Zahl der dort beschäftigten Maurer nur wenige Kollegen den Verbänden angehören. Der Zweigverein Soltau, welcher zuerst zum Gau Bremen gehörte, wurde später dem Gau Hannover zugewiesen; ist aber durch eine Verständigung der beiden Gauvorstände dann wieder beim Gau Bremen verblieben.

Lohnbewegung. Bauarbeiter. Außer dem Streit in Leer (Oldenland) ist es zu weiteren Streits im Gau nicht gekommen, obwohl noch in mehreren Orten Forderungen gestellt waren; sie wurden,theils ohne Streit beklagt, theils wurden sie wegen Aussichtslosigkeit zurückgezogen. Der Streit in Leer, wo es sich um eine Forderung von 2 1/2 pro Stunde handelt, ist leider durch das unsolide Verhalten der Kollegen resultlos verlaufen; höchstens haben daraus die Kollegen eine Lehre für die Zukunft gezogen. Erfolge mit ihren Forderungen hatten die Kollegen in Brunsbüttel, Hemelingen und Achim. In den beiden ersten Orten ist die Arbeitszeit von 10½ auf 10 Stunden herabgesetzt worden. In Vegesack wurde außerdem der Lohn von 40 auf 44 S und in Brunsbüttel von 40 auf 42 S erhöht. In Achim nahmen die Kollegen das Angebot von 3 1/2 Lohnabschöpfung pro Stunde an. Einen durchschlagenden Erfolg hatten die Kollegen in Hemelingen zu verzeichnen, indem dort die bisher übliche 10½stündige Arbeitszeit um eine Stunde herabgesetzt und der Lohn von 50 auf 55 S pro Stunde erhöht wurde. Dieses konnte vermöge der guten Organisation sowie der vernünftigen Einigkeit der Unternehmer erreicht werden.

Schwerwiegender gestaltete sich die Forderung der Kollegen in den Unterweserorten, Geestemünde-Bremervörde-Lee. Dort waren die Kollegen mit der Forderung eines Stundenlohns von 50 S an die Unternehmer herangetreten; 47½ S wurden bereits gezahlt. Die Unternehmer zeigten ihr Entgegenkommen, indem sie erklärten, die Forderung im Prinzip anzuerkennen. Die Herren Meister waren aber so gütig, die Gesellen auf den Schaden hinzuweisen, den die Wohnungsmietnissen würden dann bedeutend steigen. Hoffentlich wird das „Prinzip“ sich in diesem Jahre in 50 S umsetzen. Im Allgemeinen können wir mit den Erfolgen im Gau zufrieden sein. In Wilhelmshaven stehen es am 3. Mai v. J. zu größeren Differenzen kommen zu sollen; es wurde seitens der Kollegen die Sperrre über das Baugeschäft von Bielefeld verhängt, weil der Patrizier sie die richtige „Schinderei“ betrachtet. Die Sache hat sich sofort angehoben, doch den Kollegen das Ultimatum gestellt wurde, bis zum 6. Mai die Sperrre aufzuheben, widrigstensfalls die Ausplörung der Maurer allgemein erlitten würde. Eine große Beleidigung der Maurer, welche mit dem Ultimatum als beschäftigt hatte, eskalierte fast einstimmig den Unternehmer den Krieg. Dieser einmütige Beschluß hat denn doch wohl überrascht, und so traten die Unternehmer mit der Kommission in Unterhandlungen, welche einen befriedigenden Abschluß fanden. Der Bau, wodurch nun endgültig die Partei das Kommando hat, blieb für die Verbandskollegen geöffnet, während die anderen Bauten die Sperrre aufgehoben wurden. Der Meister mußte das Versprechen abgeben, für die Zukunft an keinem Verbandsmitglied das Antrönen zu stellen, bei dem betreffenden Patrizier zu arbeiten. Alle Ausländer wurden wieder eingestellt; damit hatte die Differenz ihr Ende erreicht. Auch in Bremen, wo Differenzen mit den Unternehmern einen bedrohlichen Charakter annahmen, wurden diese durch beiderseitiges Entgegenkommen beigelegt, so daß hier die neunstündige Arbeitszeit und 60 S Stundenlohn für die Zukunft als gesichert gelten können.

Die Agitation wurde recht lebhaft betrieben, es wurden in 51 Versammlungen in den verschiedensten Zweigvereinen Referenten entfunden. Eine längere Agitationstour führte der Kollege Ader-Hamburg aus. Auf den Kollegen Eddesse-Zwickau, welcher gleichzeitig zugesagt hatte, mußten wir leider im letzten Augenblick verzichten, weil derzeitige Konsumbereit angestellt wurde; in 8 Orten fanden Versammlungen mit den leitenden Kollegen statt, um über Agitation am Orte zu berathen.

Der Bauarbeitereschub wird für die Zukunft einer der wichtigsten Verhältnisse in den Versammlungen sein müssen. Die Korrespondenzen wurden in folgender Weise erledigt. Ausgegangen sind 250 Briefe, 44 Postkarten, 7 Drucksachen, 11 Badete, 2 Telegramme und 4 Geldsendungen. Eingegangen: 255 Briefe, 57 Karten, 4 Telegramme, 35 Drucksachen und 10 Badete.

Zoale stehen von Buxium und Verden abgelehnt, in allen übrigen Zweigvereinsorten zur Verfügung. Über auch in den beiden genannten Orten werden wir bald dazu kommen, daß man uns die Zoale nicht mehr verweigert,

wenn es nur den Kollegen ernst ist mit der Organisation. Es ist zu hoffen, daß es in diesem Jahre in unserem Gau noch bedeutend besser werden wird, zumal auch die diesjährige Reichstagswahl außerordentlich ausschärfend wirken dürfte. Auch die Männer im Gau Bremen werden nicht zurückstehen im Kampfe für die Befreiung des arbeitenden Volkes.

Die Kassenverhältnisse im Berichtsjahr sind in folgender Tabelle dargestellt:

Einnahme.

	4. Quartal 1901	2. Quartal 1902	3. Quartal 1902	Summa
	M. A.	M. A.	M. A.	M. A.
Kassenbestand b. 8. Okt. 1901	416	—	—	416
Aurich	220	240	240	7—
Bassum	—	—	120	120
Brake	—	60	120	180
Bramsche	430	760	840	1530
Bremen	110	140	140	390
Bremervörde	20	32	43	95
Brinum	550	670	—*	1220
Delmenhorst	1430	1430	1450	4310
Emden	9	1030	930	2860
Gemeinden	9	9	1260	3060
Leer	8	150	180	630
Norden	630	670	620	1920
Nordenham	150	450	820	920
Norderney	2	170	120	490
Olsenburg	450	750	7	19—
Osnabrück	440	8	540	1780
Osterholz-Scharmbeck	—	5	5	10—
Soltice	—	280	170	450
Varrel	210	—	190	4—
Verden	—	180	140	320
Vegestadt	9	1180	1140	3220
Verden	830	—	1160	1490
Wittelshausen	180	130	—	260
Wilhelmsburg	1790	3550	383	8640
Walsrode	260	—	—	260

8. diesen Einnahmen kommt der Beitrag der Verbandskasse $\frac{1}{4}$ des Statuts im Betrage von M. 2361,69 (davon im 4. Quartal 1901 M. 883,94, im 1. Quartal 1902 M. 311,18, im 2. Quartal M. 120,91, im 3. Quartal M. 502,18 und im 4. Quartal M. 543,48) und für Leitung von Streiks im 2. Quartal M. 73,70. Die Gesamteinnahme betrug M. 3301,15.

Ausgabe.

Beamtengehalt	M. 1000,—
Entgangener Arbeitsverdienst	59,50
Dienäle	396,20
Fahrtkosten	277,10
Drucksachen	78,05
Porto und Schreibmaterial	48,28
Reisen-Utensilien	14,20
Borslandsitzungen	53,—
Sonstiges	14,30
Leitung von Streiks (wie in Einnahme)	73,70
Summa	M. 2014,38

Bilanz.

Einnahme	M. 3301,15
Ausgabe	2014,38
Bilanz am 1. Januar 1903.	M. 1286,82

Davon per Sparklassse belegt. M. 1000,—

C. Hesse, Vorsitzender.

G. Berg, Kassier.

Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

In Mecklenburg sind folgende Orte für Männer gesperrt: Neukloster-Warin-Bülow-Sternberg, Waren-Brunshaupten, Dömitz, Rostock, Schwerin und Waren (Gerber & Sohn).

In der Provinz Brandenburg haben die Kollegen Differenzen mit den Unternehmern in Hennigsdorf-Herzfelde-Nübersdorf, in Bernau, Werneuchen, Cölln, Prenzlau, Spremberg, Tegel (Engelke & Walther), Wilsnack (Georg Albrecht).

In Pommern in Swinemünde, Torgelow, Wollin, Zerbst.

In Schleswig-Holstein in Flensburg (P. Carstensen), Graben bei Flensburg, Wittenberge bei Kiel und Badenborg bei Lübeck.

Ferner in Pienburg a. d. W. (Deckow), Verden und Lüneburg (Hannover), Mainz (Hessen), Straßburg i. Els., Plauen i. V. und Rötha (Sachsen), Breslau (Schles.), Bromberg (Posen), Stendal (Prob. Sachsen), Seesen (Braunschweig) und in Hamburg.

In Güstrow befinden die Zimmerer sich seit längerer Zeit im Auslaufen, wodurch der Unternehmer Kubbe eingemessen in Verhängnis gekommen ist. Er verlangte nun von den Männern, sie sollten Wahlen aussöhnen und verlegen. Selbstverständlich weigerten sich unsere Kollegen, diese Arbeit zu verrichten, welche Absicht dem Unternehmer durch den Baudeputierten mitgetheilt wurde. Dieser Kollege wurde sofort gemahnt, und als die übrigen Kollegen sich auch ferner weigerten, Streikreden zu leisten, wurden sie alle entlassen. — Heute die Bauten des Unternehmers Kubbe ist nunmehr die Sperrerei verhängt worden.

In Bromberg haben die Zimmerer die Arbeit eingestellt, wodurch eine größere Anzahl unserer Kollegen in Mitteldeutschland gezogen werden dürfte.

Die Unternehmer Fecker und Stange in Schwerin i. M. sind den Hülfssacharbeitern gegenüber wortlosig geworden und haben den vereinbarten Stundenlohn um 2 $\frac{1}{2}$ reduziert. Die Männer haben gemeinsam mit den Sacharbeitern die Arbeit eingefestigt und über die Bauten der betreffenden Herren die Sperrerei verhängt.

In Brunshaupten hat eine Verhandlung zwischen den beiden Parteien stattgefunden. Die Unternehmer boten von jetzt ab 86 $\frac{1}{2}$ und vom 1. Oktober ab 87 $\frac{1}{2}$. Die Streikenden fordern in beiden Fällen 1 $\frac{1}{2}$ mehr, und in der Versammlung wurde das Angebot der Unternehmer abgelehnt. Die Arbeits-

willigen haben den Ort verlassen bis auf einen Mann aus Bismarck.

Die Unternehmer in Tackenborg haben Wunsch nach Unterhandlung mit den Streikenden vorgegeben. Die Schwartzauer Firma hat sich bereit erklärt, mit dem Gesellenausschuß über die Beilegung des Streiks zu verhandeln.

Unsere Kollegen in Gravenstein (Schleswig-Holstein) beschließen, am Ende dieser Woche in den Streik einzutreten wenn bis dahin die Unternehmer die Forderungen nicht befriedigt haben. Außer den dort ansässigen Unternehmern kommt einer Namens Krebs aus Hannover in Betracht. Bei diesem arbeiten fünf Männer, die angeblich dem „Christlichen Verband“ in Hannover angehören.

Die Bineburger Unternehmer haben jedoch Verbesserung der Löhne und Arbeitsverhältnisse abgelehnt, sie wollen sogar einige Verbesserungen einführen, mit welchem Scheiß sich unsere Kollegen keineswegs zufrieden geben wollen. Ob es eben kurz oder lang zum Streik kommt, mag dabingestellt sein; jedenfalls sind die Differenzen zu beachten.

Differenzen zwischen unsrer Kollegen und den Unternehmern bestehen auch in Preußen und Schlesien. Im letzteren lehnen die Unternehmer die spätere Weise jede Lohnaufbesserung und auch Verhandlungen mit Beauftragten der Organisation ab, während die Preußische Unternehmer von den Gelehrten die Anerkennung eines Vertrags verlangen, den zu unterschreiben unsre Kollegen sich entschieden weigerten.

In Rötha bei Leipzig stehen die Männer im Streik.

Ausland. Die Männer und Handlanger in Bern (Schweiz) stehen seit dem letzten großen Streik noch immer in der Lohnbemühung. Es war vereinbart worden, daß der Stadtpräsidium von Bern bei den Tarifverhandlungen zwischen Meistern und Arbeitern als Vorsteher fungiere. Mehrere Verhandlungen haben stattgefunden, die zu keinem Resultat führten. Die Männer waren mit ihren Forderungen von 55 Rp. Minimallohn pro Stunde auf 50 Rp. zurückgegangen; die Handlanger forderten 38 Rp. Minimallohn. Die Meister wollten nur 45 Rp. für die Männer und 34 Rp. für die Handlanger bezahlen. Auch sie in den Tarif einen Basis eingeschaltet, der ihnen volle Willkür in der Lohnbemühung gestattet. Zugang nach Bern ist fernzuhalten.

Versammlungen und sonstige Bewegung.

Gau-Stettin.

Die diesjährige Konferenz findet statt am Sonntag, den 19. April, Vormittags präzise 9 Uhr, in Stettin im Gewerkschaftshaus, Bismarckstraße 10, Inhaber: Robert Stellmacher.

Vorläufige Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Die Situation im Baumgewerbe. 3. Das neue Statut. 4. Wahl des Gauvorstandes. Allgemeines. Einige Anträge sind bis zum 1. April an den Unterzeichneten einzufinden.

Der Gauvorstand. J. A. Wilh. Schauer.

Bezirkskonferenz in Neustrelitz.

Am Sonntag, den 22. Februar, tagte im Verkehrslokal eine Konferenz, in der 10 Vereine durch Delegierte vertreten waren, und zwar durch je 2 Delegierte: Neustrelitz, Strelitz, Wittenberg, Fürstenberg und Woldegk, durch je 1 Delegierten: Blankenförde, Waren, Neubrandenburg und Penzlin. Nachdem Kollege Silbermöbius die beschworenen Kollegen im Namen des Gauvorstandes begrüßt hatte, legte er die Gründe dar, weshalb die Konferenz einberufen sei. In der Haupthalle sei dies darum geschehen, weil für Neustrelitz und Umgegend die mit den Meistern vertragte Einigung wegen Lohnabschöpfung resultatisch verlaufen sei, und zwar aus dem Grunde, weil die Meister behaupten, daß in den umliegenden Städten der Lohn ein viel niedriger sei. Aus den nunmehr erhaltenen Berichten der Delegierten ging hervor, daß in diesem Bezirk der Lohn zwischen 28 und 35 $\frac{1}{2}$ variiert; in 8 Zweigvereinen ist durch Vertrag festgelegt, daß die Laufzeit beauftragt wird, und in zwei Zweigvereinen gefügt dies, ohne daß ein Vertrag besteht. Hieraus hieß Silbermöbius einen Vortrag über die Schaffung von Lohnbezirken. Redner segte den Delegierten recht deutlich auseinander, vor welchen Augen die Zusammenlegung mehrerer Orte zu einem Lohnbezirk sein würde. In der lebhaften Diskussion meinten die Delegierten von Wittenberg und Woldegk, daß es nicht möglich sei, den Vorschlag Silbermöbius' im Mecklenburgischen zur Durchführung zu bringen. Wir würden auf große Schwierigkeiten stoßen. Nach einer Befürchtung Silbermöbius' wurde seinem Vorschlag entsprechend beschlossen. Weiter wurde beschlossen, die Strelitzer Meister nochmals schriftlich zu Verhandlungen einzuladen. Nach einigen Worten Silbermöbius' zum diesjährigen Bauarbeiterkongress wurde die Konferenz geschlossen.

Aus dem Gau-Osten.

Im östlichsten Theile Hinterpommerns, dem stadtfeindlichen und agraristischen Kreise Lauenburg, ist es nun auch gelungen, die Männer für die Organisation zu interessieren. Hier ist in den letzten Jahren immer ziemlich viel Arbeit gewesen, aber die Löhne sind nicht im Geringsten gestiegen, so daß sich schließlich doch, bei den Männern die Überzeugung feststellen mußte, daß sie selbst etwas zur Wahrung ihrer Interessen thun müssten. Nach vielen, vergeblichen Mühen ist es nun endlich gelungen, zunächst in der Stadt Lauenburg ein Latal zu einer Versammlung zu erhalten; und nachdem der Bürgermeister die größte Sozialistenfurcht überwunden hatte, erhielten wir auch die Unnadelbedeckung, so daß die Versammlung planmäßig am 26. Februar stattfinden konnte. Die Angst vor Maßregelung hatte aber doch die meisten Männer ferngehalten. Der Gauvorsteher, Kollege Schwarz-Danzig, setzte den Er-schienenen auseinander, was sie zu thun hätten, um ihre Lage zu verbessern, und daß die Arbeiter das gelegentlich leicht hätten, sich zu dem Zweck zu vereinigen, bestrebt Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Die Versammlungen beschlossen einstimmig, sich dem Zentralverband der Männer anzuschließen. Um aber Maßregelungen zu verhüten, soll

von der Errichtung eines Zweigvereins vorläufig Abstand genommen werden. Es wurde ein Vertrauensmann gewählt, der zur Aufrechterhaltung und Ausbreitung der Organisation notwendigen Arbeiten aufzuführen wird.

In Brandenburg (Westpreußen) haben sich die Kollegen gleichfalls dem Verband angelöst; der Beitritt ist ziemlich einmütig erfolgt. Darob große Bestürzung und Entrüstung unter den „honesten“ Bevölkerung. Den Männern wurden Vorhaltungen gemacht, sie würden keine Arbeit mehr erhalten; und ihre „ebige Söldigkeit“ sei in Gefahr. Am 28. Februar hielt der Gauvorsteher den Kollegen einen aufrüttenden Vortrag, sie befänden darauf verkehrt, daß die Forderung nach gerechtem Lohn wohlfeilweise gegen die Glaubenslehre verstoße.

In Cöln (Westpreußen), einem Dorf von über 8000 Einwohnern, hat sich auch eine Anzahl von Kollegen dem Verband angelöst. Constantin Sarnowski wurde als Vertrauensmann eingestellt. Die Löhne sind äußerst niedrig, dagegen die Lebensmittel teurer, als in den umliegenden Städten. Die Bevölkerung des Ortes besteht zum größten Theil aus Fabrikarbeitern.

Am 1. März stand in Bemelburg (Westpreußen) eine Maurerversammlung statt, welche sich mit der Lebhaftung der Kollegen am Ort beschäftigte. Bei einer Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends erhalten die Männer Tagelohn von M. 2,25 bis M. 3. Es ist nur ein Lied, daß die Sonne noch untergeht, sonst würden die Kollegen auf den Dörfern bisheriger Gegend überhaupt keinen Fleiß gehabt haben. Kollege Schwarz setzte den Versammlungen leicht eingehend und eindringlich auseinander, auf welche Weise sie ihr trauriges Los verbergen könnten. Der nachstehende Unternehmer des Ortes war auch in dem Versammlungslokal antreten, um sich über den Verlauf der Dinge zu informieren. Von der sofortigen Gründung eines Zweigvereins wurde auch hier Abstand genommen, die Kollegen erklärten sich aber bereit, dem Verband beizutreten. Carl Huelopp, der sich sagte, daß er in Bemelburg nichts verlieren könnte, wurde als Vertrauensmann gewählt. Es ist zu hoffen, daß das doch, welches so schwer auf unseren Kollegen lastet, in nicht allzu ferner Zeit ganz bedeckt erleichtert wird.

In der größten Stadt unseres Gaues, in Königsberg, wo wir auch den größten Zweigverein haben, sind seit längerer Zeit Eingangsversuche mit dem dortigen Lokalverein im Gange. Am 4. September des vorigen Jahres wurde in einer öffentlichen Maurerversammlung folgende Resolution beschlossen:

„Die Versammlung sieht in dem Zusammenschluß der gesamten Männer Deutschlands die einzige Garantie, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Um aber in Königsberg das Errungene festzuhalten und weiter zu verbessern, ist die Aufbesserung der Löhne der Kollegen in der Provinz notwendig. Darum erlässt die Versammlung es für unerlässlich, daß in den ganzen Ostprovinzen eine rege Agitation entfaltet werden muß, um auch die Fädel der Aufklärung in die entferntesten Orte zu tragen, damit auch die Kollegen bei einer späteren Lohnbewegung wieder Königsberg meiden. Um aber diese Aufgabe zu vollführen, erachtet die Versammlung den Zentralverband als die maßgebende Organisation.“

Nachdem aber nennenswerte Änderungen in dem Organisationsverhältnis nicht vorgenommen, wurde in einer weiteren öffentlichen Versammlung, am 5. Februar, die von der gemeinsamen Lohnkommission einberufen war, beschlossen, in nächster Zeit wiederum eine Versammlung abzuhalten mit der Tagesordnung: Schaffung einer einheitlichen Organisation. Diese Versammlung, vom Vorstand unseres Zweigvereins einberufen, hat am 19. Februar stattgefunden, der Verlauf derselben hat aber die Aussicht auf Verständigung nicht gestärkt. Die anwesenden Lokalisten waren zunächst nicht mit der Einberufung der Versammlung einverstanden; sie waren der Meinung, daß eine nochmalige Verständigung der beiden Vorstände hätte vorzugehen müssen. Überhaupt herrschte große Unruhe und die Stimmung zum Radikal machen war auf Seiten der Lokalisten offenkundig. Kollege Schwarz (Gauvorsteher) wies nach, daß der Zusammenschluß beider Organisationen nirgends so dringend geboten sei wie in Königsberg, da hier und in ganz Ostpreußen den organisierten Kollegen eine überaus große Zahl unorganisierter Männer gegenüberstehe. Es bedürfe einer sehr intensiven und andauernden Auflösungsarbeit, um die Mehrzahl der Männer der Organisation hinzuführen und um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse so zu gestalten, daß die Männer sich einigermaßen als Mensch fühlen können. Dazu würden aber alle Kräfte gebraucht, und es bedürfe der größten Einigkeit der zur Agitation fähigen Kollegen. Weiter schilderte Mieder in großer Bürgen die Entwicklung der Männerorganisation und wies nach, daß die Lokalorganisationen neben unserem Verband auch nicht den Schein einer politischen oder wirtschaftlichen Notwendigkeit hatten. Nur Eigensinn oder auch Unlust zu willkürlich Maßnahmen führten an der Befreiung der Lohnsflaberei und förderte angebrachte Thesen. Gleichzeitig seien die Tiefebeben für das Weiterbestehen einiger Lokalvereine. Nicht unser Verband ist es, der zur Verunsicherung führt, sondern die Sonderorganisationen sitzen mitten drin im Sumpf unfruchtbaren Kampfes. Bei uns herrscht frisches, fröhliches Leben, und wir erziehen unsere Mitglieder zu wirtschaftlichen und politischen Kämpfern. Die Ausführungen des Kollegen Schwarz blieben nicht ohne Wirkung auf die Versammlung. Die meisten der anwesenden Lokalisten haben bisher nur die Schimpfepistel der „Einigkeit“ gelesen und haben daher gar keinen Einblick in die Organisationsverhältnisse. Schwarz schilderte auch noch, wie die Lokalisten während des Streiks in Königsberg angestrichen bestreikt gewesen wären, seine Mitglieder aufzunehmen; damals kostete die Mitglieder nämlich Geld, denn jede Organisation war verpflichtet, für ihre Mitglieder die Streitunterstützung zu beschaffen. Jetzt aber, nachdem der Verband den übergrößen Theil der Kosten getragen hat, ist es nicht möglich, die Lokalisten Mitglieder einzunehmen und ihrer Wirkung entzünden. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach kurzer Diskussion, in der von unserer Seite die Ausführungen des Referenten angefochten wurden, wurde einstimmig beschlossen, daß die Vorstände beider Organisationen in eine Vorberatung einzutreten haben, um einen gangbaren Weg zur Vereinigung zu schaffen.

Diese Sitzung hat nun auch am 4. März stattgefunden, woran von unserer Seite Kollege Schwarz als Gauvorsteher teilnahm. Er erläuterte die Ergebnisse der Versammlung und gab eine Zusammenfassung der Beschlüsse. Die Versammlung beschloß einstimmig, sich dem Zentralverband der Männer anzuschließen. Um aber Maßregelungen zu verhüten, soll

* Ist verhältnismäßig nicht mit verrechnet.

shender und von der "Vertrauensmänner-Zentralisation" Geßl aus Berlin teilnahmen. Den Bemühungen zu hinterreiben; zwar hielt auch er die einheitliche Organisation für noch wendig; er hatte auch seine Gründe anzuführen für die Aufrechterhaltung des jetzigen Zusammens in Königsberg, er meinte aber, auch hier könne mit der Vereinigung so lange gewartet werden, bis in Berlin die Verhandlungen abgeschlossen seien. Schwarz konnte die Nichtigkeit dieser "Gründe" sehr leicht nachweisen; zu einem Resultat kam es aber in der Sitzung nicht. Von den Sozialisten wurden die alten Vorwürfe wieder einmal aufgeworfen. — In der anderen Sitzung, stattfindenden Versammlung hatten die Sozialisten sogar Angst vor ihrem eigenen Schatten, sie ließen eine von Geßl vorgetragene Erklärung verlesen, wonach der Versammlung über die Verhandlungen der Kommission kein Bericht zu erstatten sei. Damit war jedoch die Versammlung lebenswegen aufgefordert; es wurde mit großer Majorität beschlossen, den Bericht entgegenzunehmen, der dann von Schwarz vorgetragen wurde. Im Verlauf der Diskussion machten in die Raubauabreiter recht bemerkbar; die führenden Leute hierbei der Vorsteher des Sozialvereins, Gerlach, der Vorsitzende "Schluß" sprach. Die Situation in durch den Bericht der Versammlung geklärt worden. Die Leute, die an der Spitze der Königsberger Sozialorganisation stehen (Geßl mit einbezogen) mögen sich sehr gut zu antisemitischen Raubauhelden eignen, aber nicht zu Gläubern der Arbeitervereinigung. Es ist besser, die Leute bleiben für sich, bis ihnen von ihren eigenen Anhängern das Handwerk gelegt wird. Somit die Königsberger Sozialisten vernünftige Erwartungen zugängig sind, werden sie Vergleiche antstellen zwischen den beiden Organisationen und sie werden nur den Ausführungen des Kollegen Schwarz zustimmen können.

Der Zweigverein Bahn hielt am 15. Februar eine Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde mit Ablösung des zweiten Vorstandes wiedergewählt. Die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse konnte nicht erledigt werden, da nur ein Unternehmer sich äußerte. Als Delegierter zum Bauarbeiterkongress wurde Kollege Lehner-Brych einstimmig gewählt. Hieraus hielt unter Gauvorsteher W. Schauer einen Vortrag über: "Die Notwendigkeit der Agitation und die Bedeutung derselben". Insbesondere wurden die Mitglieder auch ermahnt, den "Grundstein" fleißig zu lesen. Die Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat statt.

Der Zweigverein Bergen a. Rg. hielt am 22. Februar eine Generalversammlung ab, mit der Tagesordnung: Belegung des Vereinslofts. Diese Regelung wurde dadurch unumgänglich, weil unserer früheren Wirth sein Loft zu öffentlichen Versammlungen nicht mehr zur Verfügung stellen wollte aus Furcht vor dem gefangenen Stadtoberhaufe unseres Städtehofs und auch, wie er sich ausdrückte, weil er nicht genügend Unterstützung von Seiten unserer Kollegen finde. Auf Rückfrage des Vorstandes mit Herrn Gauwirth Jilm hierzu, erklärte dieser, daß nur unter dem Vorbehalt dazu bereit, sein Loft zu öffentlichen Versammlungen derzugeben, wenn unter Zweigverein auch keine sämmtlichen Mitgliederveranstaltungen, sowie auch Festlichkeiten in seinem Lofte veranstaltet würden. Der Vorstand hat dann mit dem Gauwirth Jilm nachstehenden Vertrag notariell abgeschlossen.

Zwischen dem Gauwirth Jilm in Bergen und dem Vorstande des Zweigvereins des Zentralverbands der Männer Deutschlands ist heute folgender Vertrag geschlossen worden, mit Vorbehalt der Genehmigung der Generalversammlung:

1. Der Zentralverband der Männer Deutschlands hat in Bergen auf Rügen einen Zweigverein. Der Vorstand dieses Zweigvereins verpflichtet sich vom heutigen Tage an, die regelmäßigen und die außerordentlichen Mitgliederversammlungen, sowie die Vergnügungen und Festlichkeiten des Zweigvereins nur in der Gastwirtschaft des Herrn Jilm in Bergen abzuhalten.

Der Gauwirth W. Jilm verpflichtet sich, die Räumlichkeiten seines Gasthauses dem Zweigverein für diese Zwecke stets unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, auch die von den Mitgliedern des Zweigvereins einberufenen öffentlichen Versammlungen aus Verlangen der Einberufer in seinem Lofte unentgeltlich gegen zu lassen.

2. Die Pflicht des Gauwirths Jilm zur Vergabe seines Lofts für die vorbereiteten Zwecke liegt voraus, daß die Einberufer ihrer geistlichen Pflicht zur politischen Auseinandersetzung nachkommen sind.

3. Wenn der einer den vertragsschließenden Theile die ihm nach diesem Vertrag obliegende Verbindlichkeit nicht erfüllt, so hat er dem anderen Theil eine Vertragsstrafe von Ein auf zwei und drei Mark für jeden Fall des Nichtzufüllens oder Zum Verhandeln zu entrichten.

4. Dieser Vertrag wird zunächst auf fünf Jahre, bis zum 31. Dezember 1907 geschlossen; er gilt dann stets als auf ein Jahr erneut, wenn kein Theil dem anderen kündigt. Wer kündigen will, kann dies nur zum Ablauf des Kalenderjahrs; er muß die Kündigung spätestens am 2. Januar des Jahres erläutern, mit dessen Absatz das Vertragsverhältnis endigen soll.

Bergen a. Rg. 16. Februar 1903.

Der Vorstand des Zweigvereins der Männer
in Bergen.
ges. H. Ridder, H. Marlow, A. Peters.

ges. W. Jilm, Gauwirth.

Dieser Vertrag wurde der Generalversammlung vom Kollegen Ridder vorlesend und den Mitgliedern zur Annahme empfohlen. Sämtliche Männer erklärten sich mit der Tafel des Vorstandes einverstanden, und folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die am Sonntag, den 22. Februar 1903, im Loft des Herrn Jilm tagende Generalversammlung des Zweigvereins der Männer zu Bergen soll mit den Handlungen des Vorstandes in Betracht der Loftfrage einberufen. Desgleichen billigt die Generalversammlung den Vertragsabschluß der drei Vorstandsmitglieder Ridder, Marlow und Peters mit dem Gauwirth Jilm und stellt den Vorausdienst des hiesigen Zweigvereins bis zu einer Höhe von tausend Mark den drei Personen, die den Vertrag unterzeichnet haben, im Falle eines Vertragsbruches unfehlbar zur Verfügung."

Am 1. März fand im Bismarck'schen Loft eine öffentliche Bauarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: "Die Missstände im Baugewerbe und Delegiertentraut zum Bauarbeiterkongress." Kollege Ridder eröffnete die Versammlung

mit einem einleitenden Referat über die Bestimmungen für den Bauarbeiterkongress, wie sie von der Unfallversicherungsanstalt bzw. dem hiesigen Landesamt vorgeschrieben werden. Aber selbst diese sehr mangelhaften Vorschriften werden von den meisten der hiesigen Unternehmer nicht im Einvernehmen eingehalten, sondern liegen, wie so viele andere, nur auf dem Papier. Dies zeigt sich so recht deutlich in der vor einiger Zeit von der hiesigen Bauarbeiterkongresskommission vorgenommenen Beschlussabstimmung. Bei dieser Abstimmung wurden 25 Bauten kontrahiert. Bei keinem Bauten war eine vorschreibsfähige Bude vorhanden, ja bei 20 Bauten fehlten sie gänzlich; in den vorliegenden Bauten schließen die Heizverrichtungen, in einer aufserdem noch die Sitzplätze. Abert seien bei 17 Bauten gänzlich, bei 3 Bauten waren dieselben ohne Dach und nur 5 Bauten waren eingeräumt zweckentsprechend. Bei allen Bauten schließen die Schmiedestellen. Verbauabstellen waren auf unserem Gebiet nicht an zwei Bauten, und zwar beim Maurermeister Gabbert in Grammas, zu finden. Nachstehend hieran verfasst. Kollege Ridder den Aufruf der Zentralversammlung für Bauarbeiterkongress zur Abstimmung des im Monat März in Berlin tagenden Bauarbeiterkongresses. Ein Antrag des Kollegen Peters, unserem Kollegen Ridder, der als Delegierter des Verbandsrats der Männer befugt, aus mit unsrer Vertretung auf dem Kongress zu treten, stand bei allen Abwesenden lebhaftes Beifall. Es sei hier ausdrücklich vermerkt, daß die Versammlung auch um unorganisierten Bauarbeiterverband reip. Hülfsschaffarbeiter sehr zahlreich deutscher waren. Kollege Ridder wurde dann als Vertreter für sämmtliche Bauarbeiterkategorien der Industrie gewählt. Sobann wurde noch eine gemeinschaftliche Bauarbeiterkongresskommission, bestehend aus drei Männern und zwei Zimmern, gewählt. Dieselbe wurde verpflichtet, in jedem Quartal einen Bericht zu erstatten. Hieraus hielt wieder Reichstagssprach. Genossen Senzen-Straßburg einen Vortrag über das Thema: "Postlini und Gewerkschaft". Redner führte in klarer, verständlicher Weise den Auseinandersetzen den Berth einer sozialen Gewerkschaft, wie auch politischen Vereinigung vor Augen und verbreitete sich besonders über Zweck und Ziele der sozialdemokratischen Partei. Redner schloß mit einem Appell an die Versammlung, dafür einzutreten, daß der nächste Wahltag ein Siegestag des Sozialdemokraten und damit der Arbeiter Deutschlands werde. Dem Genossen wurde sehr lebhafter Beifall für seine Ausführungen gesetzt. Eine Anzahl Genossen ließen sich in den Wohlbergen aufnehmen. Sie bemerkten, daß es in dieser Versammlung dem Genossen Genossen zum ersten Male ermöglicht war, hier in Bergen öffentlich zu reden, dank der freiherrlichen Saalabreiter. Aber auch diesem Erfolg anlangt ist durch unseren Vertrag abgeholt. Sämtliche annogenden Bauarbeiter erklärten sich bereit, wenn unsere Slaute solches gefallen, unserem Zweigverein beizutreten.

Der Zweigverein Bahn hielt am 4. März in Kell's Festhalle eine außerordentlich stark besuchte Generalversammlung aller Gaufeststellen ab, um den Geschäftsbetrieb sowie die Jahresabrechnung des Zweigvereins einzugezähnen, und über die Verlängerung des Tarifvertrages Beschluss zu fassen. Da eine große Diskussion über den zweiten Punkt der Tagesordnung vorausvorausgesetzt war, so wurde beschlossen, über denselben zuerst zu verhandeln. Kollege Panter erklärte einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen in der Abstimmungskommission und führte eine Folgendes aus: Am 26. November v. d. C. nahm eine Generalversammlung, den Satzungen des geltenden Vertrags gemäß, Stellung zur Verlängerung des Tarifvertrages auf ein weiteres Jahr. Die Versammlung sah den einstimmigen Stundenlohn von 70,- & zu fordern und die dem jetzigen Vertrag anhöfenden Mängel möglichst zu beseitigen. Diese Forderung wurde in einer Sitzung der Abstimmungskommission mündlich begründet und, erfolgte dann später eine schriftliche Vergründung in Form einer Denkschrift an die Unternehmerorganisation. Dieselbe ist in Nr. I des "Grundstein" 1903 veröffentlicht worden. In der ersten Sitzung stiehen wir auf beiden Seiten ein. Die Unternehmer erklärten, daß wir unsere Forderung in ihrem Ausdruck nicht befürworten könnten, weil die Lohnsteigerung um 5,- & zu groß sei und ihre Generalversammlung diesem Antrag doch niemals zustimmen würde. In der zweiten Sitzung wurde uns offiziell mitgeteilt, daß der Gesamttauschung der Unternehmerorganisation unsere Forderung abgelehnt habe, jedoch sei man bereit, in Verhandlungen über dieselbe einzutreten aus Gründen eines zweijährigen Vertrages. Ein Freihalter aber an der Erhöhung des Lohnes auf 70,- & am 1. April 1903 möchte ein weiteres Verhandeln überflüssig. Nach einer langen Diskussion gab man uns nach vorheriger Separationsverhandlung der einzelnen Parteien bekannt, daß die Unternehmervertreter mit Mehrheit befürwortet hätten, uns das Angebot zu machen: vom 1. April 1903 67,- & und vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 70,- &, jedoch verlangte man von uns und uns auch späterhin das Loft zur Verfügung steht, da es uns bisher noch nicht möglich war, seit dem jüngsten Besuch unserer Zweigvereins ein Loft zur Versammlung zu bekommen. Zum Schlusse forderte Panter die Kollegen auf, bei der diesjährigen Reichstagsswoche auf der Hut zu sein, daß nicht Volksvertreter, sondern Bauschreiber in den Reichstag treten. Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der Männer Deutschland wurde die Versammlung geschlossen.

Am Sonntag, den 22. Februar, hielt der Zweigverein Erlangen in Büchenbach eine Männerversammlung ab, in welcher Kollege Engelhardt aus Nürnberg den Klumenseiden den Zweck und Nutzen des Verbands in einstündigster Rede vor Lungen führte. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrage. Zur Annahme meldeten sich 4 Kollegen, mehrere andere, welche mit den Beitragssätzen einstimmig sind, wollten ihrer Pflicht wieder nachkommen. Die meisten von den Büchenbacher Kollegen schien dort, wen man in Büchenbach eine Feststelle gründet werden (der war schon früher eine bestanden), so ließen sich alle in den Verband aufnehmen. Diesem Wunsche wurde Rechnung getragen. Zum Schlusse forderte Kollege Engelhardt die Mitglieder auf, einen regenagitator zu entfalten, um alle Abwesenden dem Verband zuzuführen, damit wir dem im vorigen Jahr gegründeten Scharnhäuserverband mit aller Kraft entgegentreten könnten. Im Anschluß an die öffentliche Versammlung fand die diesjährige Generalversammlung des Zweigvereins statt. In der Sitzung zwischen den Kollegen Meum aus Fürth und Meret aus Nürnberg wurde Delegierter als Delegierter zum diesjährigen Verbandsrat gewählt. Nach Erledigung der Vorstandswahlen schied der Vorsteher die Mitglieder, die Versammlungen besser als bisher zu besuchen und gab bekannt, daß laut Versammlungsbeschluss ein Vermerk in's Mitgliedsbuch gemacht wird, um zu sehen, welche Mitglieder die Versammlungen schlecht besuchten.

Zu Essen fand am 15. Februar eine Generalversammlung der Blatenleger Zweiggründung einer Organisation statt. Kollege Krämer-Dortmund wies auf die Notwendigkeit der Organisation hin und empfahl den Abwesenden, sich dem Zentralverband der Männer Deutschlands anzuschließen, da dies die beste Organisation für die Versammlungen sei, welche stets für die Interessen der Mitglieder als moderne Arbeitersorganisation auf dem Plane sei. Sodann verbrachte sich der Meurer über die eigentlichen Verhältnisse im Blatenlegergewerbe und wies nach, daß durch das eingeflossene System der Akkordarbeit die Verhältnisse der Arbeiter immer schlechter würden. Ferner bewies Krämer noch, eingehend das hier täglich Arbeiten in öffenen Bauten und den dadurch entstehenden gefährlichen Schaden der Arbeiter. In der Diskussion hatten sich eine ganze Reihe Männer zum Wort gemeldet. Aus allen umliegenden Ortschaften hatten sich die Kollegen eingefunden; "christliche", "Pfisch-Dunder'sche" und "Sozialorganisation" waren erschienen und von besonderer Angst und Neugierde geplagt. Nachdem ein "Hirsch" und ein "Christlicher" ihre Organisationen zu vertheidigen versucht hatten, kamen die Sozialisten, denen das Wohl und Wehe der Blatenleger besonders am Herzen lag, aus Dortmund an die Reihe. Der Eine sagte: "Er begreift nicht, wie der Kollege Krämer von Dortmund nach hier kommen könnte,

um sich um die hiesigen Plattenleger zu kümmern.“ Der Zweite meinte: „Man kann doch unmöglich einem Kinde nach dem Geburt ein paar lange Stilett anziehen, es ist müßig dieses Kind laufen zu lassen.“ Die Plattenleger sollten hier erst einen Vertrag gründen und wenn sie einen solchen hätten, dann sich irgendeiner Richtung anschließen. Nun kam der Kollege Peters aus Dortmund an die Reihe, welcher einen ganzen Text voll kuriöser Weisheit ausschüttete. Es sprachen dann noch einige Redner für und wider die Gründung der Sektion. Kollege Kast fertigte die „Gewerkschaftsfreunde“ in treffender Weise ab. Folgende Resolution wurde gegen 5 Stimmen angenommen: „Die heute im Lokale der „Borussia“ stattfindende öffentliche Plattenlegerveranstaltung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, dem Centralverband der Maurer Deutschlands als Sektion beizutreten. Hierauf ließen sich 25 Kollegen in den Verband aufnehmen, jedoch der Vorsitzende der Versammlung, Kollege Lübbert, konstatierte, daß das Kind geboren sei und gleich mit „langen Stilett“ herumlaufe.

— Eine Mitgliederversammlung der Sektion lagte am 22. Februar im Lokale der „Borussia“. Die Sektion zählt 30 Mitglieder. Gleichzeitig mit der Sektion hat sich ein Lofalverein gebildet, dem circa 20 Männer angehören. Die Mitglieder dieses Vereins arbeiten fast alle in einem Betrieb und sie beschäftigen auch baldigt, Lohnforderungen zu stellen, da die Zustände bei dieser Firma am schlechtesten sind. Die Lofalvereinler dürfen bei dieser Gelegenheit unsere Hülfe in Anspruch nehmen. In der Sektionsversammlung wurden interne Angelegenheiten behandelt. Kollege Otto Högl wurde als Obmann gewählt. Die Versammlungen sollen an zweiten und letzten Sonntag jedes Monats, Nachmittags 4 Uhr, in der „Borussia“ stattfinden.

Am 1. März tagte in Bielefeld im Lokale des Herrn Robert Mülle eine öffentliche Maurerveranstaltung, welche gut besucht war. Als Referent war Kollege Willy Schulz-Poens erschienen, der über den Bauarbeiterkrieg und seine Bedeutung sprach. Redner schilderte an der Hand reichen Materials die steigende Unzufriedenheit, die Interesslosigkeit der Unternehmer und der Regierungen. Die Diskussionen wurden durch reichen Beifall gelobt und in der Diskussion von allen Rednern unterstützt. Dem Kollegen Schulz wurde die Vertretung auf dem Bauarbeiterkongress einstimmig übertragen. Kollege Tureck wünschte, daß Schulz auf dem Verbundstag für Errichtung eines Gaues für Bozen eintreten möchte. Kollege Schulz lehnte dies ab, da diese Angelegenheit noch nicht so weit gediehen sei. Ein Antrag, den nicht organisierten Zimmermännern beim Balkenziehen und Richten nicht zu helfen, gelang zur Annahme. Kollege Schulz wies zum Schluß auf die Vorgänge im Reichstag hin und forderte alle Anwesenden auf, bei den Reichstagswahlen recht tüchtig auf dem Pfeilen zu sein und ihre Stimme dem Arbeiterschaften J. Gogolowski-Bozen zu geben.

Am Sonntag, den 22. Februar, tagte die Generalversammlung des Zweigvereins Friedelsbach. Der zweite Kassier erhielt den Kassenbericht vom IV. Quartal. Einwendungen wurden nicht gemacht. Die Jahresabrechnung lag den Kollegen im Druck vor. Für die Haupthaftung stand M. 1911,65 vereinbart und auch bereugt. Die Lofalaffa hatte eine Einnahme in Höhe Bestand vom vorigen Jahre von M. 611,71 und eine Ausgabe von M. 448,93, so daß ein Bestand von M. 162,78 blieb. In den Vorstand wurden gewählt als erster Vorsteher Karl Hoffmann, als Kassier Rich. Sarge. Bei der Stimmabstimmung zum Verbundstag zwischen den Kollegen Burgmann und Helling-König fielen alle abgegebenen Stimmen auf Burgmann. Der Vorschlag der Achtzehner-Kommission bezüglich der Vertragsverlängerung auf zwei Jahre mit den vorherigen Verhandlungen wurde nach eingehender Rücksichtnahme einstimmig abgelehnt. Den bisherigen Vorständen wurde infolge seines Unfalls M. 20 Unterstützung zugesprochen. Ein Antrag, betreffend Einführung einer Kontrolle des Verfassungsbefuchs, wurde vertagt.

Der Zweigverein Gütersloh hielt am 22. Februar eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die leider nur schwach besucht war; nur drei ländlichen Kollegen waren nur drei erschienen. Der bislängige Vorstand wurde wieder gewählt. Zur einer kräftigen Aufforderung des Vorsitzenden, für die Ausbreitung und Stärkung des Verbundes zu sorgen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Der Zweigverein Greifswald hielt am 17. Februar im Lokale des Herrn Stätz, seine Mitgliederversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Bisher hatten die Versammlungen beim Gutsdorf Stätz stattgefunden; da dieser aber unseres Versammlungsraums von Jahr zu Jahr verkleinerte und dazu noch Mietze verlangte, beschlossen die Kollegen, ihm keine Mietze zu gewähren. Dem Wirth wurde auch gleich angedeutigt, daß unter Zweigverein nicht mehr kein Tag tagen werde. Daraufhin antwortete uns Herr Stätz, daß er von Seiten der Maurer nicht untersagt würde und von unseren Versammlungen öffentlich gebrandmarkt werden sei. Das im Winter die Versammlungen nicht so stark besucht sind als im Sommer, ist zwar richtig, aber der Wirth kann doch unmöglich verlangen, daß die Kollegen im Winter ihre Erbsparnisse bei ihm verzehren sollen. Im Sommer, wo die Versammlungen durchweg gut besucht sind, lag es am Wirth, welches häufig sauer war, daß die Maurer dasselbe nicht trinton, ist selbstverständlich. Als der Gutsdorfer Stätz sag, daß wir schon ein anderes Lofal hätten, ließ er noch folgende Worte in dem hiesigen Tageblatt veröffentlichen:

Bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich seit Januar 1903 dem gewerkschaftlichen Verein der hiesigen Maurer mein Lofal zu seinen Versammlungen entzogen habe. — Für sozialdemokratische Versammlungen kann kein Lofal.

S. S. h.

Hierauf erklärten sich alle Gewerkschaften mit uns solidarisch und gaben das Lofal bei Stätz auf. Es wurde seitens unseres Zweigvereins eine Gegenerklärung veröffentlicht. Vorstosses Verhandlung des Bauarbeiterkongresses regte Kollege W. Benz an, den Vorstand unseres Zweigvereins möge mit den Vorständen der übrigen Gewerkschaften in Berührung treten, um gemeinsam einen Delegierten zu entsenden. Es fand sodann am 26. Februar eine Besprechung der in Betracht kommenden Vorstände statt, und es wurde auch allgemein anerkannt, daß es wohl einen großen Wert habe, wenn ein Delegierter entsandt würde. Zum größten Bedauern mußte dieses Mal hierbei Abstand genommen werden aus finanziellen Gründen. Zu gleicher Zeit wurde über die Gründung eines Gewerkschaftskartells gesprochen; auch dieses mußte noch abgelehnt werden.

Am Sonntag, den 22. Februar, hielt der Zweigverein Helmstedt seine Generalversammlung ab, welche fast gut besucht

war. Über das Thema: „Der Kampf um's Dasein“ sprach Kollege Karl Obermaier aus Braunschweig. Derselbe schiberte, wie zu allen Zeiten die Arbeiter um die Verbesserung ihrer Lage haben kämpfen müssen. Am Schlusse seiner Ausführungen wies Redner darauf hin, daß nicht die gewerkschaftliche Organisation allein die Arbeiter aus dem Joch der Aneindigkeit befreien könne. Die Kollegen müßten sich auch auf politischen Gebieten behaupten und hier böten die kommenden Reichstagswahlen Gelegenheit; nur solchen Männern die Stimme zu geben, die für das Interesse der Arbeiter eintraten. Dies sei in unserem Bezirk Maurer Heinrich Mülle aus Braunschweig. Im Weiteren wurde im Punkt „Verschiedenes“ der Wunsch ausgesprochen, den Meistern eine Lohnförderung zu unterbreiten, da es bei dem vorjährigen Steigen der Lebensmittelpreise so wie Wohnungsmieten u. a. den Kollegen schwer wird, ihre Familie auskömmlich zu können. Die Versammlung beschloß einstimmig, eine Lohnerhöhung von 5% auf 5% & zu fordern.

Am Sonntag, den 22. Februar, tagte in Hoof b. Kassel, im Lokale des Herrn Landgrebe, eine Mitgliederversammlung der neu gegründeten Zahnstelle. Seit dem vorjährigen Sommerfest stand hier eine Hülfsschule. Die Zahnstelle haben es erforderlich gemacht, eine Zahnstelle zu gründen. Von Kast war Kollege Steinmetz anwesend. Nachdem dieser auf die Verantwortlichkeit der Vorstandsmitglieder, insbesondere des Kassiflers und der Meister, hingewiesen, wurde zur Wahl derelber gewählt. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender W. Otto, als Kassifler M. Landgrebe I. Im Anschluß hieran wurde die Stimmabstimmung zum Verbundstage vorgenommen. Dann sprach Steinmetz über die Bedeutung der Arbeiterspreche, hauptsächlich in der Zeit der Reichstagswahlen. Wollen wir den Wahlkreis Kassel-Melungen erobern, so muß ein jeder Arbeiter und Kleinbauer auf das „Wortblatt“ oder den „Begeisterer“ abstimmen und für weitere Verbretzung derselben Sorge tragen. An den Arbeitern anderer Gegenenden sollten sich die Arbeiter von Hoof und Umgegend ein Vorbild nehmen. Wenn ein jeder ein wenig zu unserer Sache beiträgt, wird es Niemanden zu viel. Es wurde noch die Frage der Abordnungsansprüche, über welche St. an der Hand der Vorstandsmänner von Hamburg, Halle a. d. S., Braunschweig und anderen Städten Bescheid gab.

Am Sonntag, den 1. März, hielt der Zweigverein Kattenbach seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Kollege Hiss als Schreinfort hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Organisation und über die vorzugsweise Lohnbemerkung in diesem Jahre. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, sich in neuen Jahre mehr an den Versammlungen zu beteiligen. Mit dem Wunsche, der Verband möge auch fernere Blüthen und Gedanken zu viel. Es wurde noch die Frage der Abordnungsansprüche, über welche St. an der Hand der Vorstandsmänner von Hamburg, Halle a. d. S., Braunschweig und anderen Städten Bescheid gab.

Am Sonntag, den 1. März, hielt der Zweigverein Kattenbach seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Kollege Hiss als

Stellvertreter, es habe in der Versammlung nicht den Eindruck gemacht, daß sich die Kollegen dazu gedrängt hätten, noch dem Verbundstag zu kommen.“ Bei einer Abstimmung über diesen Antrag, konnte nicht mehr geschritten werden, da selber schon viele Kollegen die Versammlung verlassen hatten. Hierauf erklärte Kollege Steinmetz, die Bistumsfürsorger auf den Bauten, recht energisch dafür einzutreten, daß die Kollegen die Leipziger Volkszeitung lesen. Zum Schlus fordert Kollege Berthold die Mitglieder auf, die Arbeitsszeit genau einguhalten. Wenn es vor kommt, daß Kollegen Abends bis 5 Uhr arbeiten, ohne Besprechungszeit zu machen, müßten dieselben ohne Weiteres ausgeschlossen werden.

Der Zweigverein Meissen hielt am 21. Februar seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zunächst erhielt der Kassifler den Kassen- und Jahresbericht, welcher von den Meistern für richtig befunden wurde. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahr 36 neue Mitglieder aufgenommen wurden, davon waren 11 früher schon einmal Mitglied. Ausgetreten sind 6, gehörten 1, ausgegliessen 3 und zum Militär eingezogen 5 Mitglieder. Somit bleibt ein Mitgliederbestand von 160. Versammlungen haben insgesamt 9 stattgefunden. Vorstandssitzungen 12. Die Einnahme des Lofalstages betrug M. 652,57, die Ausgabe M. 528,21, bleibt Kassenbilanz M. 180,36. Dem Kassifler wurde Decharge ertheilt. Außerdem eine Angelegenheit betreffend Bürgerrechtserwerbung erlebt war, wurde die Stimmabstimmung zum Verbundstag vorgenommen. Abgegeben wurden 52 gültige Stimmen, davon erhielt Kollege Richard Krause-Müßen 46 und Kollege Hermann Berger-Zwickau 6 Stimmen. Petrus Befehl des Bauarbeiterkongresses waren die Meinungen sehr verschieden. Man wurde schließlich dahin eingig, sich mit den übrigen Bauarbeiter zu verbinden und gemeinsam in einer öffentlichen Bauarbeiterveranstaltung diesen Punkt zu erledigen. In Punkt „Verschiedenes“ wurden die Kollegen ermahnt, die noch restirenden Beiträge baldigst zu begleichen und bei eintretender Arbeitslosigkeit sich beim Kassifler resp. Hülfsschifferei zu melden, wodrigfalls Arbeitslosenmarken laut Versammlungsbeschluss nicht verabschloßt werden. Des Weiteren wurde noch Stellung zu diesjährigen Wahlen genommen und nach langer sehr erregter Diskussion beschlossen, die Angelegenheit in der am 14. März stattfindenden Versammlung eingehend zu beraten.

In München fand am Sonntag, den 15. Februar, im Restaurant „Doll Arm“ die Fortsetzung der Generatversammlung statt. Tagesordnung: Statutenberatung und Verschiedenes. Im Gegensatz zu der ersten Versammlung war die Fortsetzung äußerst leicht verlaufen. Sogar von den Mitgliedern der erwählten Ausschüsse (48 Mann) glänzten 24 durch ihr Nichterscheinen. Das ist um so ärger, da dieselben doch mit gutem Beispiel vorangehen sollten. Der Geschäftsbuchungsplan des Zweigvereins wurde bald genehmigt. Eine lebhafte Debatte entspans sich bei der Statutenberatung. Es wurde der Antrag angenommen, daß diejenigen Mitglieder, welche im Winter während der Beitragsfreiheit Zeit dem Verband beitreten, 10% Beitrag für den „Grundstein“ zu zahlen haben.

Der Zweigverein Münster i. W. hielt am 19. Februar eine dienstlich gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Als Delegierter zum Bauarbeiterkongress wurde Kollege Schüller gewählt. Kollege Brügmann hielt einen belebenden Vortrag über die Aufgaben der Gewerkschaft. Zum Schluß wurden die Mitglieder aufgerufen, daß der Zentralratkantone anzutreten.

Der Zweigverein Neustadt a. d. Hardt hielt am 22. Februar eine Mitgliederversammlung ab, die nur von 19 Kollegen besucht war. Als Delegierter zum Bauarbeiterkongress wurde Kollege Jacob in Speyer gewählt. Nach dem Wahl einige Kommissionen zur Erledigung verschiedener Geschäfte wurden aus der Lofalaffa M. 10 für die Reichstagswahlen gesetzt.

Der Zweigverein Novantes hielt am 18. Februar eine Versammlung im Bernhardi'schen Lokale ab. Es wurde bekannt gegeben, daß die Maurer Otto Damm und Richard Seiter wegen reizreicher Beiträge gefeiert wurden. Verabschiedet wurde mit dem 1. März die „Haussitzung“ eingeschlossen. Drei frische Mitglieder wurden mit in M. 10 unterrichtet.

Der Zweigverein Posen hielt am 19. Februar eine Mitgliederversammlung ab. Die Befürchtung der Stimmabstimmung zwischen Borussia und Wagner zum Verbundstage hatte das Ergebnis, daß Wagner gewählt wurde. Ein Antrag des Kollegen Müller, die Kosten des Delegierten zu sparen und keinen zweiten Delegierten zu entsenden, wurde abgelehnt. Die Wahl der Vorsteuere wurde bis auf drei Beiräte erlebt. Zwei Kollegen, welche während des Streits gearbeitet hatten, haben um Wiederaufnahme in den Verband nachgefragt, dieselben waren aber in der Versammlung noch erschienen. Anfolgendes wurde über den Fall zur Tagesordnung übergegangen. Kollege Müller stellte den Antrag, den Barlier Guibet aus dem Verband auszuschließen. Derselbe hat am 7. Februar drei Kollegen entlassen, weil sie agitatorisch thätig waren. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Ein Allgemeiner wurde bestellt, daß die Barliere Arbeitssuchende meist fragen, von wo sie sind. Lautet die Antwort: „Aus Posen“, so ist es nicht mehr Neues, daß dann der Vorsteher lautet: „Nein, ich brauche keinen“. Der Vorsitzende rief die Befürchtungen der Barliere, die nichts Anders thun, als die Kaufleute für die Unternehmer aus dem Feuer holen. Redner fuhrte an, daß ihm schon mehr als auf äußerst stehenden Personen gelagert worden sei, die Unternehmer ließen es Dienstigen, die aus Posen stammten und sich an dem vorjährigen Streit beteiligten, fühlen, und das scheint tatsächlich durch die Handlungen der Barliere erwiesen zu werden; es sei zu verzeichnen, daß Polener Kollegen, die um Arbeit nachdem fremde (auswärtige) Kollegen sofort Arbeit erhalten. Redner hob demgegenüber hervor: Polener Arbeitnehmer ihre eigenen und die Interessen der Gemeinschaft wahren, dann ist es an der Zeit, daß sich fröhliche Maurer Posen einheitlich organisieren, denn durch die verschiedenen Organisationen würde die Kollegenschaft zerissen und daraus gewinnt nur die Unternehmer; die Arbeitnehmer jedoch verlieren an Energie und Unternehmungsfähigkeit. Das Dreieck der Barliere forderte einen jeden Kollegen auf den Kampftag. Sollten unsere Barliere, die auch nur Maurer sind, es weiterhin vorziehen, unter Deute nicht anzutreten oder schlechter zu gehalten, dann werden und müssen wir uns wehren, genau als wenn uns ein Lohnabzug drohte. Der Antrag Müller, wurde dem Zweigvereinsvorstand zur weiteren Untersuchung überreicht.

Nachdem es dem Zweigvereinsvorstand endlich wie einmal gelungen war, ein Lofal aufzurufen, fand am 1. Mär-

im Saale des Herren v. Stotz in Bruchhausen eine öffentliche Maurenverfammlung für die Ortschaften Bruchhausen, Beel, Hamdorf und Marlosh statt. Folgende Abbrüng-Essen sprach über das Thema: "Wie verbergen unsere Berufsfollegen ihre Lage?" Heden leitete den Eschienen dar, daß trotz der regen Bauhälfte in der hiesigen Gegend die Löhne im Vergleich zu anderen, namentlich norddeutschen Städten beträchtlich sind. Hier, wo Zechen an Zechen, Fabrik an Fabrik gebaut wird und wo sich eine Arbeiterkolonie an die andere reiht, müßten die höchsten Löhne gezahlt werden, wenn die Mauerer im hiesigen Bezirk sich alle der Organisation anschließen. Statt dessen arbeiten sie aber lieber 12 Stunden und glauben dadurch den zum Unterhalt nothwendigen Bedienst freizehlen zu können. Das bei dieser langen Arbeitszeit kein gefundenes Familienleben aufkommen kann, liegt klar auf der Hand. Trotzdem behaupten unsere Gegner, die freien Gewerkschaften resp. der Sozialdemokratie zerstören das Familienleben. In der Diskussion stellte sich ein "christlicher" Gewerkschafter wieder einmal gesäßig, das alte Lied vom "sozialdemokratischen Terrorismus" abzuleeren, die Fehigartigkeit zu kritisieren, welche die christlichen Geistliche verletzten, &c. &c. Im Übrigen sprach der Mann sich dadurch aus, daß sich Jeder organisieren müsse. Nachdem Rosalie Brubring dem "christlichen" Heden verschiedene Beispiele "christlicher Nachsteile" angeführt hatte, zog er es vor, nicht mehr zu antworten. Zum Schluß ermahnte der Vorsthende die Postleger, die sich aufzuhören wiesen, jetzt auch tüchtige Kaufmänner für den Verband zu sein und schloß mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Der Zweigverein Schleusing hält am 22. Februar eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Wächtke in der üblichen Weise geehrt. Als Tagesordnungspunkte wurden u. a. die Berichterstattung über die Einnahmen und Ausgaben, sowie über die Tätigkeit des Vereins und die Wahl des Vorstandes erledigt. Beisammen wurde, daß jeder Revisor für monatliche Revision 50,- Entschädigung erhalten soll. Angezeigt wurde, daß die Arbeitslosenmeldungen schärfer überwacht werden müßten. Um die Erlangung von Arbeitserlaßfaktoren zu erleichtern, soll eine Kommission bei dem Eisenbahnamt vorstellig werden. Weiter wurden die Kollegen auf die Diskussionsabende aufmerksam gemacht und zum besseren Besuch aufgefordert. Gestaltet wurden einige vom Leipzig aus gestellte Anträge zum Verbandstag, die Bekämpfung der Beamten betreffend.

Am 1. März hielt der Zweigverein Schneidau eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Über den Stand der Lohnbewegung erhieltte Kollegie Bok wie folgt Bericht: Am 8. Februar fand im Vereinslokal eine Versammlung der gemeinsamen Lohnkommission statt und wurde der den Meistern vorgelegte neu Lohnkatalog angenommen. Darnach ist die Arbeitszeit auf 9 Stunden festgelegt; der Lohn beträgt für Niendorf, Schneidau und Bürgwedel 60 As., für Bönnigheide und Winzeldorf 55 As. Nebenstunden, Nachts- und Sonntagsarbeit soll nur in Notfällen geleistet werden und wird die Arbeitsstundenzahl dann mit 10 As. Aufschlag bezahlt. An den gewöhnlichen Sonnabenden ist im 5½ und an den Sonnabenden vor den hohen Tagen um 4 Uhr Feierabend sowie Lohnabzug. Der neue Tarif tritt am 1. Mai d. J. in Kraft. Da bis jetzt (im Sommer) 10 Stunden bei einem Lohn von 55 As. in den ersten drei und 50 As. in den letzten beiden Monaten gearbeitet wurde, bedeutet der neue Tarif einen

beiden Drägeln gearbeitet wurde, bedeutet der neue Tarif der nicht gerade flotten Konzertstunde immerhin einen Fortschritt. Nach Anerkennung des Tarifs wurde von dem Maurerunterstand Seling der Vorschlag gemacht, die Arbeitsverhältnisse in Zukunft so zu regeln, daß wir in Niendorf, Sankt Pauli und Burgtor 10 % und in Bönningstedt und Winkeldorf 15 % hinter den allgemeinen Lohn in Hamburg zurückbleiben, wohingegen die Arbeitszeit mit der Hamburger gleichen Schritt halten sollte; hierbei ist Vorausezung, daß in Hamburg ein Stundenlohn von 70 % & allgemein durchgeführt wird. Dies Entgegengenommen der Meister wurde von uns abgelehnt. — Danach wurde Kolleg H. Dieckmann einstimmig als Delegierter zum Bauarbeiterkongress gewählt. — Am Punkt „Verschiedenes“ wurden noch einige interne Angelegenheiten behandelt, worauf Schluß der Verhandlung erfolgte. — Es sei jetzt erwähnt, daß in der letzten Mitgliederversammlung am Sonntag, den 1. Februar, der Maurer Otto Erdmann durch den hiesigen Zweigverein aus dem Vorstand ausgeschlossen wurde.

aus dem Verband abgesetzten wurde.

Am Sonntag, den 28. Februar, fand in Seesen eine Mitgliederversammlung statt, in der Kolleg Obermeier referierte. Redner forderte die Kollegen auf, sich über ihre Wünsche bezug auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses auszusprechen, da es jetzt gerade die beste Zeit sei, den Unternehmern Forderungen zu unterbreiten. Es wurde beschlossen, die Forderungen zu formulieren und sie baldmöglichst den Westen zu zutun. Weiter befürchtigte sich die Versammlung mit den Kollegen, die in ihren Beiträgen im Rückstande sind. Es sind das hauptsächlich die Mitglieder von Oldenrode, Düderode und Ziegenhagen; die befinden auch die Versammlungen mangelhaft, was in Zukunft besser werden muß. Kollege Obermeier führte weiter an, dass die Kollegen von Kreien und Ilmgrund aufgelistet werden müssten, damit diese bei der Durchführung unserer Forderungen nicht in den Rücken fallen.

uns nicht in den Rücken fallen.

Im Senftenberg und Umgegend hatten die Arbeiter bis jetzt dorunter zu leiden, daß ihnen von den vielen großen und schönen Sälen, die es dort gibt, auch nicht ein einziger zur Verfügung stand. In den Wohnungen der Mitglieder oder dem kleinen einseitigen Nebenzimmer der „Herberge“ mußte bisher alle Schläfe erledigt werden, die zur Erhaltung und Ausbreitung der gewerkschaftlichen und politischen Organisation nötig sind. Unter diesen Umständen war es nur im äußersten Anstrengung möglich, die Gewerkschaftsorganisation der Bergarbeiter und der Maurer einzumachen zu erhalten. Von den im Bezirk arbeitenden 10000 Bergarbeitern und 500 bis 700 Maurern waren bisher nur 10 hdt. organisiert. Alle Anstrengungen, ein Losol zu bekommen, waren vergeblich bis der Befall uns zu Hülfe kam. — Der Gastwirth Lehmann in Ranno bei Senftenberg, in Besitz eines Restaurants, beim tein Schnaps (Füllel) ausgedehnt werden darf. Als man in der letzten Kriegervereinsversammlung auch unter Anderem Beschluß über ein zweites Versammlungslokal gefaßt werden sollte, meldete sich der Nachtwächter A. Schöffe zum Wort und sprach folgende schönen Worte: „Kameraden! Da wir alle gern Schnaps trinken, und Kamerad Lehmann nur ein Restaurant hat, wo kein Schnaps ausgependet wird, so kann auch Lehmann keine Verpfändung abgeben werden!“ — Aber Ausführungen des Redners nicht widersprochen wurde, nahm der Gastwirth Lehmann an, die „Kameraden“ fanden nicht zwei Stunden ohne Schnaps aushalten; er

schied auf diese Versammlungen und trat aus dem Kriegervereine aus. Die organisierten Arbeiter erschienen dies, und ihre Vorstellungen liegten es, Herrn Lehmann zu bewegen, sein Vorsat der Arbeitern zur Verfolgung zu stellen. Am Sonntag, den 22. Februar, sollte nun die erste östliche Versammlung abgehalten werden. Zur festgesetzten Zeit waren auch viele Mäuse überfüllt, Hunderte standen auf der Straße. Bereits vor der Verkündigung wurde dem Leiter derselben mitgeteilt, daß eine Anzahl Beamte und Verwaltungsbeamte der Grube „Alt-Jawischew“ seien, um unter der Leitung eines Oberstellers die Versammlung zu sprengen. Raum hatte der Genosse Schubert-Berlin sein Referat begonnen, als im Nebenzimmer plötzlich während dieser Versammlung ein Schuß fiel. Plötzlich schrie ein Gendarm in das Volk mit dem Ruf: „Hier Oberwachtmeister, von allen Seiten brechen sie in das Volk ein!“ Der Lebewohl schien den Kopf verloren zu haben und stolz die Versammlung. Wenn man der Ansicht war, dadurch die Arbeiter zu scorden und vom Besuch der weiteren Versammlungen abzuhalten, so hatte man sich getäuscht. Am Sonntag, den 1. März, fand wiederum eine Versammlung statt und zwar waren es die Männer, die nach Jahren ihrer ersten Mitgliederversammlung abhielten. Schon eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit war der Raum überfüllt, die Tische mußten hinausgeschafft werden. In den Nebenzimmern waren Angehörige aller Berufe versammelt, die gehörten der Dinge heran, die da kommen sollten. Die Sicherheitsbehörde hatte 5 Gendarmen, 2 zur Überwachung und 8 zur ständigen Patrouille um das Haus eingestellt. Als Referent war der Kollege Lehmann-Berlin erschienen. Derselbe schüttete die Ausgaben der Organisationen im Allgemeinen unter Berücksichtigung der Verhältnisse im Kohlenberg ab und zeigte an der Hand der Organe im Reichstag, daß es den Arbeitern nicht schwer fallen könnte, zu unterscheiden, welchen Kandidaten sie bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimme geben sollten. Die Ausführungen einiger Redner bewiesen, daß die Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Wenn auch ab und zu durcheinander wurde, in den Nebenzimmern Radau zu machen, so sorgten einige handfeste Leute dafür, daß derartige Unruhenlosen, wie am vergangenen Sonntag, nicht mehr vorkommen könnten. Wenn es auch nur ein Bruchteil der dortigen Arbeiterschaft war, der in den kleinen Räumen Aufnahme finden konnte, so bemühte doch die Begeisterung, mit der die Anwesenden in das Hoch auf die Arbeitersbewegung einstimmten, daß wir auch in diesem kleinen Winkel der Lausitz vorwärts kommen werden. Es ist auch wünschlich die höchste Zeit, daß die Männer sich erinnern und aus ihrer Schlafzelle erwachen! Infolge der übergroßen Zahl von indifferenteren Kollegen mußten die Organisatoren rubig zusehen, wenn ihnen der Lohn gefürzt wurde. Nur durch teils Zulauftensklöpfer alter Kollegen wird es wieder möglich sein, den Lohn zunächst auf die alte Höhe zu bringen und den Übermut der Unternehmer zu dämpfen. Weiter werden unsere Kollegen durch die That zu demonstrieren haben, daß es ihnen ernst ist mit ihrem Versprechen, kleine Schnapsbuden, die uns Jahre lang nicht den kleinsten Raum zur Verfügung stellten, zu meiden und dafür in Zukunft nur ihr Verlängerungslokal zu besuchen, so daß es zum wirklichen Bezirksstolz der Arbeiter wird. Von diesem Tag an soll allen Freunden zum Trotz wieder

wird. Nur so werden wir aller Ehre zum Trost unserer Lokalbehaupten können.

In Bückeburg fand am 22. Februar eine Mitgliederversammlung statt, in der Genosse Jädel einen Vortrag über die Entwicklung der Gewerkschaften hielt, hierbei die Kollegen aufmerksam zuhörten, in Bezug auf Organisation den Städten Berlin, Hamburg und Leipzig nachzuforschen. Heinze kritisierte das Verhalten vieler älterer Kollegen im Umgang mit den jungen Berufsgenossen, wodurch die Organisation Schaden leide. In der hierauf vorgenommenen Wahl zum Verbandsrat wurden für Herrn Berger 47 Stimmen und für Kraatz in Münster 12 Stimmen abgegeben. Als Vertrauensmann wurde Herrn Berger und als Kassier Hans Winkler in Vorschlag gebracht. Zum Schlus tödte Berger die verderbliche Hegerei, die sich unter der Mitgliedschaft beweisbar gemacht habe. Es sei hohe Zeit, in Freude und Einigkeit fest zusammenzustehen und die Kraft der Organisation auf die beste Gestaltung der Arbeitsverhältnisse zu verweisen. Die optimale zur unrechten Zeit zu Tage tretende Courage möge man dem Unternehmertum gewidmet werden.

llen sich die „freien“ Hamburger Akkordmaurer zur Naherhebung?

mauter zur Wohnbewegung?

eboten werde, wenn sie noch Ansicht des Arbeitsstudiums zur lohnend sei. Ob 70 oder 85 Stundenlohn zur Ausbildung gelangen, müste man vorläufig dahingestellt sein lassen". Elberfeld weist aus "sicherer Quelle", daß die bauernschaftlichen Arbeiter im ganzen Kreis des "Vier-Städte-Bundes" am 15. März aussgeschert werden und daß der Centralverband diese Auspeilung benutzen werde, um die Freie Vereinigung zu Grunde zu richten. Schließlich wurde in den vorschriftlichen Streikbrechern erachtet, der heute noch in Kraft ist, wonach es "den Mitgliedern unbenommen bleibt, überall Arbeiten anzunehmen, wo sie ausgedehnt werden". Am 17. März wollen die "Freimaurer" wieder zusammenkommen. Dann werden sie diesen Verlust wahrscheinlich auf's Neue betrachten. Nun, viel kann's nicht verschlagen. Die "Organisation" ist in der Befreiung begriffen, freilich, einen gewirkt, wie alle derweilen Radader, wird auch dieser Leichnam noch auf längere Zeit ausstören.

Dom Bau.

Unfälle, Arbeitsschutz, Submissionen etc.

* **Büscherei im Baugewerbe vor Gericht.** In der A.m. ist ja d.h. hatten sich hierzulich der Bauunternehmer Adam Schmid und der Architekt A. Schmid und der Maurerpartner Joh. Neitzel vor der Strafammer zu verantworten, weil sie bei Leitung und Ausführung zweier Neubauten wider die allgemein anerkannten Regeln der Baufertigkeit dergestalt gehandelt haben, daß dadurch Gefahr für andere entstand. Ein Beamter der Bauaufsichtsbörde ging bei der Revision (Abnahme der Sodiegänge) recht gewissenhaft und gründlich zu Werk und entdeckte dabei die größtmöglichen Verstöße gegen die Regeln der Baukunst. Nach der Anklage war die Fundamentierung durchaus fehlerhaft; die zweitliche Giebelmauer stand nicht auf gewachsenem Grund, sondern teilweise auf alten Mauerresten, teilweise auf Geröll, an einer Stelle sogar auf einem über zwei Mauerresten gelegten Eichenholzen. Die Hintermauer hatte ähnlichen Untergrund, teilweise ruhte das Fundament auf Plaster und an einer Stelle auf einer alten Abortstür. Ein Hauptgratpfleger war, entgegen der Baugenehmigung, nicht aus eritischem Steinen und Beton ausgeführt, eine als Dachsteinen zu errichtende Planer nur an den Außenwänden, damit gebaut und dazwischen mit Bruchsteinmauerwerk ausgefüllt. Der verdiente Mörtel soll nach Sachverständigenurteilen sehr schlecht gewesen sein und Baupolizeiaufseher Werner mußte mehrmals Befremden von G.a.t.e.n.d.e statt Sand beanstanden.

Su den umfangreichen Gerichtsverhandlung waren 17 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Von den Angeklagten wollte natürlich Niemand schuld sein an der Schlamperei. Lorenz behauptet zu seiner Entschuldigung, daß die Bauleitung in Händen des Schembs gelegen und er sich auf diesen verlassen habe, während Schembs lediglich die Pläne gefertigt und die Leitung erst vom Sodel aus gehabt habe; sehr merkwürdig ist die Ausführung des Architekten, es sei über die Bauleitung nichts vereinbart worden, er sei seit mit dem Fortschreiten des Baues „auf dem Gedanken gekommen“, daß er vom Sodel aus die Ausführung leite. Der Angeklagte Reitzel bestreitet gleichfalls seine Schuld, weil er lediglich als Maurer und nicht als Pächter tätig gewesen sei. — Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß bei der Ausführung der Fundamentierungarbeiten einige Arbeiter Bedenken und Befürchtungen äußerten, sie wurden jedoch von dem Unternehmer mit Androhung der Entlassung abgestritten. — Der angeklagte Pächter Neigel ließ einmal die Ausführung fallen, er lasse sich den Kopf „abmachen“, wenn das halte. Die vier Sachverständigen waren in ihren Gutachten einig, daß die vorgekommenen Fehler eine sehr bedeutende unmittelbare Gefahr gezausen hätten. Der Zustand des Bauwerks war auch ein derartiger, daß es zur Auflösung der Baupolizei bis zum Grunde niedergelegt werden ist. Dem Angeklagten Schembs wurde leinliche Bauleitungshandlung bis zum Sodel nachgewiesen, erst von da an begann seine leitende Tätigkeit, indem er die Geschichte erkennend, vor der baupolizeilichen Sodekrevision den Baustand durch Unterzähnung der Fundamente zu verbessern suchte. Doch vertrieb er gerade bei dieser Unterzähnung, ebenfalls gegen Bauaufsichtsprüfung in gefährderndem Weise, durch allzu große Untergrabung und mangelhafte sonstige Maßregeln. Lorenz, gegen den der Staatsanwalt 3 Monate Gefängnis beansprucht hatte, wurde zu der höchsten zulässigen Geldstrafe von M 900 verurtheilt, unter strafmildernder Berücksichtigung seiner heiteren Unbestraftheit, des bereits durch den Abriss erlittenen Schadens von angeblich M 15 000 und der Erwägung, daß seine Intelligenz ihn vielleicht die ganze Tragweite seiner Handlung nicht habe erkennen lassen. Gegen Schembs lautete das Urteil auf M 300, gegen Neigel auf M 900.

Aus Unternehmertümern.

* Die verkannten „Wohlthäter“. Wenn die Arbeiter von „Arbeitgeberverbänden“ hören, nehmen sie in der Regel auf natürliche Weise „Vergebung“ seitens der Agitatoren, daß die Unternehmerorganisationen nur zu dem Zweck gegründet seien, die Arbeiter zu unterdrücken. Dies ist aber eine ganz irgende Auffassung, wie mir scheint. Wohlthätige Gewerkschaften entnehmen. In dieser Blatt, das als amtliche Zeitschrift des Danziger Handwerkskammer gilt, hat nämlich der „Ost- und Westpreußische Landesverband der Arbeitgeber im Bauwesen und auf Danzig“ seine Sägungen veröffentlicht, woraus wir entnehmen, daß unser Herren „Arbeitgeber“ mit uns an einer Straße ziehen. Zunächst will der „Arbeitgeberverband“ geistliche Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeiführen. Dagegen haben wir natürlich nicht das Geringste einzubringen, da wir aus den weiteren Programmpunkten ersehen, daß unsere Herren „Arbeitgeber“ das „gedächtnisvolle Verhältnis“ gegen unseren Forderungen entsprechend gestalten wollen. In den Sägungen wird nämlich unter Zweck des Verbands weiter aufgeführt: b) Die Vorbereitung der Arbeitslosigkeit der Bauhandwerker und Bauarbeiter. c) Die Vermeidung der gesundheitsgefährlichen Vermehrung des Arbeitslosen. d) Die gerechte Verteilung der Säugvorschriften zur Wahrung der Ehe und Gesundheit der Arbeiter. e) Die Sicherung

im Falle der unverschuldeten Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitslosigkeit der Baubauarbeiter und Bauarbeiter.

„Gern, was verlangt du mehr! Wie arg haben wir doch die Herren Herzog, Hay und Genossen bisher verkannt. Als Ausbeuter sind sie verächtlich worden, und wir — leider müssen wir es bekennen — haben mitgeholfen, die Schlechtheit der Unternehmer in alle Welt hinaus zu schreien. Angefangen der Säugungen des Danziger Unternehmervereins sind wir ganz zermürbt und wir gelobten Verteilung. Daraus soll uns auch nicht hindern, daß der „Arbeitsberberband“ „unberührte“ Forderungen der Arbeiter mit dem ganzen Gewicht der Vereinigung zurückweist; auch das kann uns in unserer Verteilung nicht hindern, daß einige tonangebende Mitglieder des „Arbeitsberberbandes“ bisher stets versucht haben, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der baugewerblischen Arbeiter zu verschlechtern. Dies geschieht Alles nur zum Wohle der Arbeiter, um ein „gelehrtes“ Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herzustellen. Unsere Berufsgenossen in Ost- und Westfalen befinden sich wahrlich in einer bedenkwerten Lage. Wir befürchten aber, sie werden die Güte ihres Herren Meisters noch mißbrauchen.“

* Die Herren Baumeister Leipzig wollen nur auch für sich die Wohlthat eines Mindestlohns in Anspruch nehmen. Der Verband der „Bauarbeitergeher“, die „Baumeisterinnung“ und die „Gewerkschaft praktischer Maurer und Zimmermeister“ haben sich gemeinsam die Aufgabe gestellt, die Preise für gewöhnliche Bauarbeiten in billiger Weise festzustellen und ihre Mitglieder zur Einhaltung von Mindestpreisen zu verpflichten. Alle födernden Elemente („Arbeitswillige“), insbesondere alle dem Verband fernstehenden Unternehmer, sollen energisch bekämpft werden. — Aus ist es nun mit dem Geschäft vom „Terrorismus“ der organisierten Arbeiterschaft. Unsere neuen „Bundesgenossen“ werden uns nunmehr schlußlich sein, die „hörenden Elemente“ unter den Arbeitern gleichfalls energisch zu bekämpfen. Wenn nur Onkel Delitzsch, der so schon genug Anger über seinen mißglückten Reichstagabnahmefeldzug und über die Berliner Opposition hat, nicht vorzeitig von seinem Landtagssessel purzelt.

Polizei und Gerichte.

* Auflösung einer Maurerverfammlung in Gleisbach. Der Zweigverein des Maurerberberbands wollte am 23. Februar eine Mitgliederversammlung abhalten; alle Vorbereitungen waren getroffen: die Anmeldung war rechtzeitig erfolgt, die Bescheinigung in Händen des Vorstandes, der Referent war zur Stelle und — was die Hauptfrage ist — die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Der Referent hatte jedoch die Einleitung zu seinem Vortrag beendet, als plötzlich der Polizeiinspektor Rosenberg erschien, den Anmeldebeamten verlangte und, nachdem sein Verlangen erfüllt, folgende Erklärung abgab: „Ich nehme an, daß diese Versammlung eine öffentliche ist und keine Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer, wie Sie angekündigt ist, so schließe ich die Versammlung.“ Dab hierzu der Herr Kommissar bereitgestellt sei, sollten die Leiter der Versammlung nun freilich nicht glauben. Der Referent, Genosse Koch-Magdeburg, suchte dem Beamten begeisterig zu machen, daß die Polizei wohl das Recht habe — vorausgesetzt, daß ein gelehrtiges Recht hierzu vorliegt — eine Versammlung aufzulösen, aber nicht zu „säen“. Der Kommissar berief sich aber auf seinen Beamendarunter und wies es weit von sich, von einem Verfammlungsbehörde Auflösung anzunehmen. Schließlich mußte er aber doch das Wort „auflösen“ aussprechen. — Aber auch hiermit hatten wir die Geschichte nicht für erledigt. Der Kommissar hatte zunächst überhaupt kein Recht, die Anmeldebefreiung vom Vorstand zu verlangen und dadurch die Versammlung zu stören. Es war bereits ein Beamter als Überwachender anwesend, und an diesen hatte sich der Kommissar zu wenden, wenn er wissen wollte, ob die Anmeldebescheinigung zur Stelle sei. Der Vorstand hätte sich sofort die Störung ganz energisch verboten können. Leiderlags lag nicht der geringste Grund zu einer Auflösung vor. Dab der Einberufer nur eben diese Versammlung angemeldet und die angemeldete nicht zugegangen seien, sollte doch dem Kommissar ohne Weiteres klar sein. Es war eben eine Verfammlung der Mitglieder des Maurerberberbands, zu der auch Nichtmitglieder als Gäste Zutritt haben. Einer solchen Versammlung steht das preußische Vereinsgesetz in E. i. e. m. Punkte entgegen. In dem Kommentar von Dr. Hermann Lisco heißt es zu § 8 des Gesetzes ausdrücklich: Die Teilnahme von Nichtmitgliedern an den Versammlungen eines Vereins ist ebenso wenig verboten wie daß Aufstreb von Rednern, welche nicht zum Verein gehören. Es ist lediglich Sach des Vereins, Nichtmitglieder zuzulassen oder nicht; der Ortspolizeibehörde steht eine Prüfung nach dieser Seite nicht zu, insbesondere kann man deswegen weder die Bescheinigung verlangt, noch die Versammlung aufgelöst werden. Den überwachenden Beamten steht lediglich das Recht zu, Auskunft über die Person des Redners zu verlangen.“

Eingegangene Schriften.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein (Stuttgart, Dieg. Verlag) das dritte Heft des III. Bandes. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolonialwaren zu Preise von 2,25 Mark pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 75 Pf. In der Zeitungskartei der Postanstalten sind die Dokumente unter Nr. 2206 eingetragen.

„Neue Zeit“ (Stuttgart, Dieg. Verlag). 23. Heft des 21. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir hervor: Karl Marx. — Einleitung zu einer Kritik der politischen Ökonomie. Von Karl Marx. 1. Die Produktion im Allgemeinen. 2. Das allgemeine Verhältnis der Produktion zu Distribution, Austausch, Konsumtion. — Zum 14. März. Von R. A. Sorge. — Drei Kritiken des Marxismus. Von K. — Sozialismus und Landwirtschaft. Von K. Kautsky. 8. Die neue Theorie. 4. Der Kleinbetrieb.

„Die Blätter“, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag S. Wallfisch). Heft 23. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Liebe ist ewig. Roman von Wilhelm von Bolen. — Liebe über's Grab. Gedicht. Von Robert Prutz. — Engelthiere. Von X. Y. Z. — Der junge Schiffer. Gedicht. Von Friedrich Hebel. — Der gesunde Menschenverstand. Von J. Stern. — Die Erfüllung von Schiller's Mäusern. — Mozart im Kampf mit seiner Zeit. Von Karl Hub. — Aussterbende Thiere. Von Kurt Grotewohl. — Aus einem japanischen Tagebuch. Von E. Oltens. — Mahnstraf an die Nationalräte. Gedicht. Von Ludwig Anzengruber. — Max Liebermann. Von John Schiffstall. — Die Amanonen. — Die Straße glänzt. Gedicht. Von Franz Diederich. — Kunstbeilage: Max Liebermann von Nicola Perscheid.

Der „Wahre Jakob“, 6. Nummer seines 20. Jahrgangs. Der Preis der zehn Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Jahresberichte der Arbeitersekretariate: Halle a. d. S., Frankfurt a. M. und Nürnberg.

Briefkasten.

Bernau, G. M. Für fernere Fälle wollen Sie Ihre Adressen angeben.

Großswalde, B. Natürlich soll das aufzunehmende Mitglied die Unterschrift in Gegenwart des die Aufnahme bewilligenden Vorstandsmittelhauses leisten. Es kann ja auch gar kein triftiger Grund vorliegen, dies zu verneinen. Aber kann der Betreffende nur zu Hause auf seinem eigenen Zettel mit eigener Feder und Linie schreiben? Dann allerdings müßte man Macht hierzu nehmen.

Glogau, Zweigvereinsvorstand. Erfüllen Sie Ihre Pflicht und sparen Sie sich die Grobheiten für andere Gelegenheiten auf. Ihr Brief ist hier richtig angekommen, freilich erst einen Tag später, als die Zeitung gedruckt wird. Wir haben schon so oft öffentlich mitgetheilt, daß der „Grundstein“ Dienstag gedruckt werden muß, daß Sie es hätten nun auch bald begreifen können. Wenn Sie Dienstag früh einen Brief bei der Post aufgeben, kann er frühzeitig Mittwoch Mittag hier zur Ausgabe gelangen; und wenn der „Grundstein“ Dienstag Mittwoch gedruckt wird, kann die Mittwochs hier Dienstag Abzeige in der laufenden Nummer nicht mehr abgedruckt werden. Also seien Sie in Zukunft pünktlich, dann werden Ihre Aufträge erledigt!

Schwabach, Gewerkschaftskartell. Ihre Annonce haben wir bei Seite gelegt. Wir sind dort froh, wenn uns derartige Dinge nicht von den Verwaltungen unserer Zweigvereine eingesandt werden. Jedemfalls müßte der Mann im Vorraum Zahlung leisten, auch müßte unsere dortige Verwaltung Ihre Zustimmung geben.

Zentralverband der Maurer.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Anleitungsbuch für Bauarbeiterkunst.

Das neue Anleitungsbuch, herausgegeben von der Zentralcommission für Bauarbeiterkunst, ist fertiggestellt und wird den Zweigvereinen gratis übermittelt. Die Verbindung erfolgt mit der nächsten Nummer des „Grundstein“. Diejenigen Vereine, welche den „Grundstein“ per Packet zugesandt erhalten, bekommen zwei und die anderen Vereine ein Exemplar.

Die Bücher bleiben Eigentum der Zweigvereine und sind vornehmlich denjenigen Kollegen resp. Körperschaften in Gebrauch zu geben, welche mit der Förderung des Bauarbeiterkunstes und Ausführung der damit verbundenen Arbeiten betraut sind.

Die Zweigvereinsvorstände werden erucht, darauf zu achten, daß ihnen die Bücher von den „Grundstein“-Abrechnungen abgeliefert werden.

Aufer den Zweigvereinen sollen alle Kollegen, welche öffentlich agitatorisch tätig sind, ein Exemplar des Anleitungsbuches erhalten, und zwar durch Vermittelung der Gauvorstände. Letztere werden erucht, mitzutheilen, wie viel Exemplare sie brauchen.

Anmeldung der neu gewählten Zweigvereinsvorstände.

Einige Zweigvereine haben das Protokoll der diesjährigen Neuwahlen noch nicht eingefandt. Die Einfindung muß nun aber sofort erfolgen, da die Drucklegung des neuen Adressenverzeichnisses in der nächsten Woche erfolgen muß.

Vom Verbandsvorstande bestätigt

find die neu gewählten Vorstandsmitglieder derjenigen Zweigvereine, welche bisher Mitteilung gemacht haben.

Ausgeschlossen

find auf Grund § 18 a des Status vom Zweigverein Berlin (Sektion der Pütz): Hermann Braun (Buch-Nr. 982), Wilhelm Neumann (896), Richard Braun (897), Wilhelm Puhmann (alte Buch-Nr. 587).

Als verloren gemeldet

find die Mitgliedsbücher der Kollegen Heinrich Hörsel-Franz (Finkenau 1. Buch-Nr. 20 034), Ernst Bräuer-Hinterer (78 415), Reinhold Dubroff-Schleswig (0108 526 und 98 830), Paul Deder-Dortmund (61 259).

Ausgesondert,

seinen Verpflichtungen nachzufolgen, wird vom Zweigverein Torgau der Kollege Paul Schmidt, geb. am 30. Mai 1884 zu Torgau, Kollegen, denen der Aufenthaltsort Schmidt's bekannt ist, werden um Angabe der Adresse desselben ersucht.

Der Verbandsvorstand.

Marken-Versand.

Beim 2. bis 7. März sind Marken versandt worden (E = Eintrittsmarken, B = Beitragsmarken, A = Arbeitslohnmarken, K = Kolportagemarken, U = Unterstützungsfoßmarken, Eh = Marken für Ehrenmitglieder):

Alt-Gleichen 200 B à 25 Pf. Avenrade 25 Eh à 10. Altenburg 400 A à 25, 400 B à 35. Alt-Schramberg 50 B à 25. Bernau 8 E à 50.

Bernau 100 A à 25 Pf. 100 B à 50, 100 B à 60. Brunsbüttel 100 B à 55. Bräse 100 K à 10. Beuthen 400 B à 30, 50 E à 50. Beuthen 200 B à 30, 200 B à 45, 200 A à 25. Briesen 10 E à 50. Baruth 50 B à 50, 50 B à 30, 50 A à 25. Briesen 400 A à 25, 10 E à 50. Braunschweig 1000 B à 30, 1000 B à 60. Bamberg 20 E à 50.

Cöln 400 A à 25, 400 B à 30, 400 C à 40. Chemnitz 100 E à 50, 400 B à 30.

Cassel 400 B à 30, 800 B à 40. Cammin 10 E à 50. Cuxhaven 600 B à 30, 400 A à 25. Cuxhaven 200 B à 30, 60 A à 25. Düsseldorf 200 E à 50. Düsseldorf 30 E à 50. Dössel 200 B à 40, 100 B à 40. Dössel 100 B à 25, 100 B à 35, 10 E à 50.

Dössel 50 E à 50, 40 E à 50. Elster 13 E à 50.

Fleinsburg 50 Eh à 25. Friedersdorf 100 B à 50, 100 B à 25. Friedersdorf 100 B à 30, 80 E à 50. Friedberg 100 B à 25, 100 K à 25. Friedberg 10 E à 50. Friedberg 15 E à 50.

Guben 50 A à 10. Guben 200 A à 25. Guben 100 A à 25, 50 B à 50, 50 B à 30. Guben 100 A à 25, 50 B à 50. Görlitz 100 K à 10. Görlitz 400 B à 40, 100 B à 25. Görlitz 50 B à 50. Gräfenberg 10 E à 50.

Hamburg 3000 A à 25. Heidendorf 100 B à 55, 300 K à 10. Heidendorf 100 A à 25. Heidersleben 100 B à 40.

Iserhoe 50 B à 55, 50 B à 25, 200 A à 25, 20 E à 50.

Kattowitz 50 E à 50 Pf. Kl. Schönbeck 100 B à 55.

Königsblüte 400 B à 30, 50 E à 50. Königsberg 100 A à 25, 25 E à 50. Königs-Wittenhausen 400 A à 25. Kremsen 100 B à 25, 100 A à 25. Königs-Wittenhausen 400 A à 25, 100 B à 50.

Königsberg i. Pr. 1000 K à 10, 1000 A à 25.

Liepe 100 B à 45 Pf. Lauenburg i. B. 200 B à 30, 100 A à 25, 25 E à 50. Leipzig 200 E à 50. Langenberg 200 B à 30.

Mannheim-Leutersdorf 200 B à 35 Pf. Mayrhof 60 B à 30.

Marienfleis 100 A à 25, 100 B à 25, 100 E à 50. Mainz 1000 A à 25. Münchendorf 100 B à 50, 100 B à 55, 50 A à 25.

Neu-Ruppin 600 A à 25 Pf. Neu-Ruppin 600 A à 25, 1000 B à 35, 100 B à 25.

Neu-Langsdorf 100 A à 25. Northeim 400 B à 25, 50 E à 50.

Nordhausen 200 A à 25. Nürnberg 200 B à 50. Neuhaus 50 A à 25, 50 B à 55.

Oberhauen 50 E à 50 Pf.

Paderborn 200 B à 55 Pf. 200 A à 25, 200 B à 30.

Preetz 600 B à 55. Pinnberg 50 A à 25, 20 E à 50. Peitz 10 E à 50. Peitz 200 B à 20.

Möhra 100 A à 25 Pf. 20 E à 50. Reinbek 400 B à 45, 400 B à 55. Reinbek 100 B à 45.

Schwanau 100 A à 25 Pf. Saarmund 400 B à 50, 100 B à 55, 100 A à 25, 100 B à 55, 100 E à 50.

Schönwalde 400 B à 30, 200 B à 35, 200 A à 25. Schönwalde 200 E à 50.

Schöneburg 600 B à 35, 30 E à 50. Swinemünde 200 B à 50.

Schwarzenberg 100 B à 55, 50 A à 25, 100 B à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 50, 50 E à 50.

Schwerin 100 B à 55, 50 A à 25. Schwerin 100 B à 5

Ausgabe in den Zweigvereinen.

An die Hauptklasse eingezahlt	M. 241929,86
Für Streiks und Baumperren	15069,46
Streikunterstützung	4498,10
Nachsitzung	5647,27
Gehärtigungsunterstützung usw.	4411,80
Streikunterstützung an Mitglieder und deren Frauen	8426,-
Anteil der Zweigvereine an den Verträgen und Eintrittsgeldern	81583,46
Hauptkassengelder am Orte behalten	6049,08
Verluste in den Zweigvereinen	69,86
Summa	M. 867671,89

Einnahme in der Hauptklasse.

Kassenbestand vom 30. September 1902	M. 8766,07
An Eintrittsgeldern	M. 2,-
wöchentlichen Beiträgen	201,85
soultigen Einnahmen	2,43
Für Protokolle vom 6. Verbandsstag in Mainz	205,78
Statistik von 1900	28,75
Breitseite "Das Maurergewerbe in der Statistik"	815,-
Broschüre "Schiffbau und Minenwesen"	4626,55
Broschüre "Geschichte der deutschen Maurerbewegung von 1869 bis 1899"	219,10
Broschüre "Die Augsburger Gewaltschlacht"	83,-
Broschüre "Was wir wollen"	1,80
Mitgliedsbücher-Gutachten	1033,80
Flugschriften	20,-
Aus den Zweigvereinen eingezahlt	241923,86
Von hingebundener Streikunterstützung zurückgelandt	352,12
An Zinsen belegter Kapitalien	1897,46
Summa	M. 276908,29

Ausgabe in der Hauptklasse.

Für Drucksachen:	
1. 6000 Kassenbücher	M. 239,-
2. 8200 Hüftstühle (1000 gehobelt)	825,-
3. 100 000 Aufnahmehilfe	160,-
4. 8000 Adressenverzeichnisse	298,-
5. 5000 Zahlbücher	178,-
6. 10 000 Aufnahmehilfen	100,-
7. 2500 Reisegegenwartskarten	50,-
8. 5000 Militärunterstützungskästen	zabilliert
9. 3500 Mitteunterstützungskästen	60,-
10. 2500 Jahresberichtsformulare	25,-
11. Sonstiges für die Hauptklasse	247,50
12. 363 000 Münzen in verschiedenen Sorten	238,50
Agitation: a) an die Gauvorstände.	M. 1975,-
b) für sojunge Agitation	16430,16
das Fachorgan "Der Grundstein"	279,-
die Zeitung "L'Operario Italiano"	21297,90
"Oswietat"	739,48
"Stavenuk"	225,35
Quartalsbeitrag an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands 3. Quart. 1902	129,60
Zutrittsantrag an Zweigvereine:	8001,20
a) Rechtschule, Gehärtigungen, Reise- und Streikunterstützung	4074,40
b) Streiks und Baumperren	12986,28
verschiedene Reisen zwangs Streikkontrolle	87,70
den Tropalarbeiterverbund	200,-
gemeinsame Signierung des Vorstandes und Ausdrucks in Berlin	401,70
Dilegationen zu Gauforsammlungen	86,50
Ergründung der Verbandsbibliothek	22,70
Gewerkschaftsamt	15,-
Bearbeitungsbüro und Auskünfte im Bureau	M. 3565,15
Reisekosten	49,59
Vorstandsbürgungen außerhalb des Büros	23,25
Besicherung d. Vorstandsmitglieder	14,85
Marktgeld an den Kassierer pro 1902	200,-
Bureaubüro, Reinigung, Heizung und Beleuchtung	3852,84
Buchbindereien:	438,25
a) 52 482 Bücher, 1863 Verzeichnisse und 5000 Hüftstühle	3816,80
b) 21 000 Mitgliedsbücher-Gutachten	1675,-
Bürogebäude und Zubehör	516,25
Bücher und Schreibmaterial	87,80
Zeitungsbüro, Abonnement und Bringerlohn	39,95
Per Voraus belegte nebst Zins: von 1902 (M. 19370,46)	186379,46
Für Porto: 619 Pakete nebst Aufschlag für Sendungen mit dem "Grundstein"	M. 396,15
3050 Kreisverbandsbüro	289,26
Reiseporto, Telegramme u. Geldversendungen	295,27
Postkredit	96,86
Summa	M. 261035,85

Büroarbeiten.

Einnahme	M. 276908,29
Ausgabe	261035,85
Summa	M. 15872,94

Hamburg, den 8. März 1903.

J. Rößler, Rößler.

Rehdorf und für richtig befunden von den Reisforen:

Ab. Busch, Hamburg.

Wih. Albrecht, Harburg. H. Marks, Altona.

Centralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

Sterbetafel des 4. Quartals 1902.

1. Heinrich Schneider, Maurer, geb. 19. 8. 62, gest. 21. 7. 02 zu Hamburg durch Ertrinken (Primussafatrophe).
2. Hermann Stolberg, Maurer, geb. 5. 8. 57, gest. 26. 9. 02 zu Berlin an Gehirnerweichung.
3. Karl Ludwig, Maurer, geb. 26. 8. 61, gest. 30. 9. 02 zu Hannover an Schlagfluss.
4. Ernst Traubert, Maurer, geb. 20. 10. 58, gest. 1. 10. 02 zu Erfurt an Herzähmung.
5. Wilhelm Fischer, Maurer, geb. 12. 11. 44, gest. 2. 10. 02 zu Berlin an Schlagfluss.
6. Heinrich Ewald, Maurer, geb. 21. 9. 64, gest. 5. 10. 02 zu Niedersachsen an Lungenerkrankung.
7. Ludwig Künne, Maurer, geb. 22. 6. 49, gest. 7. 10. 02 zu Hamburg an Altersdarm.
8. Konstantin Grubb, Maurer, geb. 4. 3. 72, gest. 9. 10. 02 zu Berlin durch Verlegungen (Sädeblutschwund).
9. Heinrich Prater, Maurer, geb. 11. 10. 61, gest. 10. 10. 02 zu Harburg a. d. El. an Lungenkrebs.
10. Hermann Eggers, Maurer, geb. 17. 5. 68, gest. 20. 10. 02 zu Kirch-Siebenfelde an Lungenschwund.
11. Hermann Breche, Maurer, geb. 17. 5. 68, gest. 20. 10. 02 zu Leipzig durch Sturz vom Dach.
12. Otto Schulze, Maurer, geb. 3. 8. 76, gest. 20. 10. 02 zu Dresden an Lungenerkrankung.
13. Ernst Demort, Steinbauer, geb. 1. 5. 67, gest. 24. 10. 02 zu Dresden an Lungenerkrankung.
14. Eduard Taddach, Maurer, geb. 28. 9. 56, gest. 10. 11. 02 zu Hamburg durch Ertrinken.
15. Karl Holzdecker, Maurer, geb. 1. 12. 48, gest. 11. 11. 02 zu Breslau an Lungenerkrankung.
16. Heinrich Schuldt, Maurer, geb. 11. 10. 41, gest. 11. 11. 02 zu Hamburg an Herzkrankheit.
17. Friedrich Glämann, Maurer, geb. 24. 9. 62, gest. 11. 11. 02 zu Neustadt an Lungentuberkulose.
18. Joseph Wallermann, Maurer, geb. 14. 12. 89, gest. 11. 11. 02 zu Osnabrück an Lungenerkrankung.
19. Wilhelm Walter, Maurer, geb. 3. 6. 59, gest. 12. 11. 02 zu Nürnberg durch Sturz vom Dach.
20. Rudolf Wornow, Maurer, geb. 25. 1. 57, gest. 12. 11. 02 zu Berlin an Herzkrankheit.
21. Albert Nicolaus, Maurer, geb. 11. 6. 60, gest. 14. 11. 02 zu Hamburg an Herzkrankheit.
22. Hermann Kühl, Maurer, geb. 15. 9. 68, gest. 15. 11. 02 zu Saarland durch Sturz vom Dach.
23. Franz Wolf, Steinbauer, geb. 21. 11. 62, gest. 19. 11. 02 zu Hamburg an Lungenerkrankung.
24. Michael Busch, Maurer, geb. 18. 9. 57, gest. 20. 11. 02 zu Berlin an Bluthirn.
25. Adolf Schulz, Maurer, geb. 27. 5. 50, gest. 21. 11. 02 zu Hamburg durch Ertrinken.
26. Philipp Hilf, Steinbauer, geb. 30. 8. 62, gest. 22. 11. 02 zu Homburg an Lungenerkrankung.
27. Theodor Mustak, Maurer, geb. 18. 4. 45, gest. 23. 11. 02 zu Stettin an Speiseröhrenverengerung.
28. Heinrich Matthes, Steinbauer, geb. 2. 12. 55, gest. 26. 11. 02 zu Fraustadt an Lungenerkrankung.
29. Franz John, Steinbauer, geb. 14. 11. 54, gest. 26. 11. 02 zu Niedersachsen an Lungenerkrankung.
30. Gustav Schüre, Maurer, geb. 24. 6. 66, gest. 27. 11. 02 zu Berlin an Lungenerkrankung.
31. Heinrich Wölting, Maurer, geb. 17. 8. 76, gest. 30. 11. 02 zu Todtenhausen an Mundkrampf.
32. Karl Wahle, Maurer, geb. 10. 11. 88, gest. 1. 12. 02 zu Berlin an Leberkrebs.
33. Martin Wils, Maurer, geb. 27. 4. 46, gest. 4. 12. 02 zu Mölln i. L. an Lungentuberkulose.
34. Wilhelm Grabert, Maurer, geb. 25. 7. 83, gest. 4. 12. 02 zu Schwerin i. M. an Lungentuberkulose.
35. Peter Kühl, Maurer, geb. 9. 1. 48, gest. 7. 12. 02 zu Altona an Gehirntuberkulose.
36. Hans Dorn, Maurer, geb. 11. 12. 85, gest. 8. 12. 02 zu Altona an Nierenleiden.
37. Mor. Albrecht, Maurer, geb. 27. 2. 78, gest. 17. 12. 02 zu Charlottenburg an Nierenleiden.
38. Heinrich Kühl, Maurer, geb. 16. 8. 57, gest. 17. 12. 02 zu Berlin an Nierenleiden.
39. Hermann Knobloch, Maurer, geb. 28. 1. 54, gest. 21. 12. 02 zu Berlin an Leberschwund.
40. Wilhelm Bobzin, Maurer, geb. 12. 2. 58, gest. 28. 12. 02 zu Lüneburg an Halsentzündung.
41. Heinrich Lenzen, Maurer, geb. 14. 2. 51, gest. 25. 12. 02 zu Hamburg an Gehirnerkrankung.
42. Gustav Knoke, Maurer, geb. 19. 1. 55, gest. 30. 12. 02 zu Bremen an Lungentuberkulose.

In der Woche vom 1. bis 7. März sind folgende Verträge

eingetragen: Von der örtlichen Verwaltung in Potsdam M. 200, Adlershof 200, Niederschönhausen 150, Saarmühl 100, Nollendorf 100, Heidelberg 100, Hamburg-Opelwerk 100, Summa M. 950. Büdelsdorf erhielten: Brekau M. 300, Stuttgart 300, Birken 100, Cassel 100, Bielefeld 100, Lippe-Weseler 100, Paderborn 60, Lüdenscheid 60, Mülheim 1. L. 50, Bielefeld 50, Summa M. 1290.

Altona, den 7. März 1903.
J. A. Karl Reich, Hauptkassier, Wilhelmstr. 57.

Sch. bin meinen Kollegen in Delmenhorst seinerzeit in den Mäden gefallen, indem ich dort die Arbeit aufgenommen habe. Ich bereue dies und ersuche hiermit, in Zukunft ein treuer Verbandskollege sein zu wollen. [M. 1,50]

Johann Schneider, Deichhauserheide.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder. Die Seite kostet 15 Pf.)

Ansiam. Am 4. März starb unser Verbandskollege **Friedrich Falkenberg** im Alter von 45 Jahren an Lungenerkrankung.Berlin. Am 1. März starb noch kurzem Krankenlager unser Kollege **Rudolf Unger** im Alter von 37 Jahren.Berlin-Siegb. Am 6. März starb an der Prostataerkrankheit unser Kollege **August Zieske** im Alter von 48 Jahren.Blankenburg-Ottensenrode. Am 4. März verunglückte unser Kollege **Ernst Körnecke** im Dobasenbrücke im Alter von 52 Jahren.Greifsw. Am 23. Februar ist unser Verbandsmitglied, der Zimmermann **Hermann Bolach** aus Ober-Mitschendorf im Alter von 20 Jahren nach kurzem Krankenlager an Darmfistole gestorben.Jugelsdorf. Am 28. Februar Morgens verstarb unser Verbandsmitglied **Franz Kost** im Alter von 26 Jahren infolge eines Lungenschwundes. Der Verstorbene war ein treuer Mitglied unserer Baufamilie.Neubrandenburg. Am 27. Februar verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser treuer Mitglied **Karl Meixner** im Alter von 53 Jahren an Lungentuberkulose.Nürnberg. Am 8. März starb unser Kollege **Friedrich Schwarz** im Alter von 28 Jahren an Lungenerkrankung.Schwarzenbek. Am 1. März starb unser Kollege **Heinrich Körnecke** im Alter von 27 Jahren nach kurzem Krankenlager an Lungentuberkulose.

Ihre Ehren Andachten

Sterbegeld

ist in der Zeit vom 1. bis 7. März bezahlt worden für nachstehend verzeichnete Mitglieder resp. Freunde:

H. Blome-Bremen, Buch-Nr. 14 888; Hubert Vollmann-Cöln, 168 475; Joh. Hesse-Guben (Frau), 65 888; Ernst Riecke-Guben (Frau), 116 040; Hermann Dahm-Dresden (Frau), 85 859; Kurt Fab-Wiebzig, 35 859; Hermann Wieneg-Delitzsch, 113 605; Louis Stange-Nordhausen, 090 709; Heinrich Waldeck-Erfurt, 139 471; Helmut Freede-Lübeck, 84 469; Bendt Wöbbmann-Münden, 220 127; Hermann Bolach-Freyhan, 69 817; Rudolf Unger-Berlin, 7310; August Knobla-Bübbeln, 119 782; Wilhelm Wagner-Biegitz, 82 128; Andreas Lubold-Parchimow, 240 476.

Die Anwendung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einsendung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbekunde desselben resp. seiner Ehefrau, sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache, des oder der Verstorbenen. Beim Sterbefall des Mitgliedes ist auch mitzuheften, wer Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

Die Anwendung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einsendung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbekunde desselben resp. seiner Ehefrau, sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache, des oder der Verstorbenen. Beim Sterbefall des Mitgliedes ist auch mitzuheften, wer Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

Paul Graeben, Maurer, Wittenberg.

G. M. Herzlichen Glückwunsch zum 14. d. M. Geb. Nachricht mit Adresse. Gesellenchein hier. Komme bald. Gruß von der Mutter!

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Verkündigungen der dem Vereinssitzung der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt gemacht. Der Preis für jede Anzeige, die den Raum von 2 Seiten nicht überstechen darf, beträgt 20 Pf. Die Anzeigen müssen für jede Versammlung besonders eingetragen werden und bis spätestens am Dienstagmorgen 8 Uhr in unsern Händen sein.)

Verbandversammlungen der Männer.

Sonntag, 15. März. Im Vereintotal. Sämtliche Kollegen müssen erscheinen und die Bilder mitbringen. Tagessatzung wichtig. Nachmittags 3 Uhr in Greif's Restaurant. Eschelnen alter Kollegen bringend notwendig.

Dienstag, 17. März. Cottbus. Abends 6 Uhr bei Horst. Das Eschelnen aller Kollegen ist dringend notwendig. Nachmittags 3 Uhr im Restaurant "Sensojoul". Um zahrescheinlich legalliert.

Montag, 18. März. Berlin, (Märkischer Hof). Abends 8 Uhr in den Arminialten. Kommandantenkonferenz 20 Uhr.

Sonnabend, 21. März. Aken. Abends 6 Uhr in der Herberge zu Helmstedt. Die Kollegen wollen puntisch und zahlreich erscheinen.

Sonntag, 22. März. Lychen. Nachmittags 3 Uhr im Gaffel. Zur Strandklyme. Tagessatzung sehr wichtig. Eschelnen aller Kollegen notwendig.

Gesellschaftliche Bauhandwerker-Versammlungen.

Sonntag, 15. März. Glauchau. Sämtliche Bauhandwerker-Versammlung. Tagessatzung zum Bauarbeiterkongress. Das Eschelnen aller Kollegen ist notwendig.

Krankenhäse. Sonntag, 22. März. Markgrafsle. Nachmittags 3 Uhr außerordentliche Generalversammlung.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.